

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zelle 25 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zelle im Text 50 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portosatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahr. fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte

Der Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftsbeziehung des deutschen Gartenbauers
 und des Landwirts des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebauers

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 — VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 26 | 44. Jahrgang der Verbandszeitung | Berlin, Donnerstag, den 27. Juni 1929 | Erscheint wöchentlich | Jahrg. 1929

Aus dem Inhalt: Zur Eröffnung der „Gruga“. — Einiges von der amerikanischen Obstzucht. — Fragekasten. — Eine internationale Pflanzenschutzkonvention. — Rohstoffe und Gartenbau. — Gartenbau-Ausstellungen großen Stiles. — Mitteilungen des Reichsverbandes. — Steuerkalender für den Monat Juli 1929. — Überblick über die wirtschaftliche Lage des Gemüsebauers. — Schutz des Holzes gegen Fäulnis. — Werbung und Absatz im Gartenbau. — Die Sonntagstunde. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktgrundschau.

Zur Eröffnung der „Gruga“ am Sonnabend, den 29. Juni 1929

Die „Große Ruhrländische Gartenbauausstellung“ in Essen wird Ende dieser Woche feierlich eröffnet. Damit wird ein Werk zum Abschluß gebracht, das unter den mannigfachen, großen deutschen Ausstellungen dieses Jahres einen überragenden Platz einnimmt und losgelöst von der Zeit im gärtnerischen Ausstellungsweesen einen Glanzpunkt darstellen wird. Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß die Stadt Essen, die keine Mühe und Aufwendungen gescheut hat, etwas unter den gegebenen Verhältnissen möglichst Vollkommenes zu schaffen, mit der Gruga einen vollen Erfolg haben möge, und wir begrüßen es, daß weiten Kreisen unseres Volkes Gelegenheit gegeben ist, sich in dieser Ausstellung über die Leistungsfähigkeit und über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung unseres Berufes ein Urteil zu bilden.

Anlässlich der Eröffnung der Gruga schreiben uns:

**Max Himmelmann in Köln, Vorsitzender
 des Landesverbandes Rheinland**

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Eröffnung der „Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung in Essen“, die von ihren Veranstalter als eine der bedeutendsten Gartenbauausstellungen Deutschlands bezeichnet wird. Das Programm besagt, daß alle Gebiete des Gartenbaues in ausgiebigem Maße vorgeführt werden sollen. Eine vor kurzem stattgefundene Besichtigung zeigte, daß man mit den letzten Arbeiten fieberhaft im Gange ist, so daß wohl anzunehmen ist, daß die Ausstellung an ihrem Eröffnungstage ein vollkommen fertiges Bild zeigen wird. Diese Tatsache beweist, mit welcher Energie und Tatkraft man trotz des schlechten Frühjahrs, welches den Arbeiten sehr hinderlich war, geschafft hat.

Die geschickte und intensive Werbung der Stadt Essen für ihre Ausstellung wird sicher den erhofften Erfolg bringen. Man spricht allenthalben von der „Gruga“ und das nicht nur in Fachkreisen. Sicherlich wird diese Ausstellung dem gesamten deutschen Gartenbau und vor allem dem Gartenbau des Westens von großem Nutzen sein und zur Förderung des Interesses für den Gartenbau in jeglicher Form beitragen. Bei der Fülle des Gebotenen auf allen Gebieten des Gartenbaues wird manche Anregung für den Fachmann sowie auch für den Liebhaber und Blumenfreund und Gartenbesitzer haften bleiben, die dann zur gegebenen Zeit zur Ausführung kommt.

Mit ganz besonderem Interesse sieht der Erwerbsgartenbau den Sonderausstellungen entgegen, auf denen Topfpflanzen- und Schnittblumenzüchter ihre Erzeugnisse auf kurz bemessenen Ausstellungen vorführen können. Hier kann der Erwerbsgärtner zeigen, auf welcher hohen Stufe heute der Blumengartenbau steht, und es ist anzunehmen, daß gerade diese Sonderausstellungen eine ganz besondere Anziehungskraft haben werden. Sicher ist, daß die „Gruga“ zur Förderung des deutschen Gartenbaues und im besonderen des rheinischen wesentlich beitragen wird, und

daß das Interesse der Bevölkerung besonders in der Industriegegend für gartenbauliche Erzeugnisse gegeben wird. Der Landesverband Rheinland im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. steht der Ausstellung sympathisch gegenüber. Er begrüßt es, daß in seinem Gebiet ein Werk von solchem Ausmaß und solcher Schönheit geschaffen wurde. Daß die Ausstellung möglich war, beweist, daß in dem Ruhrgebiet, wo man nur Kohlen und Maschinen vermutet, auch die Natur ausgiebig zu Wort kommen kann, wenn es richtig angefaßt wird.

**Friedrich Werner in Beuel, Mitglied
 des Präsidiums des Reichsverbandes**

Wir sind es gewöhnt, daß in den letzten Jahren mit einer gewissen Regelmäßigkeit große Ausstellungen veranstaltet wurden. Ein solches Bemühen der Städte, wachsend für Zuzug, für Abwechslung, zur Förderung bestimmter Berufsweige und nicht zuletzt zur Hebung des Ansehens der eigenen Stadt, ist begreiflich. Wir beobachten täglich, welcher Kampf unter den Städten besteht, wie man bemüht ist, die Nachbarstadt zu überflügeln. Auch bei den jetzigen großen Eingemeinderungen sucht jede Stadt joviell wie möglich für sich zu erobern. Es mag begründet sein durch neue Aufgaben und neuezeitige Stadtprobleme in bezug auf Grünzüge und Gesundheit, neuezeitige Straßenführung, moderne Bauweisen und was noch mehr.

Daß hier große Gefahren für die Städte bestehen, ist einleuchtend bei solchem Wettrennen. Der Schwächere wird immer unterliegen. Anders da, wo die Umgebung einer Stadt stark besiedeltes Land ist. Wenn vor allem Industrie vorhanden, wenn verhältnismäßig kaufkräftiges Publikum in- und außerhalb der Mauern wohnt.

Der siebente deutsche Gartenbautag in den ersten Augusttagen wird der „Gruga“ ein besonderes Gepräge geben und zu ihrem Erfolge wesentlich beitragen. Wir freuen uns, daß die „Gruga“ die Veranlassung war, diese Tagung wieder einmal ins Rheinland zu verlegen. Heute schon rufen wir allen deutschen Gärtnern zu dieser Tagung ein herzlich willkommen entgegen.

Der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung in Essen aber wünschen wir den besten Erfolg und sprechen ihr die herzlichsten Glückwünsche für ein gutes Gelingen aus.

Das trifft für Essen zu: Es ist mitten im Industriegebiet gelegen, gleichsam eine Welt für sich. Und dennoch waren auch hier ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Männer an der Spitze wissen ein Lied davon zu singen. Die Pläne, der Aufbau mit seiner beginnenden Bodenbewegung bis zu den abschließenden Bauten, brachten Arbeit und Sorgen und wiederum Sorgen und Arbeit. Und unter welchen Verhältnissen! Als dann im Sommer und Herbst 1928 die Linien zu erkennen waren, da vernichtete der außergewöhnliche Winter auch hier unglaublich viel und von neuem mußte begonnen werden. Doch mit großer Tatkraft und mit reichlichen Mitteln wurden Schäden beseitigt und Pflanzungen erneuert. Es war für den Besucher, der monatlich ein- bis

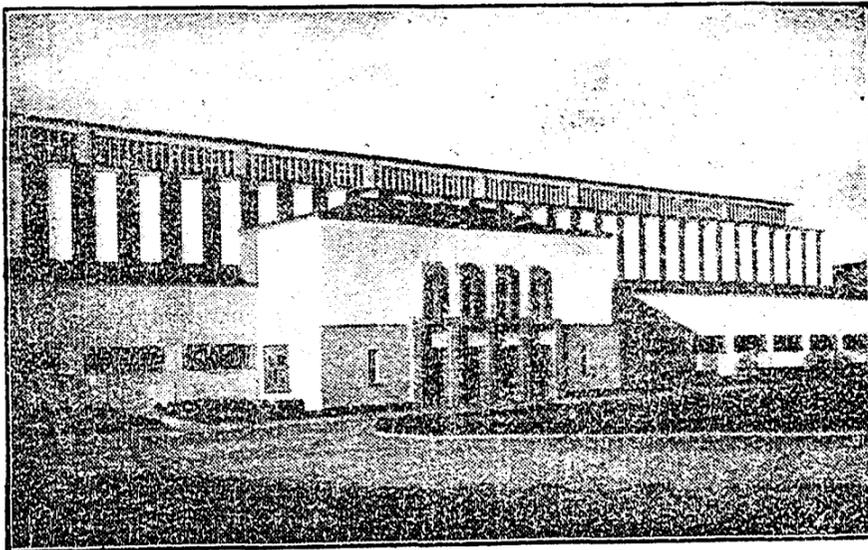
Rasmussens Spezial-Kienteer
 kein ätzendes chemisches Kunstprodukt, sondern als **öliges Madeiholzerzeugnis** selbst frisch gestrichen, das **pflanzenunschädlich**, wirksamste **Holz konservierungsmittel** für Pickier- und Frühbeetkästen, Deckreter usw. Fordern Sie Prospekt mit Gutachten von **Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 13.** |1701

Traube's Pflanzenballen-Maschine |2117
 am rentabelsten.
Wilhelm Traube, Gartenbau groß-Weigelsdorf, Kr. Oels.

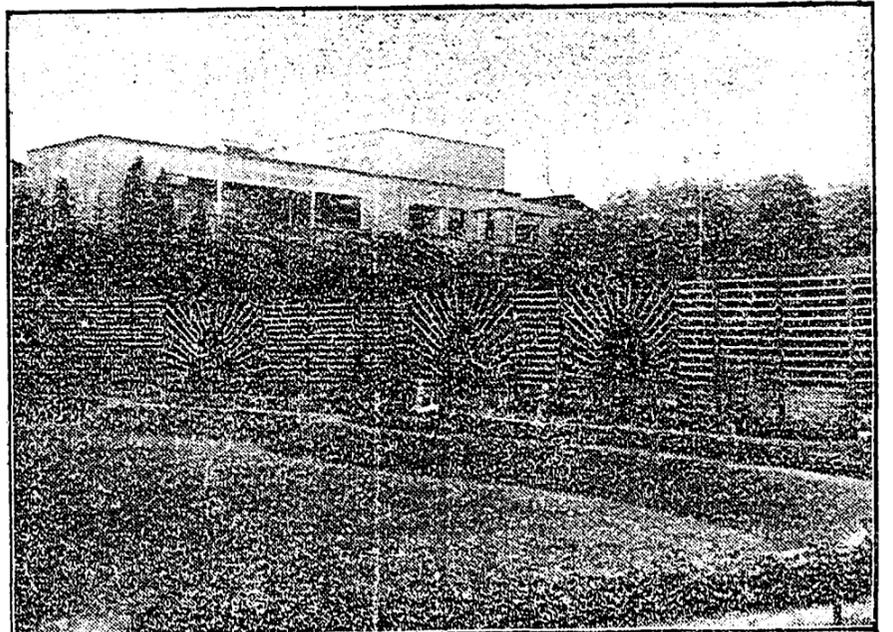
Buntblättrige CALADIEN
 Herrlich für Jardinierenbepflanzung und Blatterschnitt, 25 verschiedene junge Pflanzen mit Topfballen 20 M.
C. L. KLISSING SOHN BARTH, POM.

LÜFTUNGS-SCHIEBEFENSTER für Gewächshäuser
 praktisch, dauerhaft, preiswert aus verzinktem Eisenblech in jeder Breite. Prospekt kostenlos.
ArnoStoy, Metallwarenfabrik, Bad Harzburg.

Durch **Kälte zurück-**
 gebliebene Kulturen werden durch **OCO-Begasung** schnell und kräftig vorangebracht. |2305
Verein für chem. Industrie A. G. Frankfurt/Main.



Eine Ausstellungshalle der Gruga



Ein frisch angelegter Son dergarten auf der Gruga

zweimal Gelegenheit hatte, das Werden dieses Wertes zu verfolgen, eine Freude und Genugung...

Und nun öffnen sich am 29. Juni die Pforten. Die Millionen, die auf verhältnismäßig kleinem Platz zusammengedrängt wurden, werden monatelang zur „Gruga“ strömen...

Das nicht nur die rheinischen, sondern auch viele andere deutsche Gärtner und viele aus dem Ausland in diesem Jahr die Schritte nach hier lenken werden, ist begreiflich...

manches Neue sehen und manche Anregung mit nach Hause nehmen, was bezugsnehmend wirkt auf die geschäftliche Tätigkeit

innerhalb des Berufes. Das soll auch dankbar von dem deutschen Erwerbsgartenbau anerkannt werden.

Zum Rahmen! Da ist zunächst die geschichte Bodenbewegung, die natürliche und die künstliche, die wohlgeleitete Aufstellung der Baum- und Strauchgruppen, der Blumenfelder: da sind die Sondergärten und schließlich nicht als letztes der Blick auf die Stadt des Eisens und der Kohle mit Waldungen und landschaftlichen Schönheiten...

Auch der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. ladet Anfang August seine Mit-

Heinrich Barthoff in Essen, Obmann der Bez.-Gr. Niederrhein-Ost

Die „Gruga“ und der Erwerbsgartenbau!

Als die Frage der Beteiligung der Gartengestalter und der Erwerbsgärtner an der demnächst zu eröffnenden Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung spruchreif war, da zeigte es sich, wie verhängnisvoll es war, daß die in Arbeit befindlichen allgemeinen Ausstellungsbestimmungen des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V., unter denen eine Beteiligung

glieder nach hier. Den meisten wird das Gebotene eine große Überraschung werden. Denn wer hätte gedacht, daß sich mitten in Ruhr und Staub, der Werte und Gruben eine Gartenstadt entwickeln könnte...

Sondergärten und Zusammenkünfte wechseln miteinander ab.

Der Landschaftsgärtner wird mit Interesse die Sondergärten prüfen, die in einfacher und leiblicher Ausführung vorhanden sind. Und die Anlagen als solche. Im Juli festeln uns als erstes die Rosen, die Platzierung und Form der Beete ist teilweise neu. Zur Tagung des Reichsverbandes vom 3.-7. Juli wird vor allem die Neuhheitsausstellung und die Stauden- und Schnittblumenausstellung in den Hallen interessant sein...

Auch bei dieser Gelegenheit muß den Städten gegenüber immer und immer wieder betont werden, daß der Betätigung der öffentlichen Hand Grenzen gezogen werden müssen. Mit Bedauern muß in den verschiedensten Gegenden festgestellt werden, daß trotz aller Abwehr viele Städte Erwerbsbetriebe eingerichtet haben...

Im Anschluß an den Besuch der „Gruga“ in Essen wird von den verschiedensten Seiten eingeladen. Münsterer Treibgemüsebau ist bereits weit bekannt, würdig schließen sich der Niederrhein an, schließlich winkt das Rheintal und der umstrittene Strom.

Wägen recht viele Gärtner Westdeutschlands Essen, die „Gruga“, besuchen. Sie werden voll befriedigt von hier scheiden.

wieder enorme Lasten und gelbliche Opfer auf die Schulter legen durfte, wenn er nicht ausstellungsmüde werden sollte.

Was die Ausstellungsleitung der „Gruga“ damals versprochen hat, sie restlos gehalten. Die Bodenbearbeitung, die sie vornehmlich ließ, war so vorzüglich, daß wohl keine der bisherigen Ausstellungen ein gleiches für sich in Anspruch nehmen darf. Auch konnte für die Mitglieder der Bez.-Gr. Niederrhein-Ost, die die Sommerblumenterrassen-Bepflanzung übernahmen, eine Dedung der Gekosteten der benötigten Pflanzen sichergestellt werden...

Wenn von mancher Seite aus es als gefährliches Beginnen angesehen wurde, in Essen im Herzen des Industriezentrums mit seiner rauchgeschwängerten Luft, wo rauchende Schloten, feuerpeinende Eissen, hochragende Zylinder und gemaltige Steinhaufen dem Gesamtbild das Gelebte geben, eine Gartenbauausstellung ins Leben zu rufen, so dürften diese Zweifler übertrübt sein über die Fülle und Schönheit des Materials, das sich ihrem Auge bieten wird.

Auch die Sondergärten werden, soweit es sich bisher überlegen läßt, eine Fülle von edlem Material zeigen, und auch hier wird es wohl der Fall sein, wie es draußen im Freigeleirde war, daß alle die, die zuerst abwartend mit

Gerweh bei Fuß standen, nachher, wenn kaum noch Platz zu vergeben ist, unter allen Umständen noch mit dabei sein wollten. Darum dürfte es sich für jeden deutschen Gärtner empfehlen, der kein Pflanzenmaterial einem großen Liebhaberpreis vorführen möchte, schnellstens sich noch für die Sondergärten anzumelden, denn bei der außerordentlichen Bevölkerungsdichte des hiesigen Gebietes wird der Wunsch der Ausstellung bei einigermassen gutem Wetter ein gemaltiges Ausmaß annehmen.

Der deutsche Gartenbau

hier stattfindet, hoffen wir, die deutschen Gärtner von nah und fern hier begrüßen zu dürfen. Wir werden versuchen, ihnen einen Einblick in das Gebiet der Großindustrie zu geben. Krupp, ehemals Deutschlands größte Waffenschmiede, hat sich umgestaltet auf Sachen des allgemeinen Bedarfs, aber in den Werkstätten, die sich allein schon die Größe einer mittleren Stadt haben, herrscht wieder reger Schaffensgeist, und es geht wieder bergan. Unsere Fäden, die man uns beim Ruhestreich durch die ehemaligen Feindmächte fast stillgelegt, arbeiten wieder und werden ihnen ein ungewohntes Bild vermitteln. Kolonialanlagen mit Bergen von feuriger Blut vervollständigen dieses Bild.

Bei unseren Ausflügen in die nähere Umgebung wird unsere Ruhrlandchaft mit ihren bewaldeten Höhen und grünen Tälern gewiß jedem gefallen.

Traurige Obstereausfichten

Die Bez.-Gr. Ostpreußen-Potsdam hat die nachstehende Entschädigung den für ihr Gebiet in Frage kommenden Behörden und Gemeindeverwaltungen zugestellt, die ein recht trauriges Bild von den dort herrschenden, durch den Frost verursachten Verhältnissen im Obstbau erkennen läßt.

Marquardt, den 15. Juni 1929

Die Bez.-Gr. Ostpreußen-Potsdam des Landesverbandes Berlin-Brandenburg im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. hat in ihrer heutigen außerordentlichen Generalversammlung die in ihrem Obstbaugesbiet vorhandenen Frostschäden ausführlich behandelt und dabei nach vorläufiger Schätzung festgestellt, daß bei Pfirsichen ein Totalverlust, bei den Süßkirschen ein Verlust bis zu 70%, bei den anderen Obstsorten bis zu 50% des Baumbestandes eingetreten ist.

Die Obsterte wird durchschnittlich 20 bis 25% einer Normalernte betragen.

Damit ist die gefürchtete Tatsache zur Wahrheit geworden, daß nicht nur die diesjährige Obsterte, sondern in Süßkirschen, die vielfach die Haupternte war, fast vollständig ausfällt, sondern daß der Ertrag, besonders der älteren Kirschenkultur, durch völliges Erfrieren des Baumbestandes auf Jahre hinaus vernichtet ist.

Die Bezirkegruppe richtet deshalb an die zuständigen behördlichen Stellen des Landratsamtes, des Finanzamtes, des Kreisamtes und die Gemeinden sowie an alle Fachvertreter des Reichs- und Landesverbandes das dringende Ersuchen, das geschädigte Obstbaugesbiet gemeinsam zu bejuchtigen, die vorhandenen Schäden durch einmündiges Material festzustellen und eine Neuerschätzung der Einkommen und — da viele Grundbesitzer auf Jahre hinaus ihres eigentlichen Wertes beraubt sind — auch der Grundwerte (Grundvermögenssteuerwerte) vorzunehmen.

Rüger, Obmann.

Etwas von der amerikanischen Obstzucht

Von Dr. phil. Wilhelm Eitling in Berlin-Grünwald

Wenn bei uns so viel darüber geklagt wird, daß wir einen Sortenreichtum vordereichen haben — man spricht schon von hundert Sorten Äpfel, und wer bescheiden ist, begnügt sich mit 70 —, dann denkt der deutsche Obstzüchter mit Sehnsucht an Amerika. Dieses Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Na ja, das stimmt schon.

Man schätzte nämlich die Zahl der amerikanischen Apfelsorten ursprünglich auf 7500! In Worten siebentausend fünfshundert, damit Sie nicht denken, es sei ein Druckfehler. Allerdings haben die Amerikaner allmählich gelernt, die besten herauszufinden, aber es hat sie schweres Lehrgeld gekostet, und auch heute werden den Obstzüchtern noch alljährlich von den Baumschulbesitzern mehrere Hundert Sorten angeboten, obgleich hiervon nur etwa 50 größere Bedeutung für den Handel haben. Also auch heute noch reichlich Gelegenheit, hereingelegt zu werden!

Der einheimische amerikanische Apfel erreicht nicht die hohe Qualität europäischer Früchte, und so haben die eingewanderten Europäer alle ihnen bekannten Sorten dort angepflanzt. Da aber die europäischen Arten das amerikanische Klima nicht vertrugen, gingen viele dieser Pflanzungen zugrunde und mit ihnen verarmten viele Pflanzungen. Einzelne von ihnen verarmten, durch Kreuzung der europäischen mit den einheimischen Arten weiterentwickelte Qualitätsfrüchte zu erreichen. Nach vielen mißglückten Versuchen wurden auch Erfolge erzielt, aber die Züchter verarmten dabei, denn, wie jeder Fachmann weiß, ist das eine kostspielige und langwierige Sache, bei der man tausend Fehlschläge erleben kann, bis eine Sorte die Erwartungen erfüllt.

Ein paar tüchtige Kerle, die Erfolg hatten, waren C. G. Patten aus Charley City im Staate Iowa, der den Patten Greening-Apfel züchtete und Peter Gibson aus Excelsior im Staate Minnesota, der Züchter des Wealthy-Apfels.

Der amerikanische Obstspezialist J. W. Westington hat im Auftrage des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (United States Department of Agriculture) eine Darstellung der Arbeit der amerikanischen staatlichen Versuchstationen zur Verbesserung der Obstsorten und Förderung der Obstzucht gegeben, die gerade jetzt für uns von großem Interesse ist und deshalb hier kurz wiedergegeben sei.

Man erkannte nämlich, daß es den privaten Obstzüchtern ganz unmöglich sei, die Mittel aufzubringen, um Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen. So nahmen die staatlichen landwirtschaftlichen Versuchstationen die Sache in die Hand.

Die Führung übernahmen die Staaten South Dakota, Minnesota und Iowa. Die South Dakota-Station untersuchte zunächst aufs gründlichste die einheimischen Sorten, wählte die besten aus und machte Kreuzungsversuche, um wetterharte Qualitätsfrüchte zu gewinnen.

Auf das dringende Verlangen der von den obenannten Staaten des Mittens genommenen Siedler, hat die Minnesota-Station sich vom Anfang ihres Bestehens an der Obstzucht sehr angenommen und bejuch in Zumbra Heights, nahe St. Paul, eine der bestgerüsteten Obstzuchtstationen der ganzen Welt! Besonders Aufmerksamkeit wird den Äpfeln, Pfäumen, Weintrauben, Himbeeren und Erdbeeren gewidmet. Viele wertvolle Sämlinge wurden gewonnen, so die rote Lakam-Himbeere, die jetzt in allen obstbauenden Gegenden des nordöstlichen Amerikas angebaut wird.

Durch erfolgreiche Kreuzung der einheimischen Wildkirsche (Prunus pennsylvanica) mit einer kultivierten Kirschenart ist es der Minnesota-Station gelungen, eine neue wetterharte Sorte zu züchten.

Die Iowa-Station hat einige vielversprechende Apfelsorten hervorgebracht, und führt auch das Werk des erwähnten, inzwischen verstorbenen C. G. Patten fort, der ihr als Erbe Hunderte von ausrichtreichen Apfel- und Birnenforten hinterließ.

Weiter östlich führt die Illinois-Station ausgedehnte Zuchtversuche mit Äpfeln und Pfirsichen durch mit Tausenden von Sämlingen, von denen einige zweifellos in den Bräriegenenden besser einschlagen werden als die zur Zeit dort angepflanzten.

Weiter südlich arbeitet die Missouri-Station auf dem Gebiete der Züchtung spätblühender Apfel- und Pfirsichsorten, um die späten Frühjahrsfrüchte wirkungslos zu machen.

Der Michigan-Station ist es gelungen, den im ganzen Lande eingeführten wertvollen South Haven-Pfirsich zu züchten.

Die Idaho-Station bejuch sich mit der Züchtung ausgemählter Apfelsämlinge.

Die Oregon-Station in Talent prüft alle Birnenarten der Welt auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten (Mektau usw.). Ihre Spezialität ist die Züchtung der geeigneten Sorten von Qualitätsbirnen.

Die Oregon-Station hat durch ihre Untersuchungen über die Unfruchtbarkeit unter den Varietäten von Süßkirschen, Hafelnüssen, Pfäumen und anderen Früchten den Züchtern bei der Auswahl der richtigen Varietäten wertvolle Dienste geleistet.

Die California-Station hat auch viel zur Lösung des Befruchtungsproblems bei Birnen, Pfäumen, Kirschen und Mandeln beigetragen. Es gelang ihr auch, neue spätblühende und dadurch gegen späte Frühjahrsfrühe geschützte Mandelfort zu züchten.

Unter den östlichen Stationen hat die des Staates New York die Führung in bezug auf Äpfel, Birnen, Trauben, Pfirsiche, Himbeeren und Erdbeeren, wie überhaupt die Obstzucht.

Der Cortland-Apfel, die Sheridan-Traube, die June-Himbeere, die Prokette-Erdbeere sind einige ihrer erfolgreichsten Züchtungen.

Die New Jersey-Station konzentriert sich auf Pfirsichverbesserungen und haben ausgezeichnete neue Varietäten gezüchtet.

Die Maryland-Station studiert das Gesetz der Vererbung früher Reife durch Kreuzung frühreifender Apfelsorten mit Erfolg.

Die Texas-Station hat aus der einheimischen Brombeere durch Kreuzung die vielversprechende Rebberry gewonnen.

Das Studium der Fruchtbarkeit des Bodens und seiner Behandlung, der Befruchtung der Bäume und deren Einwirkung auf die Knospenbildung und vor allen Dingen auch die Bekämpfung der Krankheiten wird von allen Stationen eifrig betrieben.

Schon 1878 entdeckte Dr. Burrill den Birnenmeltaubpilz und bereits 1920 zählte man in Amerika 209 Pflanzenpathologen; 1925 befaßten sich 40 speziell mit den Obstkrankheiten.

Die Verluste des amerikanischen Obstbaues durch Pilze und Insekten kann man ermaßen, wenn Quaintance bereits 1907 den allein durch Insekten verursachten jährlichen Schaden auf 66 Millionen Dollars = rund 277 Millionen Mark schätzte.

Die Amerikaner leiden nicht nur unter den einheimischen Parasiten und Insekten, sondern auch unter den eingeschleppten, deren Zahl enorm ist. Infolge der ständig wachsenden Ausdehnung des Obstbaues entstehen immer neue Arten von Parasiten in den bisher verschont gebliebenen Gegenden.

So wurde seit 1910 die ganze Osthälfte der Vereinigten Staaten von dem apfelzerstörenden Schimmelpilz der virginischen Zeder heimgeführt, der die Apfelsplantagen ruinierte und erfolgreich nur dadurch zu bekämpfen ist, daß man es vermeidet, in der Nähe dieser Zeder Äpfel zu pflanzen oder die Zedern erst auszurotten.

Beach hollows, eine Pfirsichkrankheit, deren Ursache dunkel, aber einheimischen Ursprungs ist (ein Parasit ist nicht entdeckt) kann nur durch Ausrottung der infizierten Bäume bekämpft werden und hat schon arge Verwüstungen angerichtet.

Allein der Apfel wird, abgesehen von den Parasiten, von nicht weniger als 85 Arten von Insekten bedroht, von denen der Apfelwickler (Carpocapsa pomonella) nachweislich bereits um 1750 aus Europa eingeschleppt wurde.

Sind nun die Parasiten und Insekten, die den amerikanischen Obstbau am stärksten bedrohen?

Hierüber gibt uns die jährliche amerikanische Schadenstatistik Auskunft. Die amerikanischen Entseherichter geben, jeder für seinen Bereichsbezirk, alljährlich dem Landwirtschaftsministerium an, wie groß der Schaden war, der durch Trockenheit, Nässe, Ueberfrömmung, Frost, Hagel, heiße Winde, Stürme, sonstige klimatische Einflüsse wie zu starke Licht- oder Sonnenbestrahlung usw., ferner durch Parasiten (Pflanzenkrankheiten), Insekten,

andere Tiere und sonstige Ursachen am Ausfall der Ernte angerichtet wurde.

Es ist für den deutschen Obstzüchter gewiß von Interesse, eine solche Schadentabelle, wie sie beispielsweise für die Apfelernte aufgestellt wird, kennenzulernen.

Die Tabelle enthält die oben erwähnten 14 Arten von Schäden. Ich will jedoch die klimatischen Schäden in einer Rubrik zusammenfassen und hierzu bemerken, daß hierbei die Frostschäden den Hauptteil ausmachen und danach die durch Trockenheit verursachten, während Hagel, heiße Winde, Stürme, Ueberfrömmungen und auch Nässe verhältnismäßig wenig Schäden anrichten pflegen, wenn auch alle diese zusammen schon etwas ausmachen.

Auch die durch wilde Tiere angerichteten Schäden sind sehr gering. Die Zahlen der Tabelle geben an, wieviel Prozent einer Vollernte durch die einzelnen Schädigungen vernichtet worden sind.

Table with 6 columns: Jahr, Klimatische Schäden, Pflanzenkrankheiten, Insekten-schäden, Sonstige und unbekannte Ursachen, Alle Schäden zusammen. Rows for years 1912 to 1924.

Die Tafel zeigt den entscheidenden Einfluß des Klimas und der Witterung, was ja im Grunde dasselbe ist, und sie zeigt, daß alle übrigen schädlichen Einflüsse im Laufe der Jahre dagegen immer mehr zurücktreten. Wir sehen auch, daß die Berichterstattung immer besser wird, denn die Zahlen der Rubrik „andere und unbekannte Ursachen“ sind in den letzten Jahren immer kleiner geworden, ein Beweis, daß man in der Erforschung der Ursachen der Schäden große Fortschritte gemacht hat.

Wenn wir bedenken, daß der Amerikaner unter einer Vollernte eine solche versteht, wie sie zu erwarten gewesen wäre, wenn keinerlei schädliche Einflüsse eingewirkt hätten, was ja praktisch selbst in einem Lande vom Umfange Deutschlands niemals vorkommt, geschweige denn in einem etwa siebenmal so großen, dann scheinen doch die Ausfichten für die Apfelsucht in Amerika nicht ungunstig zu liegen, und ich möchte bezweifeln, ob unsere Tabelle, wenn wir sie hätten, so gut ausfallen würde. (Schluß folgt)

Gartenbau-Ausstellungen großen Stiles

Zweck, Gliederung und Bedeutung

Von Gustav Ullinger in Berlin

Wir haben Herrn Gartenbaudirektor Ullinger in Berlin als Vorsitzenden des Sachausschusses für Gartenbauausstellungen und als künstlerischen Leiter der beiden letzten großen Gartenbau-Ausstellungen in Deutschland, der Dresdener Jubiläumsausstellung 1926, sowie der Deutschen Gartenbau- und Schlesienschen Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1927, gebeten, anlässlich der Eröffnung der diesjährigen großen Gartenbau-Ausstellung in Essen denjenigen von unseren Lesern, die die Ausstellung besuchen werden, ein paar Gesichtspunkte anzudeuten, die bei der Schaffung einer solchen Anlage, und davon ausgehend, bei der Würdigung der letzten Ausstellung zu berücksichtigen sind.

Die Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung in Essen, welche in diesen Tagen eröffnet wird, gibt Veranlassung, einige Grundgedanken über die Veranstaltung von Gartenbau-Ausstellungen großen Umfanges zu äußern. Noch in letzter Zeit konnte es geschehen, daß rüchliche Gärtner Ansichten und Meinungen über das gärtnerische Ausstellungswesen kundgaben, die dem Sinne nach ein Beweis dafür waren, daß sie Zweck und Bedeutung großer Ausstellungen noch nicht begriffen hatten. Vielfach wird in solchen Fällen eine Parallele mit den kleineren und kurzfristigen Lokal-Ausstellungen gezogen, welche selbstverständlich ungenießbar sind und sowohl im Interesse des Fachmannes wie des Laien auf das Lebhafteste geübert werden sollten. Diese kleineren örtlichen Blumen- und Pflanzen-Ausstellungen werden zweckmäßigerweise zumeist den Charakter einer Messe besitzen, deren Erzeugnisse geschickt aufgestellt sind, ohne etwa bei guter Gelegenheit an einer in die Augen fallenden Stelle eine eindrucksvolle dekorative Wirkung zu verfehlen.

Für Blumen- und Pflanzenschauen, die ausschließlich oder vorwiegend für Züchter und Produzenten, also für Gärtnerbesitzer, deren Geschäften und Leistungen verankert werden, kann sogar mit Vorteil jeder dekorative Schmuck wegzulassen, um damit einen unbeeinträchtigten, sachlichen Vergleich der ausgestellten Erzeugnisse zu ermöglichen. Es wäre im Interesse des rein gärtnerischen und züchterischen Fortschrittes zu begrüßen, wenn derartige kleine Schauen mehr und mehr in Übung kommen würden.

Ganz andere Voraussetzungen liegen den großen Gartenbau-Ausstellungen zugrunde, welche mit unergieblich größeren Mitteln aufgebaut werden und mehrere Monate, etwa von April, Mai oder Juni bis zum Herbst dauern. Auch hier ist der Zweck der Veranstaltung zunächst der, einen Wettbewerb der verschiedensten Gebiete des gesamten Gartenbaues anzuregen und damit jedem einzelnen Berufsangehörigen für die weitere Verwirklichung seiner Tätigkeit, seines Arbeitsgebietes und seiner Erzeugnisse zu dienen und zu helfen. Es ist gar kein Zweifel, daß die großen Gartenbau-Ausstellungen vergangener Jahre wie die große Gartenbau-Ausstellung Dresden 1900, ferner Hamburg 1902, Düsseldorf 1904, Mannheim und Dresden 1907,

Breslau 1913, Altona 1914, Dresden 1926 und Leipzig 1927 dem deutschen Gartenbau starke Anregung verliehen haben, um zwar auch dann, wenn nicht gerade eine Preisverleihung mit Geldpreisen und Medaillen stattfand. Es wäre aber kurzichtig, glauben zu wollen, mit einer großen, lediglich auf die Fachwelt eingestellten Gartenbau-Ausstellung dem gesamten deutschen Gartenbau letzten Endes so weitreichend dienen zu können, wie dies dann geschieht, wenn die Ausstellung ihrem Wesen, ihrer Organisation und Erscheinung nach sich an das große Publikum, ohne Ausnahme an alle Bewohner von Stadt und Land, und damit an das ganze deutsche Volk wendet, von dem ja die Gartenschauleute zusammen genommen nur einen kleinen Prozentsatz darstellen. Für wen bringen denn die Blumen- und Pflanzenbau, die Obst- und Gemüsebau, ihre Erzeugnisse auf den Markt, für wen schaffen die Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner ihre Gartenanlagen? Doch nicht etwa zu dem ausschließlichen Zweck, damit die Fachgenossen sich gegenseitig daran erfreuen oder, wie so oft, ihre neidgeschwollene Kritik an der Arbeit des anderen auslassen können?

So wäre also der Zweck einer großen Gartenbau-Ausstellung grundverschieden, wenn deren Organisation und Aufbau nicht gleichzeitig eine solche Werbung großen Stiles für den deutschen Gartenbau wäre, die sich ganz bewusst an alle der Pflanze und dem Garten heute noch fernstehenden Laienkreise wenden würde. Es ist selbstverständlich, daß dieses weitgesteckte Ziel um so leichter und sicherer erreicht wird, wenn die Ausstellung zwar jedem einzelnen Fachmann und Laien vielseitige, interessante Anregung und Belehrung in allen möglichen Einzelheiten bietet, aber darüber hinaus an den wichtigsten Stellen durch ganz außerordentliche Gestaltungsmittel eine prägnante und repräsentative Wirkung hinterläßt.

Im Gegensatz zu der Vorkriegszeit, wo Gartenbau-Gesellschaften, wie z. B. die Flora in Dresden als Hauptträger großer Gartenbau-Ausstellungen auftraten, werden die finanziellen und verwaltungstechnischen Organisationen in Zukunft nur noch durch große Städte gelöst werden können, welche sich auf der einen Seite die Hilfe des Staates und der Provinz, auf der anderen Seite die Mithilfe der großen Fachverbände des Gartenbaues sichern. Wenn so die Veranstaltung einer solchen Gartenbau-Ausstellung direkt oder indirekt zu einem föderativen Unternehmen wird, so muß man ausdrücklich feststellen, daß die betreffende Kommunalverwaltung nicht nur das Recht, sondern ihrer Bürgern gegenüber die Pflicht hat, das Ausstellungsunternehmen im Rahmen der großen stadteigenen Ziele zu propagieren und für dieselben nutzbar zu machen. Es wird in Fachkreisen oft verkannt, daß diese Wechselwirkung in ihrem Kern durchaus gesund, erwünscht, ja lebensnotwendig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus wird man daher andererseits auch mehr und mehr verlangen müssen, daß die Aussteller weitestgehende Unterstützung und Erleichterung ihrer Kosten erhalten, um zu vermeiden, daß das vorwiegend städtische Ausstellungsunternehmen auf dem Rücken des Erwerbsgartenbaues und der

Gartengestalter aufgezogen wird. Aber auch hier muß sich der Gartenbau bewußt sein, daß eine Ueberanpannung der Forderungen solche großen Ausstellungen unfehlbar unterbinden würde und daß alle Aussteller auch künftig gewisse Opfer bringen müssen, wie dies ja bei andersgearteten technischen und industriellen Ausstellungen ebenso der Fall ist. Man kann es Firmen, die groß geworden sind und ihr Schicksal ins Trodene gebracht haben, nicht ohne weiteres verdenken, wenn sie sich der immerhin entstehenden Kosten wegen von Ausstellungen fernhalten. Aber nichts ist verwerflicher und zeugt von schlechter Gesinnung, als wenn solche Firmen sich aus materiellen Gründen einer großzügigen Gartenbau-Ausstellung, die durch die ideale Werbung die Grundlagen für den künftigen gesteigerten Absatz gartenbaulicher Erzeugnisse mit bereitet, gar hemmend entgegenstellen. Es ist vielleicht nicht überflüssig, an dieser Stelle ebenfalls noch kurz auf Wesen und Umfang einer modernen großen Gartenbau-Ausstellung einzugehen. Drei Momente sind es, die als Grundlage für Erscheinung und Wirkung maßgebend sind: die bereits erwähnte zeitliche Einteilung, die inhaltliche Zusammenfassung und die räumliche Gliederung.

Die inhaltliche Zusammenfassung wird am besten gekennzeichnet durch die vier Hauptgruppen:

- a) Pflanzenerzeugung (Pflanzenbau, Blumenbau, Gemüsebau einschließlich Frühgemüsebau, Obstbau);
- b) Pflanzenverwendung (Gärten der Gegenwart und Vergangenheit, Friedhof und Grabmal, Pflanze und Blume für Binderei und für Raumschmuck, Pflanze und Volksernährung, Pflanze und Heilkunde, Pflanze und Liebhaber);
- c) Wissenschaft (Organisation des Gartenbaues, Gartenbau und Volkswirtschaft, natürliche Grundlagen des Gartenbaues, Statistik, gärtnerisches Lehr- und Forschungsweisen, Literatur und Sammlungen);
- d) Technik und Industrie im Gartenbau (Geräte, Maschinen und Einrichtungen für den Pflanzenbau und für die Pflanzenverwendung, sowie Bedarfsgegenstände für Gartenbenutzung).

Als naheliegenden Gründen wird man gerne noch besondere Gruppen für Vogel- und Naturschau, eventuell auch für Geflügel- und Kleintierzucht usw. einfügen.

Die räumliche Gliederung erstreckt sich zunächst auf die mehrere Monate währende Dauer-Ausstellung im Freigelande, sowie die Dauer-Ausstellung in den Hallen. Diese findet die besonders beliebte Ergänzung durch die kurzfristigen Ausstellungen in den Hallen, die sogenannten gärtnerischen Sonderausstellungen, in denen der Jahreszeit entsprechend Frühjahrsblumen, dann Frühobst und Frühgemüse, Rosen, Blumensträuße und Raumkunst, Sommerblumen, Kakteen, Mauern und Terrarien, Dahlien und Herbstblumen, und endlich zum Schluß Chrysanthemen, Erben, Obst und Gemüse gezeigt werden.

Die soeben aufgezeigte Gliederung lag bereits der Organisation und dem Aufbau der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung Dresden 1926

im wesentlichen zugrunde. Man wird nun auf der Grunda in Essen Gelegenheit haben, Vergleiche darüber anzustellen, in welcher Weise hier die in den letztjährigen Ausstellungen gemachten Wege und gewonnenen Erfahrungen weiter entwickelt und vervollkommen sind. Davon abgesehen wird man gut tun, sich jetzt schon den Unterschied in zwei wichtigen Punkten zu vergegenwärtigen, der in der Eigenart des Geländes und im zeitlichen Umfang gegenüber Dresden 1926 besteht. Das Essener Gelände ist verhältnismäßig flach bewegt und erhält durch die hierdurch gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten voraussichtlich viele schöne, überraschende Wirkungen, wie sie im ebenen Gelände nicht vorstellbar sind. Auf der anderen Seite öffnet die Gruga erst zwei Monate später ihre Pforten, schaltet damit beinahe den ganzen Frühjahrsflor im Freien sowie jene herrlichen Blütenpflanzen in Töpfen, wie Azaleen, Kamellien, Rhododendron, Entias, Boronien, Hortensien usw. aus, welche in der Frühjahrseröffnungsschau in Dresden etwa 15 Hallen füllten. Dieser durch die bekannten Dresdner Spezialkulturen ermöglichte frühe Beginn wird sicher der Grund dafür sein, daß Dresden 1926 nach wie vor auf längere Jahre hinaus auch als die zeitlich größte Gartenbau-Ausstellung gilt.

Zweifellos ist die Idee der Gesamtgestaltung und die Art der Darbietung der Ausstellungsgegenstände ausschlaggebend für den Erfolg jeder großen Ausstellung gleich welchen Thema, und es ist heute selbstverständlich, daß gerade bei einer Gartenbau-Ausstellung der in engerer Fühlung mit dem praktischen Gärtner und Züchter wie mit dem wissenschaftler zusammenarbeitende Gartenarchitekt bei der Bewirkung des formalen und technischen Aufbaues die Führung haben muß. Für den Eingeweihten ist es nur zu verständlich, daß hierbei manchemal die Interessen der Beteiligten auseinandergehen und daß mancher Aussteller glaubt, Grund zur Unzufriedenheit zu haben. Wenn auch gewisse Berichterhalter aus agitatorischen und anderen Gründen sehr leicht bei der Hand sind, kleine Zwischenfälle aufzubauhen und damit sich zum Vertreter sogenannter berechtigter Interessen aufzuspielen, so muß demgegenüber immer wieder betont werden, daß nur die Unerkennung aller Beteiligten unter eine einzige große Idee zum vollen idealen Erfolg im Urteil der öffentlichen Meinung und damit gleichzeitig zum geschäftlichen Erfolg jedes einzelnen gutgeleiteten Gartenbaubetriebes führen kann. Alle erfahrenen Aussteller bestätigen es immer wieder, daß die eigentliche Auswirkung noch oder erst nach einigen Jahren deutlich zum Vorschein kommt.

Niemand, der nicht an großen Ausstellungen leitend mitgewirkt hat, vermag auch nur annähernd zu ermessen, welch ungeheure Arbeit die Mitglieder einer Ausstellungsleitung zu leisten haben. Wir wollen hoffen, daß auch die große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung ein großer Erfolg ihrer Schöpfer sowie des deutschen Gartenbaues und damit zu einem bedeutungsvollen Markstein in der Geschichte deutscher Gartenkultur werden möge.

Mitteilungen des Reichsverbandes

Bericht über die Sitzung des Sonderausschusses für Marktgemüsebau am 12. Juni in Straelen, Ars. Geldern

Nach längerer Erörterung über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung des Sonderausschusses für Marktgemüsebau wurde beantragt, in Zukunft die Tagungen der Sonderausschüsse für Marktgemüsebau und Treibgemüsebau zunächst so zusammenzuliegen, daß auch gemeinsame Sitzungen erfolgen können.

Eine sehr ausgedehnte Aussprache erfolgte über die Frage des gemeinschaftlichen Abfahres auch auf Wochenmärkten. Wenn hier auch Verteilungen nicht in Frage kommen, da diese nur dort am Platz sind, wo eine Erweiterung von Anbaugebieten und die Öffnung weiterer Absatzkanäle möglich ist, so muß doch auch auf den kleineren Märkten im Interesse der Rentabilität der Betriebe (Zeit- und Arbeitsverlust der Betriebsangehörigen) und der Förderung des Abfahres durch einheitliche Maßnahmen ein gemeinschaftlicher Absatz erstrebt werden. Alle Anbaugebiete, welche sich nicht zur Umstellung auf die neuesten Demeterverfahren entschließen können, müssen damit rechnen, daß sie von den neuentwickelten, auch hinsichtlich des Abfahres planmäßig organisierten Gemüsebaugesellschaften überflügelt werden.

Die Konkurrenz der Kleingärtner, welche planlos und preisflehendernd den Markt beliefern, stand erneut zur Aussprache. Eine Lösung der Frage läßt sich nur durch örtliche Verhandlungen mit den Kleingärtner-Organisationen herbeiführen. Erstrebt werden muß, die Ueberflüsse, deren Verkauf nicht zu hindern ist, planmäßig und zusammengefaßt am Handel zuzuführen, damit Preisunterbietungen unmöglich eingeschänkt werden. Mit größter Sorge ist die Industrialisierung des Treibgemüsebaues, insbesondere durch kommunale Werte zu betrachten.

Der Sonderausschuß beschäftigte sich ferner mit der Ausstellung von einheitlichen Qualitätsbestimmungen für Gemüse, wofür Aufstellungen der Hauptgeschäftsstelle und von Direktor Lisges-Straelen als Material vorliegen. Direktor Lisges führte die auf der Verherrlichung in Straelen eingeführten Verpackungsgelände und Sortierungen vor. Eingehend behandelt wurden zunächst die Qualitätsbestimmungen für Blumenkohl, Bohnen, Gartensalate und Tomaten. Als Ziel gilt die Verbindung der Stückzahl mit dem Gewicht. Dr. C.

Bericht über die Sitzung des Vorstandes des Sachausschusses für Obstbau am 12. Juni 1929 in Arefeld

Anwesend: Vid. Neuenhage, Winkmann-Stutzgart, Kojenthal-Bidha, Wasser-Dactcrsch, Huthmann-Waaguardt, Grobden-Mittanglow, Somfleth-Mittelmücken, Dr. Ebert-Berlin.

Dr. Ebert berichtet eingehend über die Verhandlungen des Sonderausschusses für Beerenobst und der Arbeitsgemeinschaft mit der Verwertungsinstitut in München. Ein entsprechendes Rundschreiben über die Grundlagen der Preisberechnungen

soll den interessierten Bezirksgruppen und lörperschaftlich angegliederten Verbänden zu gehen.

Somfleth schildert die Beerenobstschwierigkeiten auf dem Hamburger Markt, die durch Kleingärtner usw. hervorgerufen werden. Das Ergebnis der Besprechung wird ebenfalls in den Monatsberichten des Reichsverbandes mitgeteilt werden.

Die Umbenennung des „London Revue“ in „Gelder Winterabteil“ wird abgelehnt, zugelassen werden soll als Synonym die Bezeichnung „London Revue“.

Die Herbsttagung des Sachausschusses soll vom 7. bis 9. September in Ravensburg (Sondergebiet) stattfinden. Das Grundthema soll sein: „Die künftige Organisation der Obstbaubetriebe.“ Die öffentliche Tagung findet am Sonntag, den 8. September, statt. Am Montag, den 9. September, erfolgt eine Vorführung von D. Hortiermaschinen, anschließend anschließende in das Obstbaugesicht am Bodensee.

Das Kapitel „Straßenobstbau“ soll bei der Herbsttagung zu einem Abschluß gebracht werden, um Richtlinien für die Neupflanzungen an Straßen, die infolge der Frostschäden neu zu bepflanzen sind, zu geben.

Steuerkalender für den Monat Juli 1929

1. Reich.
 5. Juli: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1929.
 10. Juli: Umsatzsteuervoranzahlung. 2% der Umlage April bis Juni 1929 gleichzeitig Voranmeldung.
 17. Juli: 2. Rate der Aufbringungsleistungen 1929.
 20. Juli: Abführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1929.
2. Preußen.
 15. Juli: Grundvermögensteuer nebst Gemeindezuschlag für Juli 1929.
 15. Juli: Hauszinssteuer für Juli 1929.
3. Anhalt.
 10. Juli: Steuer vom bebauten Grundbesitz und Gebäudesteuer (letzter Tag!)
 31. Juli: Grundwertsteuer. 2. Vierteljahresrate (Juli bis September 1929).
4. Baden.
 5. Juli: Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit die Erhebung monatlich erfolgt.
 5. Juli: Gebäudesteuer für Juni 1929.
 17. Juli: Grund- und Gewerbesteuer nebst 10% Landeskirchensteuerzuschlag in Höhe von je einem Viertel der Jahressteuerpflicht.

Für die Zeit bis zum Frühjahr 1930 wurde ein Arbeitsprogramm aufgestellt. Die Berliner Frühjahrstagung des Sachausschusses wird außer Pflanzenzuchtfragen die Erfahrungen mit der Ernte 1929 im Erörtern und Beraten behandeln, während die nächstjährige Sommertagung als Grundthema: „Ernährungsfragen für die Obstbäume“ erhalten soll.

Eingehend behandelt wurden die Flugblätter Nr. 1 (Ansprachen), Nr. 8 (Pflanzung der Obstbäume), Nr. 11 (Ernte und Lagerung des Obstes).

Unter „Bericht des Reichsverbandes“ wurde erörtert: Eine Anfrage des Statistischen Reichsamtes betr. Obstbaumzucht, die Förderung des Sammelwertes „Deutsches Obstbäumchen“ durch Herausgabe einer Sonderlieferung aus den Mitteln des Notprogramms. Dr. C.

5. Bayern.
 10. Juli: Haussteuer.
 6. Braunschweig.
 15. Juli: Hauszinssteuer für Juni 1929.
 7. Hessen.
 25. Juli: 2. Ziel der Kreis- und Gemeindesteuer (Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuer) ein Sechstel des jährlichen Vorauszahlungsbetrages.
 8. Lübeck.
 20. Juli: Gehalts- und Lohnsummensteuer (auch für Gemüsegärtner) für das 2. Vierteljahr 1929.
 9. Sachsen.
 5. Juli: Aufwertung (Mietzins-) Steuer für Juli in der bisherigen Höhe.
 15. Juli: Grundsteuer, vierteljährliche Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel des aus dem Steuerbescheid ersichtlichen Jahresbetrages.
 10. Thüringen.
 10. Juli: Anbaerungssteuer für den Monat Juni 1929.
 11. Württemberg.
 8. Juli: Grund-, Gebäude- und Grundbesitzumschlagsteuer.

Dr. Cj.

Ueberblick über die wirtschaftliche Lage des Gemüsebaues

Von Hans Tenhaeff in Straelen, Vorsitzender des Fachauschusses für Gemüsebau im Reichsverband des deutschen Gartenbaues*)

Es ist keinesfalls die Schuld des deutschen Gemüsebauers, daß wir auch auf der heutigen Tagung nur zu sehr Veranlassung haben, Tatsachen zu beklagen, die die wirtschaftliche Lage unseres Berufsstandes auf das nachteiligste beeinflussen haben und weiterhin beeinflussen werden. Niemand von uns wird in seinem Leben einen Winter kennen gelernt haben, dessen Strenge so verheerende Folgen für die Freiland-Winterkulturen des Gemüsebauers und für die Gemüsetreiberei gehabt hat, wie die des Winters 1928/29. Ich brauche Ihnen, meine Herren, nicht im einzelnen darzulegen, welcher Art und welchen Umfangs die Schäden gewesen sind, von denen der Berufsstand im vergangenen Winter bis ins späte Frühjahr hinein betroffen worden ist. Viele Materialschäden an den Treibhausanlagen und unübersehbare Verluste an Kulturen, die die letzten Wintererträge und die ersten Frühjahrserträge zu liefern bestimmt waren, sind das traurige Ergebnis dieser Witterungskatastrophe. Welche Hoffnungen dadurch vernichtet worden sind, vermag nur der zu ermessen, dem der Mut und Fleiß bekannt ist, mit welchem unsere Leute an die Arbeiten für das neue Wirtschaftsjahr herangegangen sind, nachdem ihnen schon durch die Trockenheit des letzten Sommers der Preis ihrer Mühen und Sorgen zu einem großen Teil verjagt geblieben war. Und als ob das Verhängnis seinen Weg bis zur Vernichtung eines Standes weiterstreifen wollte, der schon nach der Natur und den Lebensbedingungen seiner Berufstätigkeit wahrlich keinen leichten Existenzkampf führt, sind auch die Ergebnisse der ersten Frühjahrsmonate alles andere als befriedigend gewesen.

Nicht nur ist die Kaufkraft des deutschen Volkes viel zu sehr gesunken, als daß wir für die ersten Produkte der Gemüsetreiberei einen ihren Herstellungskosten entsprechenden Preis zu erzielen vermocht hätten; die Ernterückstände enttäuschten in den letzten Wochen auch dadurch, daß die Abnormität der Witterung in den Wintermonaten ihre Fortsetzung gefunden hat in der außergewöhnlichen Hitze und Trockenheit des Monats Mai, der außer vielen Freilandansammlungen große Mengen Salat, Spinat und andere Frühgemüse zum Opfer gefallen sind. Insbesondere die nach Vernichtung der Vorwinterbeständen neu gepflanzten Kohlgemüse aller Art sind in der letzten Zeit in einem Maße von der Wabe der Kohlflechte heimgesucht worden, daß vielfach ein erneuter gänzlicher Ausfall dieser Kulturen die Folge gewesen ist. Galt diese Witterung, wie es den Anschein hat, noch länger an, so wird der daraus resultierende Schaden gleichermaßen hart den Erzeuger wie den Verbraucher treffen.

Unterdessen besteht der Wettbewerb des Auslandes auf unseren Märkten in unverminderter Schärfe fort.

Angesichts einer solchen Lage ist es mehr denn je ein Gebot der Pflicht aller verantwortlichen Personen und Stellen, denen im deutschen Gemüsebau die Interessen eines volkswirtschaftlich so wichtigen Berufszweiges anvertraut sind, darüber zu wachen, daß nichts geschieht, was geeignet wäre, dessen Lebensbedingungen weiterhin zu erschweren. Wir begrüßen dankbar alle Maßnahmen, welche in den letzten Jahren seitens des Reiches, der Länder, der Provinzen sowie vieler Kreise und Gemeinden durchgeführt worden sind, um die Produktion des deutschen Gemüsebaues zu fördern und den Absatz seiner Erzeugnisse zu verbessern. Solange diese Dinge in Uebereinstimmung mit den notwendigen grundsätzlichen Auffassungen des Berufsstandes sich vollziehen, werden sie auch volkswirtschaftlich stets zu verantworten sein. Insbesondere muß die Förderung des Treib- und Frühgemüsebaues noch für eine Reihe von Jahren als eine unserer vornehmsten Aufgaben betrachtet und behandelt werden. Nicht angestrebte Sorgen um Zufriedenheits- und andere Fragen, sondern einzig und allein die auf gründlicher praktischer Erfahrung gestützte Ueberzeugung, daß in der Regel nur ein

den technisch und wirtschaftlich bestmöglichten Berufsstandesbetriebe angegliederter Treibgemüsebau auf die Dauer rentabel ist, läßt uns mit allem Ernst vor Entwicklungen im Treibgemüsebau warnen, die Rückschläge nicht nur zum Schaden der betroffenen Betriebe, sondern auch zum Nachteil der Gesamtheit unseres Berufsstandes herbeiführen müssen. Ich will hier nicht näher auf Einzelfälle eingehen, in denen unter Verleumdung der wirklichen Ertragsmöglichkeiten im Treibgemüsebau in weitgehendem Maße Illusionen an Stelle von nüchternen, mit den Ergebnissen einer längeren Erfahrung übereinstimmenden Ueberlegungen das Handeln bestimmt haben. Es wäre einer freien Organisation unwürdig, wenn wir aus falschen Rücksichten die Gefahren, welche dadurch einem der wichtigsten Teile unserer programmatischen Tätigkeit drohen, nicht sehen und entsprechend kennzeichnen wollten. Solange mit den Mitteln, welche für eine besonders auch im Hinblick auf abjagorganisatorische Notwendigkeiten dringend erforderliche Vermehrung der Treib- und Frühgemüseerzeugung befinlich zur Verfügung gestellt werden können, nur Bruchteile von Wünschen unserer berufsmäßig Beschäftigten zu befriedigen sind, sollten solche Mittel keinen anderen als diesen nächstgelegenen Zwecken dienlich gemacht werden!

Mehr dem deutschen Wesen und unseren fachmännischen Eigenheiten, als den nach und nach ausländischen Vorbildern sowie nach den Ergebnissen der Wirtschaftspraxis gegebenen Lehren entspricht der „Eppenzfreier“ im deutschen Treibgemüsebau. Während zum Beispiel Holland heute noch mit schon vor Jahrzehnten außer den einheimischen Frühbeetkulturen mit Selbstverändlichkeit alle Treibhaussysteme, das abdeckbare Kalthaus, das temperierte oder vollstehitzte festverbaute Großtunnelhaus, das typische Treibhaus und das Spezial-Gurkenwarmhaus baut, je nachdem, was dem Bauinteressenten seine finanzielle Lage, sein sachdienliches Können, seine Betriebsverhältnisse und andere Umstände als zweckmäßig erscheinen lassen, wird bei uns, nach meist kaum begonnenen Anfängen in der Gemüsetreiberei das „Großtunnelhaus, Universalgemüsehaus“, und wie es sonst noch genannt werden mag, als die allein richtige Treibhausform gepriesen. Wenn nach in Nr. 21 der „Gartenbauwirtschaft“ vom 23. Mai 1929 gegenüber den „unentwegten Verehrern der Wirtschaftlichkeit von Kalttaublockbauten“ der diesjährige Winter als Beweis für die Notwendigkeit des Universaltreibhausbaues angeführt wird, so glaube ich, daß mit mir viele andere Männer der Praxis in der Lage sein würden, aus dem, was außer dem letzten Winter auch die diesjährige Wirtschaft in den temperierten Großtunnelhäusern „gelernt“ hat, gerade den genau entgegengesetzten Beweis zu führen. Wie in Holland, so brauchen wir auch bei uns alle Treibhaussysteme, und es gibt bei ihrer Schaffung und Bewirtschaftung vielfach keine größere Gefahr als die, daß wir uns mit der gemöhten Gründlichkeit der Erörterung theoretischer Dinge gar zu sehr von den Tatsachen der Wirtschaftspraxis und ihren Rentabilitätsergebnissen entfernen. Wir können immer noch, und zwar gerade auch in diesen Dingen, sehr viel vom Ausland lernen.

Den Bedürfnissen einer gründlichen theoretischen und praktischen Ausbildung unseres Berufsständischen Nachwuchses ist durch Vereinrichtung vieler Fachschulen für Gemüsebau neben denjenigen, die bereits vorhanden waren, in erfreulichem Maße Rechnung getragen worden. Ich sehe in einer möglichst hohen auf die Bedürfnisse der Praxis eingehenden Leistung dieser Anstalten und ihrer Schüler eine der wertvollsten Waffen im Kampfe unseres Berufsstandes gegen einen überlegenen Auslands-wettbewerb.

Außerordentlich groß, besonders auch in der Rheinprovinz, sind die Fortschritte, welche wir in der Organisation des Absatzes unserer Erzeugnisse zu verzeichnen haben. Ueberall in Deutschland hat sich die Erkenntnis Bahn geschaffen, daß ohne gemeinsames Handeln beim Absatz vielfach nicht einmal ein Rentabelhalten der vorhandenen, geschweige denn an die befriedigende Bewertung einer neuen Produktion zu denken ist. Die durch das landwirtschaftliche Notprogramm

verfügbaren Mittel zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben auch der Absatzförderung im Gemüsebau wertvolle Dienste geleistet. Neue Erzeugerverseigerungen sind in vielen Anbaugebieten des Deutschen Reiches teils im Entstehen, teils in den letzten Wochen in Betrieb genommen worden. Ich sehe in der Durchführung dieses Absatzverfahrens an allen geeigneten Stellen Deutschlands eine der ersten und wichtigsten Vorbedingungen für die Rückeroberung des deutschen Marktes für unsere heimische Erzeugung. Damit will ich nicht etwa dem Weiterbestehen anderer bewährter Absatzwege die Berechtigung absprechen. Es sei aber nochmals gesagt, daß unseren abjagorganisatorischen Arbeiten auf die Dauer nur dann Erfolg beschieden sein kann, wenn mit ihnen die weitere Förderung des Treib- und Frühgemüsebaues sowie der Frühgemüse-Ueberwinterung verbunden bleibt.

Die Siedlungsfrage
hat, das war schon auf der Berliner Tagung des Fachauschusses unsere einmütige Auffassung, für unseren Berufsstand eine außerordentlich große Bedeutung. Sie muß von uns mit derselben Vorliebe beurteilt und behandelt werden, wie die Frage der Produktionsförderung im Treibgemüsebau. Eine nahegelegene Gefahr für die Sache und die Interessen der Allgemeinheit sehe ich darin, daß auch in diesem Falle ein die sachlichen Möglichkeiten nicht gebührend abwägender Ueberseher dem an sich gesunden Gedanken der Schaffung von Gemüsebaufeldern zum Verhängnis wird. Ich darf hier die Grundzüge kurz wiederholen, welche in einer Entschließung der Fachabteilung für Gemüsebau der Reichsvereinigung der Landwirtschaftskammern zur Frage der Siedlung im Gemüsebau aufgestellt worden sind. In der Entschließung heißt es:

„Wichtigste Vorbedingungen für eine erfolgreiche Siedlung im Obst- und Gemüsebau sind:

1. geeigneter Grund und Boden, der zu einem mäßigen Preise zur Verfügung stehen muß;
2. passendes, d. h. möglichst mildes und reichliches Klima mit günstigem Wasserstand und reichlichen Niederschlägen;
3. hinreichende Fachkunde sowie Vorhandensein des Siedlers mit den natürlichen Produktions- und Wirtschaftsverhältnissen des betreffenden Anbaugebietes;
4. Auteilnahme der Siedlung an ein vorhandenes, in Erzeugung und Absatz bewährtes Produktionsgebiet zur Aufbarmachung organisatorischer Mittel beim gemeinsamen Bezug der Betriebsbedürfnisse an Dünger, Saatgut, Verpackungsmaterial, Maschinen und Geräten, beim gemeinsamen Absatz der Erzeugnisse und bei der Fortbildung des Siedlers in der Fachtechnik und der Fachwirtschaft.

Werbung und Absatz im Gartenbau

Das Präsidium des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. hat den Unterzeichneten eingeladen, gelegentlich der Tagung in Essen ein Referat über „Werbung und Absatz im Gartenbau“ zu übernehmen.

Die Vorbereitungen zu diesem interessanten Referat sind aber so ungeheuer kompliziert und schwierig, daß ich zu der Ansicht gekommen bin, daß nur eine wenigstens teilweise Hilfe der Kollegenschaft ein einigermaßen offenes und klares Bild der heutigen Werbe- und Absatz-tatsachen schaffen kann.

Ich habe an die hundert persönliche Briefe geschrieben und überall bin ich auf vollkommene Ublehnung gestoßen. Ja, man hat zwar brennendes Interesse, den eigenen Betriebs-

absatz zu heben, und möchte gerne dem Nachbarn den Vorteil abhauen, aber man hütet sich ängstlich, scheinbare eigene Vorteile zum Wohl und Fortschritt des allgemeinen Berufsstandes preiszugeben. Man versteift sich auf die Eigenliebschaften des eigenen Betriebes oder sagt vielleicht auch ehrlich, daß man nicht gewillt sei, seine Geschäftsgeheimnisse der „Konkurrenz“ preiszugeben. Nun, diesen Leuten ist nicht zu helfen. Ich hoffe aber, daß es eine große Anzahl Kollegen geben wird, die diese falsche Zurückhaltung nicht mitmachen. Ich rufe daher alle Mitglieder des Reichsverbandes zur Beantwortung folgender Fragen auf, die dazu bestimmt sind, zur Förderung des Berufsstandes als Material benutzt zu werden.

Clemens Müllerlein.

- Die Fachabteilung spricht ihre grundsätzlichen Bedenken dagegen aus:
1. daß mit staatlicher Unterstützung oder Beteiligung Gemüsetreibanlagen im Anschluß an industrielle Unternehmungen errichtet werden, wodurch der gemüsegärtnerische Berufsstand industrialisiert wird und die in solchen Anlagen beschäftigten Personen proletariisiert, statt selbst und selbständig gemacht werden;
 2. daß solche Anlagen oder Gemüsanbiedlungen in Gegenden ausgebaut werden, die nach dem Kulturzustand des Bodens sowie dessen Lage in bezug auf Klima, Produktionsbedingungen und Absatzmöglichkeiten nicht als die denkbar günstigsten innerhalb des Reichsgebietes angesehen werden können.

Ich glaube, feststellen zu dürfen, daß nach der Auffassung des Berufsstandes diese Grundzüge auch heute noch ihre volle Geltung haben.

Mehr vielleicht als alle die Dinge, welche ich in meinen bisherigen Ausführungen mit gebotener Kürze behandelt habe, ist für die Zukunft unseres Berufsstandes die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Grundzüge entscheidend, auf der wir unsere Berufstätigkeit werden auszubilden haben. Ich kann auf alle die Gründe nicht näher eingehen, welche den Ausbau eines Volkswirtschafts dringend notwendig machen, durch das auch unserer Arbeit erhöhter Schutz vor der auf die Dauer vernichtenden Auslandskonkurrenz gesichert wird. Wäre die Hoffnung sich erfüllen, daß bei der beschriebenen Durchführung von Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft diese bedeutsamen aller Gegenwartfragen eine Lösung findet, wie sie den Lebensnotwendigkeiten unseres Berufsstandes entspricht.

Wir verkennen nicht den Wert wirtschaftspolitischer Maßnahmen, die in der Produktions- und Absatzförderung bisher durchgeführt worden sind und — wenn das Gesehene einen wirksamen Dauererfolg verbürgen soll — weiterhin zur Durchführung gelangen müssen. Eine unsere Jahreseinkünfte an Erzeugnissen des Gemüsebaues im Werte von nahezu 1/2 Milliarde Mark entbehrenden Leistung deutscher Produktions-tätigkeit im Gemüsebau kann aber nur dann erreicht werden,

wenn wenigstens bis zur Herstellung unserer Konkurrenzfähigkeit der Ueber-schwemmung unseres Marktes mit Auslandsprodukten wirksam als bisher Halt geboten wird.

*) Diesen Stoff behandelt der Verfasser in seinem Vortrage bei der öffentlichen Versammlung des Fachauschusses für Gemüsebau in Straelen.

Schutz des Holzes gegen Fäulnis

Kyanisierung oder Basifizierung?

Von W. Karmann in Karlsruhe.

Karbofinkem ist an sich ein sehr gutes Mittel, Holz zu imprägnieren, doch schaltet es aus, wenn solche in Berührung mit Pflanzen kommen sollen. Nicht einmal der länger gelagerte Pflanz ist in dem Falle zu verwenden, wenn man sich vor Schaden schützen will.

Dagegen eignet sich vorzüglich ein vegetabilisches Fettprodukt der Kiensteer, das, besonders erwärmt, ein vorzügliches Tränkmittel für Holz ist. Das ist auch bekannt und bedarf keiner weiteren Erwähnung. In meiner Junggärtnerzeit verwendete man im Süden auch Steinkohlenteer in unterseuerterem Zustande, doch bildete der Bezug mit Teer nur eine oberflächliche Schicht, die wohl dem Angriff der Fäulnisreger von außen trotzte, nicht aber von innen. Die in diesem Falle im Holzberge verwendeten Pflanz vermiederten von innen heraus.

Quecksilber-Sublimat wird benutzt zur Kyanisierung der Holzkapfstände und das damit daraus ist, daß es ein gutes Mittel ist, wenn die Lösung sachgemäß in den Holz-

körper eingepreßt werden kann, anderenfalls dringt es nicht bis ins Innere des Holzkörpers ein, und es besteht die Gefahr des Bestehens, ähnlich wie beim Steinkohlenteer, jedoch nicht in dem Maße, weil ja die Tränkung nicht einen äußeren unurchlässigen Abschluß bildet, wie die Dose des Steinkohlenteers. In Oesterreich verwendet man an Stelle des Sublimats ein Präparat mit der Bezeichnung des Erfinders „Basilit“, aus der chemischen Fabrik Uebdingen am Rhein und, als Quecksilber-Sublimat im Verlaufe des Krieges rar und unbeschaffbar war, verwendete man das Basilit auch bei uns, wie ich es von zuständigen Männern weiß, die mich auch auf die Brauchbarkeit aufmerksam gemacht haben. Bereits 1915/16 habe ich u. a. eine Anzahl Baumstämme getränkt, welche danach schwefelgelb wurden, mithin auch zeigten, daß sie wirklich imprägniert oder wenigstens getränkt waren und nicht nur irgendeine wässrige Lösung benutz worden war. Die Wirkung war durch-aus befriedigend, wie ich durch wiederholtes Ausgraben der Pflanz feststellen konnte.

Angabe der Firma ist nicht notwendig. Wer Angaben macht, wird gebeten, nur erwiesenes Zahlenmaterial anzuführen.

Fragebogen

- Hier abtrennen
1. Größe des Betriebes:
 - a) Beitragsklasse des Reichsverbandes oder Leutzahl oder ähnliche Angaben.
 - b) Ungefähre Produktionszahlen.
 2. Absatzzahlen:

a) Wieviele Aufträge wurden im Geschäftsjahr erledigt?	1927	1928
b) Welche Mengen in den Hauptartikeln wurden verkauft?		
Mit oder ohne teilweisen Zutausf?		
 3. Propagandazahlen:

In welchem Verhältnis standen Werbespesen zu Umsatz?	1927	1928
zu allgemeinen Geschäftskosten?		
 4. Was kostete der einzelne Auftrag oder die Gewinnung eines neuen Kunden im Jahresdurchschnitt?

1927	1928
Beispiel: Umsatz einer Betriebes	300 000,— RM.
Werbespesen dieses Betriebes	30 000,— RM.
Aufträge dieses Betriebes	5 000 Stück
Der Einzelauftrag kostet demnach	6,— RM. (sechs)
 5. Die Art der direkten Beklebung:

a) Wieviel wurden ausgegeben für Inseratbeklebung?	1927	1928
b) Wieviel für Katalogdrucke, Prospekte usw.?		
b) Wieviel für diverse Espesen (Reise, Gehälter usw.)?		
 6. Die Art der indirekten Beklebung:

a) Wieviel kosten die Beiträge zu den Fach- und sonstigen Verbänden?	
b) Wieviel werden für Gemeinschaftswerbung ausgegeben?	
b) Wieviel kostet die Repräsentation des Betriebes?	

Fragebogen senden an: Clemens Müllerlein jr., Postfach 10, Gemünden a. Main.

Die im Landverbänden und Bezirksgruppen

Landesverband Ostpreußen e. V.

Geschäftsstelle: Königsberg 4, Duden-
allee 52. Fernspr. Hindenburg 20 417.

Versammlungen:
7. 7. Bez.-Gr. Allenstein. In Seeburg,
Hotel „Reisegarten“.

Bez.-Gr. Allenstein. (Z.-D. zur Verf. vom
7. 7.) Besichtigung der Gärtnerei W. Muth.
12 Uhr: gemeinsames Mittagessen. 14 Uhr:
Versammlung. 1. Ein- und Ausgänge. 2.
Tarifangelegenheiten. 3. Allgemeines, Ge-
schäftliches. 4. Verschiedenes. 15.30 Uhr: Aus-
flug mit Auto nach Kelliten am Lanternsee.
19 Uhr: Rückfahrt zum Bahnhof. Die Damen
sind ganz besonders herzlich eingeladen.

Bez.-Gr. Insterburg. Die Versammlung
am 3. 7. fällt aus. Stärkste Beteiligung aller
Mitglieder an der am 14. 7. in Insterburg
stattfindenden Landesverbands-Hauptversam-
mlung Ehrenjache. Da am Montag Ausflüge
nach Trautehnen-Rominten folgen, sind die
Damen unserer Mitglieder besonders herzlich
eingeladen. Tagesordnung folgt noch.

Landesverband Pomern

Geschäftsstelle: Swinemünde, Garten-
straße 40.

Versammlungen:
29. 6. Bez.-Gr. Stettin. Vorstands-
sitzung. 20 Uhr im Restaurant
„Zum Alten Frisch“.

30. 6. Bez.-Gr. Pöselin u. Umg. Ausflug
mit Damen nach Bad Polzin. Ver-
sammlung 11 Uhr in Friedrich-Wil-
helmshaus. Ausfahrt Wilhelm Ritz,
Gartenbaubetrieb, Bad Polzin.

1. 7. Bez.-Gr. Greifenhagen u. Umg. 20
Uhr Vorstandssitzung, Greifen-
hagen. Gäste aus den Kreisen der
Mitglieder werden gern gesehen.

4. 7. Bez.-Gr. Stolp u. Umg. Ausflug
mit Damen nach Stolpmünde. W-
fahrt ab Bahnhof Stolp 10.06 Uhr.
Versammlung 11 Uhr im Kurhaus.
Eine recht rege Beteiligung wird er-
wartet.

7. 7. Bez.-Gr. Stettin. In Finkenwalde.
Ort und Zeit wird durch Einladung
bekanntgegeben.

7. 7. Bez.-Gr. Greifenberg, Pomm.
u. Umg. 9 Uhr in Regenwalde,
„Zinglers Hotel“. Anschließend Aus-
flug mit Damen nach Geiglin. Fahr-
wert wird kostenlos gestellt. Zahlreiche
Beteiligung wird erwartet.

7. 7. Bez.-Gr. Stargard, P. u. Umg.
15 Uhr im „Reisehof“, Stargard.

8. 7. Bez.-Gr. Schlawe. Café Camradt.

Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.

Geschäftsstelle: Berlin NW 40, Kron-
prinzenstr. 27.

Aufnahmefestsetzung:
Bez.-Gr. Lindow u. Umg.
608 Naßlow, Georg, Spargelpflanzge,
Lindow (Markt).

Orts-Gr. Beelitz der Bez.-Gr. Belgig u. Umg.
613 Lorenz, Fris, Ombir., Beelitz (Markt),
Heilstätten.

Bez.-Gr. Berlin.
614 Dr. Schurig, Arthur, Ombir., Za.,
Marlee, P. Nauen.

Bez.-Gr. Trebbin, Ludenwalde u. Umg.
615 Schnabel, Hans, Ost. (Deutsche
Land- und Bau-Gesellschaft Berlin),
Reichsgut Damm, P. Jüterbog.

Versammlungen:
29. 6. Vereinig. der Jungg. v. Forst
u. Umg.

29. 6. Bez.-Gr. Grenzmark. Sitz
Scheidemühl. In Schneidemühl.

30. 6. Bez.-Gr. Rüktrin und Umg. 15.30
Uhr in Gorzast. Gasthof Rüdte.
Vortrag von Dipl.-Ing. Laus über Be-
rechnungsanlagen. Im Anschluß prakti-
sche Vorführung der Regenapparate.
Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

1. 7. Bez.-Gr. Trebbin, Luden-
walde u. Umg. 18 Uhr in Luden-
walde, Hotel „Stadt Magdeburg“.

2. 7. Bez.-Gr. Guben u. Umg. In
Guben, Rest. „Schwan“, Am Damm.

3. 7. Bez.-Gr. Forst, Sorau-Land.
„Schloßrestaurant“, Lindenplatz.

3. 7. Bez.-Gr. Pöffen u. Umg. 18 Uhr
im „Weißen Schwan“, Bahnhofstr.

3. 7. Bez.-Gr. Senftenberg/L. u.
Umg. In Senftenberg.

3. 7. Bez.-Gr. Berlin der Gar-
tenausführenden. „Kaiserkeller“,
Berlin-Friedenau.

6. 7. Vereinig. der Jungg. v. Forst
u. Umg. Sommerfest.

7. 7. Bez.-Gr. Neuruppin u. Umg. 16
Uhr in Eberts Gasthaus, Prä-
sidentenstr. 6.

7. 7. Bez.-Gr. Landsberg/W. u. Umg.
14 Uhr Wanderversammlung in
Schwerin/W.

11. 7. Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O. In
Mäfers Gaststätten, Jüterb. 14.

11. 7. Bez.-Gr. Cottbus u. Umg. 20 Uhr
im Gasthaus „Eiche“, Berliner Str. 9.

14. 7. Bez.-Gr. Belgig u. Umg. Wan-
derversammlung in Treuenbriegen.

18. 7. Bez.-Gr. Dranienburg u. Umg.
20 Uhr im Gasthaus „Zum Posthorn“,
Berliner Str. 14.

18. 7. Bez.-Gr. Ostbahn, Sitz Dahm-
sdorf-Müncheberg. 16.30 Uhr
im Marienka II. Klasse.

Bez.-Gr. Schwante u. Umg. Versammlung
im Juli fällt aus.

Bez.-Gr. Osthavelland-Potsdam.
Bericht über die Versammlung vom
15. Juni in Bornstedt. (Eing. am 22. 6.) Es
waren rund 100 Mitglieder, darunter auch

Landesverband Ostpreußen e. V.

Sommertagung am Sonntag, den 14. Juli 1929 in Insterburg

Wir laden unsere Mitglieder mit ihren
Familienangehörigen herzlich zu der dies-
jährigen Sommertagung ein. Besondere Ein-
ladung geht noch allen Mitgliedern zu.

Programm:
10 Uhr: Landesverbands-Ausführung im
Gesellschaftshaus, Insterburg, Neuer
Markt.

11 Uhr: Begrüßung der Mitglieder im Ge-
sellschaftshaus und anschließend Be-
sichtigung der Insterburger Gärtnerei.

13 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel im Ge-
sellschaftshaus.

15 Uhr: 9. Landesverbands-Hauptversam-
lung im Gesellschaftshaus (öffentlich).
Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Landesverbands-
vorsitzenden Herrn Baumschulendirektor
Gehlhaar, Königsberg.

2. Ansprache der Vertreter der Behörden.

3. Herr Direktor Hildebrandt, Tapaun:
„Die Lehren der beiden letzten Winter für

unseren Obst- und Gartenbau, insbesondere
auch mit Rücksicht auf Anpflanzung ge-
eigneter Stauden und Gehölze in den
ostpreussischen Gärten.“

4. Herr Gärtnereibesitzer Alb. Ricmann,
Ludwigsort: „Neuzeitliche Erfahrungen im
Frühgemüsebau und Absatz der gewonnenen
Produkte auf genossenschaftlichem Wege.“

5. Syndikus Siegmund, Reichsverband
des deutschen Gartenbaues e. V., Berlin:
„Steuer und Buchführung.“

6. Bericht über die 16. Landesverbands-Aus-
führung vom 14. 7.

7. Ansprache, falls gewünscht.

8. Schlußwort des Obmanns der Bez.-Gr.
Insterburg, Herrn Gärtnereibesitzer R. F.
Janke, Goldap.

20 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Ge-
sellschaftshaus.

Montag, den 15. Juli: Ausflüge nach
Trautehnen und Rominten. Näheres i. Ein-
ladung. Gehlhaar, Vorj.

Landesverband Hannover

Sommertagung vom 29. Juni bis 1. Juli 1929 in Harburg

Sonnabend, den 29. Juni,

17 Uhr: Vorstandssitzung und Ausschußsitzung
des Landesverbandes in der Rathaus-
halle (S. Blumenthal).

20 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit
Damen.

Sonntag, den 30. Juni,

10.30 Uhr: Landesverbandsversammlung
im Schützenpark.

Tagesordnung:
1. Begrüßung.

2. Anträge.

3. Vortrag von R. Sievert vom Reichs-
verband des deutschen Gartenbaues e. V.
über: „Der Gartenbau und die deutschen
Wirtschaftsprobleme der Gegenwart“.

4. Vortrag von Gartenbaudirektor H u b e r
von der Landwirtschaftskammer Hanno-
ver über: „Kommende Aufgaben der
Bezirksgruppen zur Hebung und För-

derung des Gartenbaues auf sozialem
Gebiet“.

5. Schlußwort.

Nach Schluß der Sitzung gemeinschaft-
liches Mittagessen, 14 Uhr. im Schützenpark.

15 Uhr: Fahrt zum Stadtpark, Besichti-
gung desselben.

16 Uhr: Gemeinschaftlicher Kaffee im
Stadtpark.

19 Uhr: Festabend im Schützenpark, gege-
ben von der Bez.-Gr. Unterelbe und
dem Gärtnerverein von Harburg u. Umg.

Montag, den 1. Juli,

9 Uhr: Dampferfahrt nach Blankeneße,
Besichtigung des Hirsch- und Wried-
parkes, Mittagessen in Blankeneße, Rück-
fahrt nach Harburg zu den Anschluß-
zügen nach allen Richtungen.
Tagmann, Vorj.

Bez.-Gr. Osthavelland-Potsdam,
Sitz Marquardt.

Bez.-Gr. Ostbavenerland Havelgau,
Sitz Werder a. d. H.

Herr. Beitragsbeziehung
Nach den Beschlüssen der Bezirksgruppe
Osthavelland-Potsdam, Sitz Marquardt, und
der Bezirksgruppe Ostbavenerland Havelgau,
Sitz Werder (Havel), werden die Beiträge
für Reichsverband, Landesverband und Be-
zirksgruppe für das 1. Halbjahr 1929 von
den Mitgliedern dieser Bezirksgruppen am
1. Juli 1929 erhoben. Der Reichsverbands-
beitrag stellt sich bei den einzelnen Staffeln auf

Staffel I 4,- RM.
" II 4,50 RM.
" III 6,- RM.
" IV 8,- RM.
" V 16,- RM. vierteljährlich.

Vorstehende Beträge ermäßigen sich auf
3,- RM. halbjährlich für die Mitglieder, die
auf die Lieferung der illustrierten Zeitschrift

verzichtet haben. Der Landesverbandsbeitrag
beträgt 25% vom Reichsverbandsbeitrag, und
sogar in

Staffel I 1,- RM.
" II 1,13 RM.
" III 1,13 RM.
" IV 2,- RM.
" V 4,- RM. vierteljährlich.

Für die Bezirksgruppe werden vierteljährlich
1,- RM. erhoben. Hinzukommen noch für
den Unterstützungsfonds des Reichsverbandes
(vgl. „G.“ Nr. 39) 0,25 RM. vierteljährlich.

Zu den einzelnen Staffeln werden also für das
1. Halbjahr 1929 folgende Beiträge erhoben:
Staffel I 12,50 RM.
" II 13,75 RM.
" III 17,50 RM.
" IV 22,50 RM.
" V 42,50 RM.

Die Nachnahmen werden vom 1. Juli
1929 ab vorgelegt.

Wir bitten, dem Beschlusse der Bezirks-
gruppen entsprechend, diese Nachnahmen ein-
zulösen.

Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg-Lübeck

Geschäftsstelle: Hamburg 39, Grasweg 52.

Versammlungen:
3. 7. Orts-Gr. Schleswig, Bez.-Gr.
Schleswig-Holstein-Nord.
Schleswig, Strandhalle“.

4. 7. Orts-Gr. Flensburg, Bez.-Gr.
Schleswig-Holstein-Nord.
20 Uhr in Flensburg „Anton“.

4. 7. Bez.-Gr. Hamburg u. Umg.
„Babenhofer“, Glodenzierwall 12.

11. 7. Vereinig. der Landwirt-
gärtner Hamburgs. „Gewerbe-
haus“, Holstenwall 12.

12. 7. Bez.-Gr. Altona, Volkstedt u.
Umg. 20 Uhr in Altona, „Fischer-
hof“, Bahnhofstr. 109. Gäste will-
kommen.

Landesverband Schlesien

Geschäftsstelle: Breslau 10, Landwirt-
schaftskammer.

Versammlungen:
1. 7. Bez.-Gr. Brieg. 19.30 Uhr im
Hotel „Brieger Hof“. Um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen wird ge-
beten.

3. 7. Bez.-Gr. Grünberg. 14 Uhr in
Grünberg „Zum grünen Baum“.

6. 7. Bez.-Gr. Breslau u. Umg. 15 Uhr
im Rest. Bajale, Neue Fasanstr. 21.

7. 7. Vereinigung der Junggärtn-
ner, Bez. Jieraberge. Fahrt
nach Bad Warmbrunn. Besich-
tigung des Kurparks und der gräf-
lich Schaffgotsch'schen Schloßgärtnerei.

Führung Übergartner Dptz-Warm-
brunn. Abfahrt: Lauban 12.44 Uhr,
Greiffenberg 13 Uhr. Gäste will-
kommen. Rege Beteiligung wird er-
wartet.

17. 7. Bez.-Gr. Liegnitz. 16 Uhr im
„Forsthaus“, Liegnitz.

Bez.-Gr. Grünberg u. Umg. veranstaltet
vom 14.-16. 9. eine Ausstellung sämtlicher
Gärtnerei-Erzeugnisse und -Bedarfsartikel unter
dem Namen „Der Grünberger Gartenbau 1929“.

Landesverband Hannover

Geschäftsstelle: Hannover-Linden,
Davenstedter Str. 240.

Versammlungen:
1. 7. Bez.-Gr. Hameln u. Umg. 15.30
Uhr in Hameln, „Krone“.

4. 7. Bez.-Gr. Heijen-Kassel. Kassel,
„Stadt Stodtholm“, Mittelgasse.

6. 7. Bez.-Gr. Gemüsezüchter von
Hannover u. Umg. 20 Uhr in
Hannover, Rest. Dube, Misburger
Damm 14.

11. 7. Bez.-Gr. Hannover. 17 Uhr in
„Hubertus“, Hannover.

Landesverband Braunschweig

Geschäftsstelle: Braunschweig, Riddags-
häuser Weg 2-4.

Versammlungen:
1. 7. Bez.-Gr. Braunschweig. Im
„Wilhelmshaus“.

7. 7. Bez.-Gr. Nordharz. In Sienon-
burg.

Landesverband Nahall

Geschäftsstelle: Deilau, Landwirtschafts-
kammer, Wolfsgangstr. 5.

Versammlung:
29. 6. Bez.-Gr. Cötzen. Im „Bürger-
garten“, Cöttstr.

Landesverband Prov. Sachsen

Geschäftsstelle: Salzwedel.

Landesverbandsvorstand
Bericht über die Sitzung am 23. 5. in Magde-
burg

Die Sitzung, die eigentlich in Halle a. d. S.
hätte stattfinden sollen, ist nach Magdeburg
verlegt worden, weil mit ihr eine Besich-
tigung der neu eingerichteten Versteigerungs-
halle des „Frühthof“ verbunden sollte.
— Die Ringverfuche, die zusammen mit der
Landwirtschaftskammer Halle a. d. S. ange-
stellt werden sollen, werden im Herbst end-
gültig unter einem selbständigen Versuchs-
ringleiter in Angriff genommen werden. Dieser
Leiter ist bereits angefragt und arbeitet sich
ein. Bei der Ansprache wurde betont, daß
die Ringverfuche keinesfalls überflüssig wer-
den dürfen, wenn man zu wirklich brauchbaren
Resultaten kommen sollte. Es wurde beson-

Ihre flüssigen Betriebsmittel gehören auf Ihr Konto bei Ihrer Berufsbank!

Haben Sie den Geschäftsbericht Ihrer Berufsbank in
Nummer 21 der „Gartenbauwirtschaft“ beachtet? —
Die rasche und günstige Entwicklung unseres Instituts
ermöglicht es uns, unsere bankmäßigen Geschäfte durch
Einrichtung von **Depositen- und Sparkonten** sowie
des **Scheckverkehrs** zu vervollständigen. Damit ist es
jedem Betriebsinhaber ermöglicht, seine flüssigen Gelder
bei seiner Berufsbank zum Wohl des Gesamtberufs an-
zulegen. Haben Sie Gelder auf längere Zeit frei, so
legen Sie diese zu **Vorzugszinssätzen** auf einen Monat
oder länger fest. Wollen Sie laufend darüber verfügen,
dann richten Sie ein laufendes Konto ein und verfügen
mittels Schecks. Veranlassen Sie Ihre Schuldner, alle
Zahlungen auf Ihr Konto bei uns zu leisten. Geben Sie
uns Schecks und Wechsel zum Einzug.

**Merken Sie: Alle bankmäßigen Geschäfte in Zukunft
nur durch die Berufsbank!**

Deutsche Gartenbau-Kredit Aktien- gesellschaft, Berlin NW 40 Berufsständische Zentralbank des Gartenbaues.

berz begrüßt, daß die Landwirtschaftskammer erhebliche Mittel für diese Sache bereitgestellt hat. — Die in Magdeburg schiederte darauf die letzte Sitzung des Sonderausschusses für Friedhofsgärtner in Berlin, dessen Mitglied er ist. Die Hauptaufgabe des Ausschusses sei zunächst die Bekämpfung des Monopols der Städte und ferner die Regelung der Freizeitsgestaltung. Eine Musterfriedhofsanordnung soll geschaffen werden. In einer Denkschrift gegen die Monopolisierung wird gearbeitet. Der Redner hat darum, ständig dahin zu wirken, daß von allen Mitgliedern Schriftsätze aus Streitigkeiten mit Behörden der Hauptgeschäftsstelle in Berlin zugeleitet werden. Daran anschließend wurde die Frage besprochen, ob es nicht zweckmäßig sei, den Sonderausschuß für Friedhofsgärtner in einen Fachausschuß umzuwandeln. Man hielt die Notwendigkeit durchaus für gegeben, da ein Fachausschuß energischer für die Interessen seines Aufgabengebietes eintreten könne. Es wurde ein dahingehender Antrag beschlossen, der der nächsten Hauptversammlung in Essen vorgelegt werden soll. — Weiterhin soll dem Hauptausschuß ein Antrag vorgelegt werden, dahin zu wirken, daß der Gartenbau als „lebenswichtiger Betrieb“ z. B. bezüglich der Belieferung mit Kohlen bei großer Knappheit anerkannt werden soll. — Im Anschluß an eine Anfrage von Schrader über die Lebensverhältnisse der Mitglieder zur Gartenbau- und Friedhof-Berufsgenossenschaft besprochen. Schrader-Schmedel erklärte die Berechnungsweise der Berufsgenossenschaft eingehend. Er hat Schrader darum, die von ihm aufgestellte Behauptung, die Beiträge der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft seien viel geringer, durch brauchbare Unterlagen zu belegen. Er sei der Ansicht, daß unsere Berufsgenossenschaft billiger als die meisten anderen Berufsgenossenschaften arbeite. Nachdem noch A. H. Neuberger zum Ausdruck gebracht hatte, daß die Beiträge zur Berufsgenossenschaft selbstverständlich stets als unangenehm empfunden würden, da ja nur derjenige, der einen Schadensfall erlitten habe, einen direkten Nutzen verspüre, daß aber alle diejenigen durchaus mit dieser Einrichtung zufrieden seien, die sie hätten in Anspruch nehmen müssen, wurde beschlossen, der Berufsgenossenschaft vorzuschlagen, die angegebenen Beiträge schärfer auf ihre richtige Höhe nachzuprüfen. — Die Anregung, daß auch die Schriftführer der Bezirksgruppen zu den Vorstandssitzungen zugelassen werden sollten, wurde dahin zusammengefaßt, daß jede Bezirksgruppe berechtigt sein soll, einen zweiten Vertreter mitzubringen, der aber nur beratende Stimme hat. Der Landesverbandsvorsitzende Schröder brachte dabei zum Ausdruck, daß er es begrüßen würde, wenn jeweils die Mitglieder, die sich für irgendeine besondere Frage interessieren, an den Vorstandssitzungen teilnehmen würden. — Nach der Erledigung einiger interner Fragen und der Besichtigung der Verkaufsräume der Gärtnereizentrale, die allgemein Anerkennung fanden, und des Fruchthofes, wurde noch über eine Zusammenkunft auf dem Kniffhäuser der umliegenden Bezirksgruppen und über einen Ausflug der Bezirksgruppe Magdeburg in den Park, wobei auch Duedlinburg aufgesucht werden soll, gesprochen. Dr. Mayer, Geschäftsf.

Landesverband Freistaat Sachsen
Geschäftsstelle: Coswig i. Sa.

- Sterbefälle des Landesverbandes Freistaat Sachsen.**
Am 14. Juni 1929 ist das Mitglied unserer Sterbefälle, Frau Emma verw. Albert geb. Lippmann in Chemnitz, 72 Jahre alt, verstorben.
Für diesen Sterbefall kam die 189. Umlage zur Auszahlung.
- Für die Sterbefälle des Landesverbandes Freistaat Sachsen.**
- Veranstaltungen:**
7. Bez.-Gr. Borna. In Borna.
 7. Bez.-Gr. Aue u. Umg. 14.30 Uhr in Aue, Café Georgi.
 7. Leipziger Gärtner-Verein (G. V.), Bez.-Gr. Leipzig. 20 Uhr in Ulrichs Bierpalast in Leipzig.
 7. Bez.-Gr. Zschopau-Muldental. Natl. „Deutsche Schöne zur Sorge“, Döbeln.
 7. Bez.-Gr. Oberes Erzgebirge. 15 Uhr in Zwickau, „Hauptplatz“, Nähe Gornauplatz.
 7. Bez.-Gr. Grimma-Wurzen. 14 Uhr in Rautsch, „Zum Stern“.
 7. Bez.-Gr. Freiberg u. Umg. 14 Uhr in Freiberg, „Stadtpark“, Döberitz.
 7. Bez.-Gr. Vogtland.
 7. Bez.-Gr. Oberes Elbtal. Pirna, Hotel „Goldener Stern“.
 7. Bez.-Gr. Kamenz. Kamenz, Naujohs Bierstuben.
 7. Bez.-Gr. Sächs. Erzgebirge. Gemütsheilanstalt in Meyers Feldschlößchen, Chemnitz. Näheres durch besondere Einladung.
 7. Bez.-Gr. Erwerbsobstzüchterverband Westsachsen. 17 Uhr im „Panorama“, Leipzig.
 7. Bez.-Gr. Sächs. Schweiz. 16 Uhr mit Damen in Oberkirch, Café Vergholt.
 7. Bez.-Gr. Chemnitz der Gartenausführenden. 20 Uhr in Chemnitz, Café Böhmig, Köhler 32.
 7. Leipziger Gärtner-Verein (G. V.), Bez.-Gr. Leipzig. 20 Uhr in Ulrichs Bierpalast, Leipzig.
 7. Bez.-Gr. Dresden der Gartenausführenden. Restaurant „Bienenkorb“.
- Bez.-Gr. Sächs. Erzgebirge. Versammlung am 1. Juli fällt aus.

Landesverband Nordwest
Sommertagung am 18. Juli 1929 in Wesermünde-See

11.45 Uhr: Beginn der Tagung in Rühls Hotel, Wesermünde-See. Begrüßung. — Geschäftliche Mitteilungen. — Aussprache.
12.30 Uhr: Besichtigung des Stadtparks.
13.00 Uhr: Mittagessen im Hotel Rühls.
14.45 Uhr: Abfahrt zum „Columbusbahnhof“. Besichtigung des Hafens, sowie eines Heberseesdampfers. Daran anschließend: Reichsanwanderung zur „Strandhalle“.
17.00 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel mit folgendem gemütlichen Beisammensein in der „Strandhalle“. — Besichtigung der Tiergrotten.
Anmeldungen an den Unterzeichneten bis spätestens 15. Juli 1929.
Bez.-Gr. Unterweser.
Otto Gesslich, Wesermünde-See, Friedhofstr. 13.

Die Kollegen von der Unterweser laden uns mit unseren Frauen und Töchtern zu der diesjährigen Sommerversammlung freundlichst ein und geben uns schon jetzt das Programm bekannt, damit sich jeder diesen einen Tag im nächsten Monat freihalten kann.
Mit kollegialem Gruß!
Kraay, Vorsitzender des Landesverbandes.

Bahnverbindungen:

Ort	Hinfahrt:	Rückfahrt:
Leer	ab 6.13 an 0.24	ab 7.55 an 0.06
Wilhelmshaven	ab 6.12 an 0.46	ab 7.54 an 0.04 D 0.34
Odenburg	ab 8.15 an 21.41	ab 10.00 an 22.55 E 23 42
Brahe	ab 9.32 an 20.33	ab 11.12 an 23.05 E 20 20
Wesermünde-Fähran	ab 10.55 an 18.45	ab 11.12 an 23.32

27. Bodenseegärtnertagung
in Friedrichshafen am 21. Juli 1929

Laut Beschluß der letztjährigen Tagung in Bregenz findet die diesjährige in Friedrichshafen statt; die Durchführung wurde dem Bezirk Oberchwaben des Landesverbandes Württemberg übertragen. Wir geben hiermit allen in Betracht kommenden Verbänden, Bezirksgruppen und einzelstehenden Kollegen davon Kenntnis, daß die Tagung am 21. Juli in den Räumlichkeiten in Friedrichshafen stattfindet, und bitten Fragen und Anträge, die behandelt werden sollen, längstens bis zum 30. Juni an den Unterzeichneten einbringen zu wollen. Für besonders gute Ausgestaltung des Tages und gute Verpflegung ist Sorge getragen. Die nötige Anzahl von Programmen bitten wir anzufordern; Neuheiten und wenig bekannte Pflanzen können ausgestellt werden. Eingeladen sind alle Erwerbs- und Privatgärtner, die in freier Kollegialität einige lehrreiche und frohe Stunden erleben wollen.
Bez. 5. Oberchwaben im Landesverb. Württbg.
Albert Schäffhammer, Obmann.



Benutzen Sie für den Absatz Ihrer Erzeugnisse unsere Werbemittel denn sie bringen Ihnen Kunden und machen Ihre Firma bekannt.

Bestellzettel.

Wir bestelle hierdurch zur umgehenden Lieferung gegen Rechnung
ich gegen Nachnahme

..... Tausend Stück „Flugblätter für die Balkonbepflanzung“
..... Hundert „Blumen im Heim“.

Name: Wohnort:

Post:

Landesverband Thüringen
Geschäftsstelle: Saalfeld a. d. S., Bfostenstraße 30.

Aufnahmegeleuchte:
Bez.-Gr. Weimarer Kreis.
616 Ritzsche, Altes, Gbtr., Weimar, Garthstr. 42.

Sterbebeihilfskasse des Landesverbandes.
Durch den Todesfall unseres Mitgliedes Thilo Gorschboth in Pöhlitz-Körzitz ist die 15. Umlage fällig geworden.
Wir bitten, die Umlage, die pro Person RM. 2.— beträgt, umgehend auf unser Postfachkonto Nr. 2441, Erfurt, einzahlen zu wollen. Die neu eingereichten Mitglieder bitten wir, mit der Umlage auch das Eintrittsgeld von RM. 2.— pro Person, soweit es noch nicht eingezahlt ist, einzahlen zu wollen.
Die Geschäftsstelle: Koch, Saalfeld.

Veranstaltungen:

26. 6. Bez.-Gr. Elstertal. 15 Uhr mit Damen in Klosterlausniz. Abfahrt von Gera, Hauptbahnhof. 12.53 Uhr. Bei der Wanderung botanische Hinweise durch Oberlehrer Leube.
6. 7. Bez.-Gr. Altenburg. 20 Uhr im Schützenhaus zu Altenburg.
8. 7. Orts-Gr. Eisenach. 20 Uhr im Gasth. „Zum grünen Baum“, Eisenach.

Anträge auf Anerkennung von Gartenbaubetrieben als Lehrbetriebe sind bis zum 1. Juli 1929 an die Thür. Hauptlandwirtschaftskammer in Weimar zu richten. Später einlaufende Anträge werden bis zum darauffolgenden Jahre zurückgestellt.

Landesverband Rheinland e. V.
Geschäftsstelle: Krefeld, Großmarkt.

Versammlungen:

3. 7. Bez.-Gr. Bonn. 20 Uhr im „Hähnchen“.
3. 7. Bez.-Gr. Niederrheinische. 15 Uhr in Opladen, Rest. Stevens.
2. 7. Bez.-Gr. Alggertal. 14.30 Uhr in Runderoth, Baumhof.
7. 7. Jungg. Niederrhein-West.
8. 7. Bez.-Gr. Düsseldorf u. Umg. 19 Uhr im „Hof von Holland“, Zimmermannstr.

E.-B. Weiffelen, Lippe und Osnabrück.
Geschäftsstelle: Haspe l. W., Im Kämpchen 2.

Aufnahmegeleuchte:
Bez.-Gr. Lippe-Deimold.
609 Finkmann, Karl (Fritz) Frebert (Hilf.), Gbtr., Esb., Lemgo, Leopoldstr. 7.
610 Busse, Friedrich, Dgt. (Gärtliche Gutsgärtnerei), Wistinghausen, P. Derlinghausen.

Bez.-Gr. Emscher
Bericht über die Versammlung vom 13. Juni in Wattencheid. (Eing. am 20. 6.) Stellung überreichte im Auftrage der Bezirksgruppe den drei Lehrlingen der Kollegen Popp, Reddinghausen-Esb., Haspe, Reddinghausen, und Wattencheid, für ihre gut bestandene Gesüßprüfung als An-

erkennung ein Geschenk und begleitete dies mit einer entsprechenden Ansprache. — Es wurde dann an die Zahlung der Kosten für die Plakate anlässlich des Muttertages erinnert. — Darauf sprach der Geschäftsführer über arbeitsrechtliche Fragen, zum Tarifvertrag und Lehrlingsausbildung. Die Ausführungen wurden von Thielehaus, Dortmund, ergänzt. — Die Verwendung von Unangetes wurde den Mitgliedern nochmals empfohlen. Ein weiterer Kurzus ist augenblicklich nicht notwendig. — Der Geschäftsführer sprach über den Ausgang des Muttertages und gab bekannt, daß die Geschäftsstelle der Bez.-Gr. Emscher in Verbindung mit der Geschäftsstelle des Verbandes der Blumengeschäftsinhaber (Gesellschaften den Tageszeitungen Artikel zum Muttertag zur Veröffentlichung eingeleitet hat. Sogar die größeren Tageszeitungen haben sich mit diesen Artikeln befaßt. Bedauerlich ist nur, daß verschiedene Geschäfte für diesen Tag eine unrichtige Melde entfalteten. Der Muttertag ist nicht zu Geschäftszwecken da, sondern der Zweck des Muttertages ist, es der Jugend zu einer hehren Aufgabe zu machen, an diesem Tage der Mutter zu gedenken. Der Obmann Dittmann stimmte den Ausführungen des Geschäftsführers zu. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine lebhafte Aussprache. — Der Obmann berichtete über die Vorstandssitzung des Landesverbandes. Aus Mitgliederkreisen wurde gewünscht, daß Personen, die den Gärtnerberuf nicht erlernt haben, auch in den Verband nicht aufgenommen werden dürfen. — Der Geschäftsführer machte dann Ausführungen über Behandlung der Kundschaft und die Ausführung von Arbeiten. Hieran schloß sich ebenfalls eine lebhafte Aussprache. — Anschließend sprach ein Vertreter der Firma Uhle & Co., Wattencheid, über seinen selbstgebaute Apparat zur Brau- und Bierherstellung. — Dann erhielt Garteninspektor Schmidt Dortmund, das Wort zu seinem Vortrag über den Wert der Hagelversicherung.
Confer., Geschäftsführer.

Landesverband Nordwest

Geschäftsstelle: Rastede, Bahnhofstr. 73.

Aufnahmegeleuchte:
Bez.-Gr. Bremen.
611 Stürken, Richard, Gbtr. u. Sgtm., Bremen, Osniesenstr. 1.

Versammlung:

1. 7. Bez.-Gr. Verband Odenburgischer Gartenbauvereine e. V. Zusammenkunft 13 Uhr in der Versuch- u. Lehranstalt Dohlt. 15 Uhr Versammlung im Dohlt-Hof, Dohlt.

Landesverband Hessen-Nassau

Geschäftsstelle: Wiesbaden, Langgasse 56.

Aufnahmegeleuchte:
Bez.-Gr. Wiesbaden-Rheingau.
612 Kottenbach, Rudolf, Gt. (d. J. G. Farbenindustrie A. G., Frankfurt a. M. - Höchst), Wiesbaden, Biebricher Str. 55 a.

Versammlungen:

2. 7. Bez.-Gr. Wiesbaden - Rheingau. 19 Uhr in Wiesbaden, „Hotel Einhorn“.
2. 7. Bez.-Gr. Homburg u. Umg. Im „Johannisberg“ zu Bad Homburg.
6. 7. Bez.-Gr. Taunus.
9. 7. Bez.-Gr. Frankfurt a. M. 19 Uhr in Frankfurt a. M., Domrestaurant.
11. 7. Jungg. - Vereinigung Wiesbaden.

Landesverband Baden

Geschäftsstelle: Ettlingen, Rastatter Straße 1.

Versammlung:

7. 7. Bez.-Gr. Bodensee. 14 Uhr im Hotel „Sonne-Volk“ zu Radolfzell.

Errichtung von Versuch- und Musterobstplantagen
Um die vorbildliche und musterartige Anpflanzung und Behandlung von Obstbäumen verschiedenster Art und Form nach Möglichkeit zu erleichtern und um über wichtige Fragen des praktischen Obstbaues Aufschluß und Klarheit zu schaffen, beabsichtigt die Badische Landwirtschaftskammer, die Anlage von Versuch- und Musterobstplantagen auch im laufenden Jahre zu unterstützen.
Für die Gewährung von Beihilfen gelten die in den Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen zur Anlage von Versuch- und Musterobstplantagen festgelegten Grundzüge. Die Bestimmungen sind durch die Badische Landwirtschaftskammer erhältlich. Es sei bemerkt, daß für bereits ausgeführte Plantagen grundsätzlich Beihilfen nicht gewährt werden können.
Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis und stellen anheim, Anträge und Bewerbungen für Plantagen im Herbst und Winter 1929/30 bis spätestens 1. August d. J. an die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stejanienstraße 43, einzureichen.
Der Präsident
der Badischen Landwirtschaftskammer:
Dr. Graf Douglas.

Landesverband Heilbronn

Geschäftsstelle: Heilbronn, Laubenheim, Hintere Talstraße 32.

Versammlungen:

2. 7. Bez.-Gr. Alzenau. 19 Uhr im „Zum Römer“, Heilbronn.
2. 7. Bez.-Gr. Dammstadt u. Umg. 19 Uhr im „Mühlentor“, Heilbronn.
9. 7. Bez.-Gr. Marz u. Umg. 18 Uhr im „Bürgerhof“ zu Marz.

Landesverband Tageta

Geschäftsstelle: Saalunger, Mühlentor, Kanalstraße 20.

Versammlung:

4. 7. Bez.-Gr. Mühlentor - Röhrl. 19 Uhr im „Mühlentor“, Saalunger.
4. 7. Orts-Gr. Bayreuth.

Wir bitten uns von den in den Tageszeitungen erscheinenden "GPD-Artikeln stets ein Belegexemplar einreichen zu wollen

***GPD Sonnenschein allein tut es nicht!**

Der große Forscher Justus Liebig, welcher 1803 geboren wurde, hat schon gelehrt, daß bei der Ernährung der Pflanze derjenige Wachstumsfaktor den Ausschlag gibt, welcher im Minimum vorhanden ist, d. h. also die Wirkung der übrigen Wachstumsfaktoren wird beeinträchtigt, wenn einer derselben der Pflanze nur ungenügend zur Verfügung steht.

In den licht- und wärmearmen Monaten freuen wir uns zwar über jeden Sonnenstrahl und jeder Naturfreund hat beobachtet, was nach langer Winterzeit die liebe Sonne hervorzuzaubern vermag. Trotzdem, der Sonnenschein allein tut es nicht! Die Pflanzen — und hier sei besonders an die Blumen auf den Balkonen und in den Fensterkästen erinnert — müssen neben der lichtpendenden und alles durchwärmenden Sonne auch Wasser und Nährstoffe haben. Besonders an Wasser fehlt es leicht je mehr die Sonne scheint, der die von allen Seiten durchwärmte geringe Erdmenge der Balkon- und Fensterkästen sehr schnell austrocknet. Wollen wir also erreichen, daß die Sonne unsere Blumen mit den schönsten Farben bemalt, so müssen wir auch dafür sorgen, daß die Pflanzen reichlich und durchdringend gegossen werden. Mit dem Wasser müssen Nährstoffe durch die Wurzeln aufgenommen und in den Pflanzkörper gebracht und da unter Einwirkung der Sonne verarbeitet werden, um das Wachsen und Blühen der Pflanzen zu bewirken. Wer einmal im Herbst beim Entfernen der Balkonkästen darauf geachtet hat, wird sich erinnern, daß der ganze Kasten von einem Wurzelfilz ausgefüllt war, so daß kaum noch Erde übrig blieb. Es muß doch einleuchten, daß in einem solchen Kasten die Pflanzennährstoffe, schon lange bevor das Wachstum der Pflanze beendet war, sehr knapp wurden. Daran liegt es sehr häufig, daß die anfangs sich üppig entwickelnden und freudig blühenden Blumen in ihrem Wachsen und Blühen zum Stillstand kommen und schließlich langsam eingehen. Um dies zu verhindern, muß jetzt angefangen werden, den Pflanzen neue Nährstoffe zuzuführen. Es kann auf sehr verschiedene Weise geschehen. Im allgemeinen wird man aber auf Balkonen nicht gern mit überausdüngenden Düngstoffen arbeiten wollen. Es ist dies auch gar nicht nötig, wenn eine richtige Balkonflastererde, die immer humusreich sein muß, Verwendung fand. Im Handel gibt es sehr bequeme und bei einiger Aufmerksamkeit leicht verwendbare Düngsalze. So z. B. Nitrophoska F. G. III. Diese Düngsalzmischung enthält alles, was den Blumen auf den Balkonen an Nährstoffen noch zur Verfügung gestellt werden muß. Außerdem ist es preiswert und bequem zu verwenden. Man löst in einer Literflasche zehn Gramm in Wasser auf, und benützt nun von dieser Lösung jeweils ein Bechergläschen für einen Liter Wasser. In der Hauptwachstumszeit kann man zweimal in der Woche, später nur noch einmal, mit dieser Lösung gießen. Es ist sehr notwendig, die etwa über Tag austrocknete Erde in den Kästen zunächst mit reinem Wasser wieder gut anzufeuchten, ehe man die Dünglösung darauf gießt. Auch soll das Düngen nicht in der heißen Tageszeit, sondern am besten abends und womöglich dann, wenn trübes Wetter in Aussicht steht, vorgenommen werden. Werden Blätter der Pflanze von der Düngsalzmischung benetzt, so ist es erforderlich, diese mit der Brause etwas abzusprühen. W. H.

Die 3. diesjährige Gesellschaftsreise des Provinzialverbandes märkischer Obst- und Gartenbauvereine

findet von Sonnabend, den 20. bis Montag, den 22. Juli 1929, statt und führt nach Weimar, Eisenach und Erfurt. In erster Linie ist für diese Reise der Besuch der Blumenstadt Erfurt in Aussicht genommen. Gleichzeitig wird auch den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, die denkwürdigsten Stätten von Weimar bis Eisenach (Wartburg) usw. zu besichtigen. Die Kosten betragen für diese Reise RM. 60,— einschließlich Fahrkosten für D-Zug mit Verpflegung. (Reisepass ohne Gebühr.) **Meldefrist:** 25. Juni 1929. (Unbedingt einzuhalten.) Nähere Auskünfte erteilt: Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6.

Fragekasten

Fragen:

Frage 71

Werkzeuggestell

Welcher Kollege hat in seinem Betrieb einen Werkzeuggestell? Wie hat er sich bewährt, und wie lange haben die Roste gehalten? M. P. in R.

Frage 76

Kreiselpumpe für Regenanlage

Ich beabsichtige, für meinen Gartenbaubetrieb einen kleinen elektrischen Wassermotor aufzustellen. Ist eine Kreiselpumpe zu empfehlen und welche Stärke? Eine zierliche 150 m lange Rohrleitung von 17 mm lichte Weite ist vorhanden. Würde diese für eine kleine Regenanlage genügen? Wasserbedarf täglich 6—10 cbm. W. B. in Br.

Frage 77

Stedlinge von Teucrium chamaedrys

Wie und wann kann man am besten Stedlinge von Teucrium chamaedrys machen? Welcher Monat ist der beste zur Vermehrung? Wie lang müssen die Stedlinge sein? Welche Erdmischung? Muß man nur Kopfstädlinge nehmen oder auch andere? Mir sind während zweier Jahre die Stedlinge stets schlecht gewachsen und viele ausgeblieben. Ich nehme an, daß die beste Vermehrung Mitte August ist, wenn die Triebe vollkommen abgehärtet sind. Welcher Kollege hat gute Erfahrung in dieser Vermehrung? J. B. in M.

Antworten:

Antwort 69

Doerfel-Stahlkessel

Ich habe einen Doerfel-Stahlkessel in Betrieb, der sich im vergangenen Winter gut bewährt hat. Bei einer Füllung mit 1/2—3/4 Zentner Kohlen mit Foks, hielt er bei 28 bis 32° C aus. Die Häuser wurden abgedeckt und zwar von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die Temperatur hielt im Haus 9—11° C. W. B. Knappe in Mejeritz.

Antwort 70

Elektrische Motorpumpe

Ich habe in meinem Betriebe vor drei Jahren ein kleines elektrisches Wassermotor aufstellen lassen, welches vorzüglich arbeitet. In den drei Jahren, besonders auch vorigen trockenen Sommer hindurch habe ich noch keinerlei Störung gehabt, aber jederzeit Wasser. Der Motor ist direkt an die Kreiselpumpe gekuppelt; beides mißt in der Länge 90 cm und in der Höhe 30 cm, es beansprucht also sehr geringen Platz. Er leistet in der Minute 50 Liter Wasser und drückt bis 40 m hoch. Diese Leistung ist im Verhältnis zur Größe wohl als hervorragend zu bezeichnen, und zweitens ist die Billigkeit hervorzuheben. Die Herstellerin der Kreiselpumpe ist die Firma Weiße, Söhne in Halle a. d. S. Mein täglicher Verbrauch ist etwa 1000 Liter. Die Pumpe leistet aber bei weitem das Dreifache. Welches der beste Wassermotor ist, wird schwer zu behaupten sein. Sie müssen sich einige in Tätigkeit ansehen, und dann wählen. Konrad Veier in Stenz b. Königsbrunn (Sa.). Für Sie kommt eine jeßhaugende Eim-Kreiselpumpe in Frage. Es genügt für Ihren Betrieb eine solche von 50—80 Litern Minutenleistung. Hersteller dieser Pumpen ist das Werk Siemens-Schuckert, Berlin. Ich selbst habe solche schon jahrelang in Betrieb und kann Ihnen, wenn Sie wünschen, genaue Aufschluß darüber geben. Carl Stephan in Reutlingen (Würtg.).

Antwort 72

Düngung von Spargel

Die Ansichten über die Spargeldüngung gehen selbst in den Kreisen der Spargelzüchter sehr weit auseinander. Zu den verschiedensten Zeiten wird die Düngung vorgenommen, auch die Anwendung der Düngemittel ist eine gar mannigfaltige. Während auf der einen Seite Stalldünger bevorzugt wird, schwört man auf der anderen auf den Kunstdünger. Auch in der Anwendung des letzteren findet man die mannigfaltigsten Ansichten. Vielfach ist es üblich, im Herbst oder Winter Phosphorsäure-Kalk und zu Beginn des Frühjahres eine Stickstoffdüngung zu verabreichen. Vielfach wartet man auch mit der Stickstoffdüngung bis das Stöcken des Spargels vorbei ist. Wenn man sich nun aber einmal darüber Klarheit zu verschaffen sucht, wie die Entwicklung des Spargels vor sich geht, wird man auch leicht finden, welches die beste Zeit und die richtige Art der Spar-

geldüngung ist. Bei jungen Spargelanlagen hat man nicht während des ganzen Sommers Zeit zur Entwicklung, da ein Stöcken noch nicht stattfindet. Sache des Züchters ist es, dafür zu sorgen, daß die Spargelwurzeln während dieser Zeit auch genügend große Nährstoffvorräte im Boden vorfinden, und zwar alle Nährstoffe, die zum Aufbau der Pflanzen erforderlich sind. Diese gibt man am besten in Form von Volldüngermischung. Ganz vorzüglich wirken die bekannten Mischungen Hornstoff-Kali-Phosphor und Nitrophoska. Von der erstgenannten Mischung sind auf 100 qm 3 bis 4 kg, von der letztgenannten 4 bis 6 kg je nach der Bodenart und den sonstigen Verhältnissen zu geben. Bei Jungfeldern wird die Düngung gleich im Frühjahr gegeben, damit während der Wachstumszeit die Nährstoffe gleich für die Wurzeln vorhanden sind. Ist dieses leichtlösliche Düngemittel durch Regen, Schneewasser ausgelaugt, für die Pflanzen bei Beginn der Wachstumsperiode verloren war. Wären die Düngemittel, die der Fragesteller vor Winter gegeben hat, zu Beginn des Wachstums ausgebreitet worden, so hätte er damit einen besseren Erfolg erzielt und die Spargel wären kräftiger geworden. Wird jetzt mit Volldünger gedüngt, dann ist eine Düngung im Herbst nicht mehr erforderlich, es sei denn, daß alsdann Stalldünger zur Anwendung käme, was natürlich nur zu empfehlen ist. Bei älteren Spargelanlagen sollte die Hauptdüngung gleich nach der Beendigung der Ernte erfolgen. Je üppiger sich das Laub entwickelt, um so besser arbeiten die Wurzeln, und die Bildung der nächstjährigen Triebansätze wird eine recht vollkommene sein. Sind bei Jungfeldern im dritten Jahre die Pfeifen noch schwach, dann warte man mit dem Stöcken lieber noch ein Jahr. L. Müller in Kaiserswerth a. Rh.

Wenn die Pflanzen gut angewachsen, aber schwach im Wuchs geblieben sind, so ist anzunehmen, daß die Pflanzen zu tief stehen. Bei der angegebenen Düngung müßten die Spargel üppig wachsen. Ob eine mineralische Düngung jetzt noch viel Zweck hat, beweise ich, weil eine ausreichende Düngung bereits im Herbst erfolgte.

Geben Sie im Herbst eine gute Stallmischung und im März—April nächsten Jahres 1 dz Nitrophoska F. G. I je 1/4 ha.

Wenn Sie Wert auf einen nachhaltigen Spargelertrag legen, so dürfen die Pfeifen im dritten Jahre noch nicht gestochen werden. M. Tessenow in Reichow.

Antwort 73

Kopfdünger für Bohnen

Wenn auch Bohnen, ebenso Erbsen, in allgemeinen die Stickstoffdüngung entbehren können, da ihre Wurzeln stickstoffammelnde Bakterienknöllchen tragen, so ist doch eine schwache Stickstoffdüngung zur Frühjahrszeit, in der ersten Entwicklung der Pflanzen, meist nicht sehr zu ihrer Kräftigung vorzuziehen. Derselbe Stickstoffdüngungen aber vorzuziehen die Ernte und schließlich den Ertrag. — Bei Stangenbohnen empfiehlt es sich auch, eine mäßige Salzdüngung normaler Zusammensetzung mit Beginn der Ernte zu geben. Die Ausbildung der Hülsen fällt an die Kraft der Bohnenpflanzen erhöhte Anforderungen, worunter ihr Weiterwachsen zurückbleibt. — Die Bohne entzieht dem Boden, auf dem Hektar berechnet, rund 30 kg Kali, 16,5 kg Kalk, 18 kg Phosphorsäure und 6,25 kg Stickstoff. Die Aufnahme der Nährstoffe verteilt sich über einen längeren Zeitraum, doch ist der Bedarf an Stickstoff, namentlich zu Beginn des Wachstums, zu dem Zeitpunkt, an dem die Knöllchenbakterien noch nicht ihre volle Wirkung entwickelt, ziemlich hoch. Phosphorsäure und Kalk werden in erster Linie in der Zeit zwischen Blüte und Reife, also in dem Stadium der Hülsenbildung, beansprucht. Aus Gefagtem geht hervor, daß neben den übrigen Nährstoffen auch eine Stickstoffdüngung, die in Form von Salpeter oder als Hornstoff als Kopfdüngung gegeben werden kann, zur rechten Zeit angewendet, sehr zweckmäßig ist. Georg Raven in Dresden-Tolkewitz.

Werden Spargelbeete, bei denen eine Mischungspflanzung von Buschbohnen vorhanden ist, mit Volldüngermischung Nitrophoska oder

Hornstoff-Kali-Phosphor) gefügt, so sollte man das Ausstreuen der Düngemittel zwischen den Reihen vornehmen, um die weichen Bohnenblätter nicht zu beschädigen. Letzteres tritt leicht ein, wenn warme, trockene Witterung herrscht. Die Bohnen werden von der Düngung auch noch Nutzen haben, sofern bei ihnen das Wachstum noch nicht abgeschlossen ist. Die Düngermischung muß eingehacht werden. Bei kleinen Beeten ist die Anwendung in flüssiger Form möglich.

L. Müller in Kaiserswerth a. Rh.

Was soll in diesem Falle unter „Kopfdünger“ zu verstehen sein? Künstlicher Dünger schaber Bohnen im allgemeinen nicht. Wenn es sich um dieselbe Spargelanlage wie in der Frage 72 handelt, so rate ich, weder die Bohnen, noch den Spargel, in diesem Jahre besonders zu düngen. M. Tessenow in Reichow.

Antwort 74

Düngung von Kohl

Ammonial Superphosphat allein ist für die Düngung eines Kohls keineswegs ausreichend, da das wichtige Kali in diesem Düngemittel fehlt. Es wäre ratsam gewesen, eine entsprechende Menge Woggen Kaltdüngesalzes vor der Befruchtung in den Boden zu bringen. Einseitige Düngung sollte auf alle Fälle vermieden werden. Man muß die richtige Zusammenstellung der Düngemittel verstehen, wenn man Vollerträge erzielen will. Da das Mischen der einzelnen Düngemittel nicht nur zeitraubend ist, sondern auch häufig nicht in der rechten Weise ausgeführt wird, so ist die Verwendung der Volldüngermischungen nur zu empfehlen. Für selbstmäßigen Gemüsebau ist als bestes und zur Zeit auch billigstes Düngemittel Nitrophoska zu empfehlen. Dem Nährstoffbedarf der Pflanzen entsprechend, kommen hier von drei verschiedenen Zusammenstellungen in den Handel. Da Kohlarbeit hohe Ansprüche an die Nährstoffe stellen, werden auf 100 qm 7—10 kg zu verabreichen sein. Eine dreimalige Gabe ist ratsam, und zwar wird ein Drittel vor der Pflanzung, und der Rest als Kopfdünger in zwei Gaben gereicht. Man darf nicht bei scharfem Sonnenschein die Düngesalze ausstreuen, sondern benutze hierzu trübe, am besten Regentage. Die Düngesalze sind einzuhäuten. L. Müller in Kaiserswerth a. Rh.

L. Müller in Kaiserswerth a. Rh.

Sämtliche Kohlarbeit stellen hohe Anforderungen an den Nährstoffgehalt des Bodens. Es ist eine irrtümliche Ansicht zu glauben, mit Stalldünger allein lassen sich Höchstenergie beim Kohlanbau erzielen. Vielmehr verjüngt der Kohl noch gewaltige Mengen an Kunstdünger; ebenso ist auch eine kräftige Kaltdüngung unerlässlich. Weiter ist auf das große Kalibedürfnis des Kohls Rücksicht zu nehmen. Wenn diese Vorbedingungen nicht erfüllt werden, wird der Erfolg ausbleiben. Die Düngergaben, besonders Stickstoff, welche Sie Ihrem Kohl verabreichen, genügen keinesfalls. Wenn Sie kein Kali bei der Bestellung gegeben haben, so rate ich Ihnen, das noch nachzuholen: pro Morgen 1,50—1,75 Br. 40%iges Kali.

Als N möchte ich Ihnen den Leunapeter empfehlen mit ca. 26% Gesamtstickstoff, davon 14% Salpeter N. Davon freuen Sie ungefähr dieselbe Menge, wie oben angegeben. Beide Einheiten können Sie aber auch in Form von Kaliammonialpeter geben. Derselbe enthält nur 16% N und ca. 25% Kali; dann wäre natürlich die Gabe zu erhöhen. Diese Düngemittel können Sie ohne Bedenken bei trockenem Wetter ausstreuen, falls die Pflanzen noch nicht besonders groß sind. Im anderen Falle wäre das Ausstreuen zwischen den Reihen ratsamer. Von einer Phosphorsäuredüngung könnten Sie vielleicht Abstand nehmen, da ja schon in Form von 9:9 der größte Phosphorsäurebedarf je nach Kohlart und Bodenverhältnisse gedeckt ist. Sollte das nicht zureichen, so wäre Nitrophoska II der der geeignete Dünger. Heinrich Edert in Neuß a. Rh.

Alle Kohlarbeit verlangen starke Mengen künstlichen Düngers, auch als Kopfdünger. Ein Verbrennen der Blätter ist nur bei Kaltdüngung zu beschreiben.

Bei Berücksichtigung der bereits erfolgten Düngung rate ich, jetzt noch zu geben: je 1/4 ha 75 kg Nitrophoska F. G. II, oder, wenn dieser Dünger nicht zu haben ist: 50 kg Kaltdüngesalz 40%, 50 kg schwefelures Ammoniak und 50 kg Superphosphat. Alles gut mischen und gleichmäßig ausstreuen. Den Dünger nach dem Ausstreuen leicht einhaken. Die Düngung kostet in beiden Fällen je etwa 22,— RM. je 1/4 ha. M. Tessenow in Reichow.

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge benötigt man neben guten Spritzmitteln Holder's Obstbaumspritzen, die in zahlreichen Größen und Ausführungen, für alle Pflanzengattungen mit und ohne Motorbetrieb hergestellt werden. Von Fachleuten nur günstig beurteilt. Für das Preuß. Landw. Ministerium allein 100 Motorbaumspritzen geliefert. Prosp. Nr. 70 gratis von Gebr. Holder, Maschinenfabr., Metzingen (Wttd.)

Schmiedeeiserne Gegenstrom-Rundkessel „Toll“ D.R.P. von 0,75—15,00 qm Heizfläche mit unterem und oberem Abbrand und Rauchverbrennung, daher sparsamster Betrieb. Ueber 2000 Kessel in Betrieb. Gewächshausbauten für Blumen und Frühgemüse mit fester Verglasung und Fensterabdeckung. Frühbeetanlagen Rahmen und Fenster. Brüel & Co. K.-G., Salzgitter a. Harz 7 Spezialfabrik für Gewächshausbau. Fernr. 87 u. 116

KAUFET SCHENKET LESET BÜCHER Der neue „Herzog“-Schlager. Gewächshäuser für Selbstaufstellung. Keine auflegbaren Fenster, staunend billig. Verlangen Sie Angebot! Sächs. Stahlwindmotor- u. Gewächshausbau-Fabrik G. R. Herzog, Dresden-N 23. Noch einige Vertreterbezirke frei.

Bücher, die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil uns kaufen. Die nicht vorrätigen werden wir schnell beschaffen. Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

Eine internationale Pflanzenschutzkonvention

Wir bringen nachfolgend zunächst eine Inhaltsangabe der Konvention und werden in einer der nächsten Nummern eine kritische Stellungnahme von gut unterrichteter Seite folgen lassen. Wir würden es begrüßen, wenn aus Leserkreisen gleichfalls Stellung genommen würde. Die Schriftleitung.

Mitte April d. J. hat unter Führung des Internationalen Landwirtschafts-Instituts eine von 38 Staaten besetzte Pflanzenschutzkonvention in Rom stattgefunden, die eine internationale Konvention zum Schutz der Pflanzen ausgearbeitet hat. Die Konvention ist von den bevollmächtigten Vertretern von 26 europäischen und außereuropäischen Staaten unterzeichnet worden, u. a. von Oesterreich, Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Belgien, Luxemburg, Schweiz, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Polen. Von größeren Ländern sind außer Deutschland auch England, Schweden, Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Konvention nicht beigetreten. Bekanntlich war schon im Jahre 1914 unter Mitwirkung der meisten europäischen Staaten eine internationale Pflanzenschutzkonvention ausgearbeitet worden, der jedoch die Auswirkung durch den bald darauf einsetzenden Weltkrieg verfehlt blieb. Nach dem Kriege wurden die Bestrebungen zum Abschluß einer Konvention erneut aufgenommen und haben nunmehr nach mehreren vorbereiteten Konferenzen (u. a. 1926 in Buenos Aires) in der Konferenz von Rom ihren Abschluß gefunden.

Die wichtigsten Bestimmungen der Konvention sind folgende:
Nach Artikel 1 verpflichten sich die vertragsschließenden Länder, die erforderlichen Gesetzes- und Verwaltungsmaßnahmen zu treffen, um ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Beschädigung und Verbreitung der Pflanzkrankheiten und Pflanzenschädlinge in die Wege zu leiten. Diese Maßnahmen sollen vor allem in der Überwachung der Kulturen, Baumschulen, Gärten, Treibhäuser usw. bestehen, ferner in der Aufstellung von Bezirksämtern derjenigen Kulturen, die der Überwachung unterliegen, in der Feststellung des Ausbreitens von Krankheiten und Schädlingen und der Bekämpfung der befallenen Orte, in der Regelung des Verkehrs und der Verpackung der Pflanzen und Pflanzenteile, schließlich in der Fortsetzung von Strafen im Falle der Uebertretung.

Nach Artikel 2 und 3 hat jeder Vertragsstaat einen amtlichen Pflanzenschutzdienst einzurichten, der eine technisch-wissenschaftliche Prüfungs- und Forschungsstelle für Mikrobiologie, Pathologie und Zoologie, soweit sie auf die Landwirtschaft Anwendung finden, umfassen soll und dem im übrigen die Überwachung der Kulturen, die Aufklärung der Bevölkerung, die Untersuchung der Pflanzensendungen und die Aufstellung der Gesundheits- und Ursprungszeugnisse obliegt. Soweit ein Vertragsstaat einen amtlichen Pflanzenschutzdienst noch nicht ins Leben gerufen hat, ist er spätestens zwei Jahre nach der Ratifizierung oder dem Beitritt zu der Konvention einzurichten.

Nach Artikel 4 verpflichten sich die Vertragsstaaten, alle Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung der Pflanzkrankheiten und Schädlinge sowie zur Überwachung der Einfuhr von Pflanzen und Pflanzenteilen zu treffen.

Artikel 5 schreibt die Einfuhr über bestimmte bekanntzugebende Zollstellen vor. Artikel 6 befiehlt jedem Land das Recht, auch die von einem Zeugnis begleiteten Sendungen zu untersuchen oder unter Quarantäne zu stellen sowie die Einfuhr von Pflanzen

und Pflanzenteilen zeitweilig oder ausnahmsweise zu verbieten. Jedoch muß ein Land, das ein Einfuhrverbot erläßt, die Gründe seines Schrittes bekanntgeben. Die Untersuchung der Sendungen an der Grenze muß in möglichst kurzer Zeit und für verderbliche Waren ohne Ausschub, d. h. gleich bei der Ankunft an der Eingangsstelle, erfolgen. Verdächtige oder feuchterverdächtige Sendungen können gemäß der in dem Einfuhrland in Kraft befindlichen Gesetzgebung auf Kosten des Besitzers einer Desinfektion unterworfen, zurückgewiesen oder ohne Entschädigungsanspruch vernichtet werden. Die Regierung des Ausfuhrlandes ist von dem Einfuhrland versuchsweise Sendungen an der Eingangsstelle zu benachrichtigen, um sie in den Stand zu setzen, die nach ihrer eigenen Gesetzgebung vorgehobenen Maßnahmen ergreifen zu können.

Nach Artikel 7 muß jeder Vertragsstaat, der durch Gesundheitsmaßnahmen allgemeiner Art die Einfuhr bestimmter Pflanzen oder Pflanzenteile verbietet, seine Entscheidung sowohl wie die Begründung für sein Vorgehen in seinem amtlichen Publikationsorgan bekanntgeben.

Nach Artikel 8 verpflichten sich die Vertragsstaaten, Ein- und Durchfuhrverbote für Pflanzen- und Pflanzenteile aus einem bestimmten Lande nur dann zu erlassen, wenn das Vorhandensein einer Krankheit oder eines Schädlings in dem Gebiet dieses Landes tatsächlich festgestellt worden ist und wenn eine wirkliche Notwendigkeit besteht, die Kulturen des eigenen Landes zu schützen.

Artikel 9 schreibt ein bestimmtes Muster für die Gesundheitszeugnisse vor. Jeder Vertragsstaat soll dahin wirken, daß die Zahl der Fälle, in denen das Gesundheitszeugnis bei der Einfuhr von Erzeugnissen, die nicht zum Anbau verwendet werden, wie Früchten, Schnittblumen usw., auf das äußerste beschränkt bleibt.

Artikel 10 sieht Erleichterungen für den Grenzverkehr und für die Beschaffung von verzeihlichem Material zu Zwecken der wissenschaftlichen Forschung vor.

Artikel 11 bestimmt, daß jeder Vertragsstaat ein Verzeichnis derjenigen Pflanzkrankheiten und Schädlinge, gegen die er sich besonders zu schützen wünscht und in den von ihm verlangten Gesundheitszeugnissen aufgeführt sein müssen, in seinem amtlichen Veröffentlichungsblatt bekanntgibt. Jede Aenderung des Verzeichnisses ist öffentlich bekanntzugeben.

Artikel 12-15 sind von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist hingegen Artikel 16. Im Falle eines Streits über die Auslegung der Bestimmungen der Konvention oder wenn sich Schwierigkeiten praktischer Art bei der Anwendung ergeben oder wenn ein Land die Vornahme der Maßnahmen befehlen will, die sich auf ein Einfuhrverbot von Pflanzen oder Pflanzenteilen seines Gebietes beziehen, kann einer der fraglichen Teile das Internationale Landwirtschafts-Institut in Rom bitten, einen Vermittlungsversuch in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck soll ein technischer Ausschuss, in dem die beteiligten Staaten und das Internationale Landwirtschafts-Institut mit je einem Sachverständigen vertreten sind, den Streitfall unter Berücksichtigung aller erforderlichen Unterlagen einer Prüfung unterziehen. Der Ausschuss erstattet alsdann einen Bericht, den das Internationale Landwirtschaftsinstitut jedem der beteiligten Länder zur Kenntnis bringt. Die beteiligten Länder sind jedoch an die Vorschläge des Berichtes nicht gebunden, sondern behalten ihre Handlungsfreiheit.

Die Schlussartikel 17-24 behandeln die Frage der Ratifizierung des Abkommens, des Inkrafttretens, des Beitritts und der Kündigung.

Von der Kakteenchau in Halle

Im großen Saale der „Bergischen“, gegenüber der Burg Giebichenstein, wurde anlässlich der Jahreshauptversammlung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft am 15. Juni eine Kakteenchau nach einer Ansprache Professor Holtheiß-Halle eröffnet, die ihre Vorgängerinnen in jeder Beziehung übertraf.

Die Schau muß als äußerst gelungen bezeichnet werden, zumal sich auch die Liebhaber sehr zahlreich daran beteiligten. Als großer Fortschritt kann auch die Tatsache gebucht werden, daß in Halle besonderer Wert auf selbst ausgeführte und herangezogene Pflanzen gelegt wurde, was auf der letztjährigen Schau in Duisburg weniger der Fall war, wo (vielleicht aus Bequemlichkeit) mehr importierte Pflanzen gezeigt wurden. Die Aufmachung war musterhaft; es ist ein ganz besonderes Verdienst des Botanischen Gartens Halle (Obergarteninspektor Dertel), daß er zur Ausschmückung des Mittelstückes seine reichhaltigen Schätze von Agaven, Opuntien, Kleinien, Mesembrianthemum usw. zur Verfügung stellte. Auch die Werbung durch Plakate in den Läden und in der Straßenbahn sowie durch Insekten war musterhaft. Die Pflanzen selbst waren teilweise in Sand und Torfmull sehr übersichtlich aufgebaut und einwandfrei etikettiert, so daß die herrlichen, teilweise blühenden Arten und grotesken Formen dieser zur Zimmerpflanze wie geschaffenen, großen und kleinen, mehr oder weniger stacheligen Geßellen recht wirkungsvoll zur Geltung kamen.

Von Züchter- und Händlerfirmen waren mit erstklassiger Ware folgende Firmen vertreten: Moritz Bergmann-Halle, Friedr. W. Haage jr. Erfurt, Elisabeth Langguth-Wertheim a. M., Robert Wilgus-Berlin, W. Max Richter-

Leipzig, Kurt Knebel-Erfurt (Sa.), Curt Rosenhahn-Halle und Dr. M. Böttcher-Eisenach.

An beachtenswerten Neuheiten waren zu sehen bei Bergmann: *Uxiaria*, Ritterii, *Cereus* Straußii, *Mamillaria hahniana*, *Mam. Herrera* und *Uxiocaryum Scaphocephalum*; bei Gülzow: *Mamillaria Gülsowiana* (Verb.) mit herrlich tiepurgpurroten Blüten.

Bei Haage interessierten ganz besonders die „Negerfinger“ (*Opuntia calcarioides*), ein 100jähriger *Chinocactus* *Crusonii*, der *C. Duchianus* Haage jun., die „Lebenden Steine“ (*Uxiops Lesliei*), ferner die „8 Wochen alten Reife“ (gemeint sind junge Sämlinge der ehrentwürdigen Greifenhauptklasse *Cephalocereus* *Semits*) und der Werdegang der Anzucht der Kakteen in Schalen vom leeren Gefäß und Samenform an bis zu 2jährigen Sämlingen in etwa zehn anschaulichen Entwicklungsstufen. Langguth zeigte ein nettes Sortiment vollständig im Freien aufgezogener Sämlinge und Pflanzungen, deren rötliche Farbe und Unempfindlichkeit diese Anzuchtsmethode für einzelne Arten durchaus rechtfertigen. Rosenhahn glänzte ganz besonders mit Sakkulanten und Schlängelnkakteen, Knebel zeigte seine Leistungsfähigkeit u. a. in *Phyllocacten* und *Cereen*; während Hille-Trotha mit einer Gruppe *Sedum* Sieboldi aufwartete.

Verdienten wertvolle Ehrenpreise der Stadt Halle, des Wirtschafts- und Verkehrsverbandes und der Ortsgruppen Halle, Leipzig und Dresden sowie der Aussteller usw. standen für die besten Leistungen zur Verfügung.

Ein Begrüßungsabend, verschiedene Sitzungen, ein Lichtbildvortrag von Dr. Werdermann-Berlin über „Kakteen in Chile“, sowie Rundfahrten und Ausflüge umrahmten die achtstägige Kakteenparade. Paul Schmidt in Erfurt.

Kohlfost und Gartenbau

Ein ärztliches Urteil
Referat von Prof. Dr. Kochs und H. Schieferbeder

In der Sitzung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege im Hygienischen Institut der Universität Berlin legte Geheimrat Prof. Dr. H. Strauß in sehr beachtenswerten Ausführungen den Standpunkt des Arztes gegenüber der Kohlfost klar. Er beschränkte sich dabei aber nicht nur auf die rein gesundheitlichen Fragen, sondern hob besonders die Beziehungen der Ernährung zur Volkswirtschaft hervor. Es entstand so ein Bild über die Arbeitsziele der Arzte und der Nahrungszeuger, die beide gleiche Richtung haben sollen.

Die Ausführungen betrafen zunächst die Vorteile der Kohlfost gegenüber der gelochten Nahrung. Vitamine und Minerale werden durch die rohe Kost in unvermindertem Maße dem Körper zugeführt. Aus der Behandlung der Vitaminfrage sind drei wesentliche Punkte herauszuschälen: einmal, daß die Vitamine für die Ernährung der wachsenden Kinder eine weit größere Rolle spielen, als für Erwachsene; zweitens, daß Vitamine in weit größerem Maße gegen die Kochtemperatur widerstandsfähig sind, als allgemein angenommen wird, und endlich, daß für Erwachsene im wesentlichen nur Vitamin C als wichtig in Frage kommt. Sodann wurde betont, daß die Vitaminversorgung keine unbedingte Begründung für die Kohlfost sein kann. Auch der Verlust an Mineralstoffen durch das Kochen macht sich bei der durchschnittlichen Ernährung des Erwachsenen nicht als Krankheit bemerkbar, so daß auch hier keine Forderung nach unbedingter Kohlfost abzuleiten ist.

Die Behauptungen, daß die Frühjahrs-müdigkeit und die erhöhte Sterblichkeit im Herbst und Winter auf Vitaminmangel zurückzuführen wären, sind auch heute nur als Hypothese zu werten.

Der Vater der Kohlfostbewegung, Vircher-Benner, ein Schweizer Arzt, bezeichnet die Kohlfost mit „Sonnenbeise“ und behauptet, das Kochen zerstöre noch andere Werte, „Sonnenverrie“, die für die Menschen wichtig sind. Diese Thesen sind jedoch keineswegs wissenschaftlich erwiesen. Demgegenüber müssen auch die Nachteile der Kochkost Erwähnung finden. Es ist sicher, daß reine Kohlfost nicht ohne weiteres für jeden Menschen zuträglich ist. Auch fördert das Kochen mehr Geschmacksstoffe, deren volkreiche Bedeutung für die Bedienung der Nahrung besteht.

Ueber all diesen Erörterungen muß aber doch die Forderung nach einem erhöhten Genuß an Obst und Gemüse besonders im Winter und Frühjahr bestehen. Schon heute ist der Fleischverbrauch in Deutschland

über das vom ärztlichen Standpunkt aus normale Maß gestiegen.

Der Redner ging dann zur Erörterung der Beschaffungsfrage über. Die Mengen an Gemüse und Früchten bei einer Umstellung zur Kohlfost sind in Deutschland nicht ohne weiteres vorhanden, die Auslands-einfuhr würde steigen. Aber selbst zur Befriedigung eines normalen Gemüseverbrauches, besonders in den Wintermonaten, reicht die deutsche Erzeugung nicht aus. Täglich werden im Winter 1.000.000 RM. an das Ausland für Früchte und Gemüse vorausgab. Das bedeutet eine starke Einfuhrsteigerung gegenüber der Vorkriegszeit. Somit ist volkswirtschaftlich wichtig und vom ärztlichen Standpunkt aus zu fordern, daß weitere Erzeugungsmöglichkeiten, Gemüseerzeugung usw. geschaffen bzw. erweitert werden. Diese sollen aber nicht nur Delikatessen, sondern Volksnahrung erzeugen. Dazu würden nach Ansicht des Redners in erster Linie großzügige Anlagen eventuell unter Angliederung an die Industrie und unter Ausnutzung von Wärdampf usw. in weit größerem Maße wie bisher nötig sein.

Die Ausführungen wurden in der Schlussforderung zusammengefaßt, daß es eine ärztliche Aufgabe sei, den Verbrauch an Obst und Gemüse und nicht gekochten Früchten unbedingt zu fördern.

In der Ansprache wurde noch weiter betont, daß die Vitaminfrage in der Kinderernährung gerade eine große Rolle spielt und hier dieser Frage eine weit größere Beachtung geschenkt werden muß. Dann ergriff Prof. Dr. Kochs, Daßler, das Wort, um die Gemüseversorgung des Volkes vom Erzeugerstandpunkt aus zu beleuchten. Er wies darauf hin, daß auch in den sonnenarmen Jahreszeiten nicht nur einheimisches Treibgemüse sondern auch vielerlei Gemüse und Salate zur Verfügung stehen, welche teils vom Winterlager kommen, teils auch im Freien dank ihrer Widerstandsfähigkeit in vorzüglicher Beschaffenheit herangezogen werden. Durch Schaffung weiterer Treibanlagen wird eine ausschließlich eigene Gemüseerzeugung Deutschlands ermöglicht, nur muß der Handel und besonders gerade der großstädtische Verbraucher noch mehr auf die schon in großen Mengen vorhandene hochwertige und dabei billige Treibware gelenkt werden.

Ein dringendes Erfordernis ist es, daß Verzehrsstatistik und Erzeugerstatistik der Verbraucher immer wieder in geschickter Weise propagandistisch beeinflussen und ihn für die ärztlich als richtig anerkannte Kost interessieren, um zu einer gesunden Volksernährung auf einer volkswirtschaftlich günstigen Basis zu gelangen.

Der Landesverband für Obst- und Gartenbau im Saargebiet

Von Walter Genne in Saarbrücken

Neben der Landwirtschaftskammer und den Kreis-Obstbauvereinen vertritt ein wichtiger Landesverband die Interessen der Kleingärtner und besonders der Obstbauer. Der Landesverband gliedert sich in Kreisverbände und diese sich in z. T. sehr starke Vereine, die zudem teilweise auf ein jahrzehntelanges Bestehen, d. h. u. a. auf eine große Erfahrung zurückblicken können. Was früher nur durch die Tatkraft eines einzelnen — erinnert sei an den Geheimrat Eugen v. Boch, der im Kreise Merzig viel getan hat, um den Obstbau zu fördern — und dann auch nur in beschränktem Maße möglich war, fällt dem großen Verband natürlich viel leichter.

Aus den Vorberedungen am 27. Oktober 1922 heraus wuchs der Gedanke eines saarländischen, des abgetrennten preussischen und bayerischen Kreise bzw. Bezirke umfassenden Landesverbandes so stark, daß schon am 6. Juni 1923 die endgültige Gründung vollzogen werden konnte. Als Verbandsvorsitzender amtierte seitdem der Gärtnereibesitzer H. W. Philippi aus Dirmweiler. Um die Arbeit des Verbandes recht würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß es nicht nur Landwirte sind, die ihm angehören, sondern — vor allem trifft dies auf die größeren Vereine zu — Arbeiter, die mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Die äußere Entwicklung des Verbandes zeigt folgende kleine Uebersicht:

Kreisverband	1922	1927/28
Saarbrücken-Stadt	6	6
Saarbrücken-Land	27	44
Saarlouis	29	34
Merzig	7	6
Dirmweiler	32	35
St. Wendel	13	19
Homburg	20	25
St. Ingbert	20	22
Sa.: 154		191

Zuschüsse der Regierung und der Kreise helfen dem Verband, die gesteckten Ziele leichter zu erreichen. Nur so waren die zahlreichen Obstbaumplantagen möglich, die, volks- und privatrechtlich betrachtet, von großer Bedeutung sind.

Gepflanzt wurden (nach den bei der Landwirtschaftskammer eingegangenen Berichten) im Saargebiet:

im Jahre	Obstbäume	im Jahre	Obstbäume
1922/23:	13.962	1925/26:	11.728
1923/24:	11.526	1926/27:	9.282
1924/25:	12.825	1927/28:	13.384

In diesen Anpflanzungen sind nicht nur Private, sondern auch Gemeinden beteiligt. Diese erfreuliche Tatsache tritt auch in den Richtlinien zur Prämierung musterhaftiger

Obstanlagen in Erscheinung. Diese Prämierung wird zweifelsohne in jeder Hinsicht dazu beitragen, eine Besserung im Obstbau herbeizuführen. Denn außer dem Zuschnitt des Betriebes auf die Absatzverhältnisse und die Sortenwahl (Sortenreife, der Pflege- und Gesundheitszustand der Bäume sowie die Bodenbearbeitung und Unterkultur einer besonderen Prüfung unterzogen. Die Gesamtzahl der Bäume einer zu prämiierenden Obstanlage hat mindestens 25 Kernobst- oder 30 Steinobstbäume zu betragen, während es bei Vereins- oder Gemeinbeanlagen 50 bzw. 75 Bäume sein müssen. Weiterhin ist noch zur Bedingung gemacht, daß die Zahl der Bäume der einzelnen Sorten mindestens je fünf betragen muß, bei größeren Anlagen mindestens je zehn, bei Vereins- oder Gemeinbeanlagen mindestens je 20 Stück betragen muß.

Das Wertvolle aber ist, daß diese planmäßige Ausdehnung des Obstbaues auf die eigene Entschlußkraft der Landwirte und sonstigen Obstzüchter zurückzuführen ist.

Frühobstausstellung in Pilsitz

Der Bezirks-Obstbauverein „Obere Elstal“ kann in diesem Jahr auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Zu den Veranstaltungen, die aus diesem Anlaß geplant sind, zählt auch eine Frühobstschau am 6. und 7. Juli in Pilsitz. Sie wird in den Räumen der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pilsitz stattfinden. Es ist auf eine besonders starke Beschickung mit Erdbeeren, Stachelbeeren und Johannisbeeren zu rechnen. Während der Ausstellungstage ist auch Gelegenheit zur Besichtigung der Staatslehranstalt selbst gegeben (Lehr- und Versuchsanlagen, Verwertungsstellen, Lehr- und Versuchskulturen, Verwertungsstellen, ständige Ausstellungsräume usw.)

Die in den namentlich gezeichneten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Ansichten und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung: R. Fachmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil, die Verbandsnachrichten und die Unterhaltungsbeilage: C. Gähler, Berlin; für die Marktrundschau: Dr. Christopeit, Berlin; für den Anzeigenteil: W. Bethge, Berlin. Verlag: Gärtnereische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.

Druck: Geb. Habicht, Berlin SW 48.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Erzeuger- und Auktionsberichte

Stuttgart, den 22. Juni 1929. Obst: Gartenerdbeeren 30-55, Stachelbeeren, grüne 20-25, Kirichen, süße 25-35 Pfg. je Pfund.

Gemüse: Kartoffeln 4-6, Brodelersbjen 15-20 Pfg. je Pfund, Kopfsalat 4-8 Pfg. je Stück, Wirtung 20-25 Pfg. je Pfund, Blumenkohl 30-50 Pfg. je Stück, Rote Rüben 15-25, Karotten 15-25 Pfg. je Bund, Zwiebel 9-10 Pfennig je Pfund, Gurken, große 20-40, Rettich 10-25 Pfg. je Stück, Monatsrettich 8-10 Pfennig je Bund, Sellerie 15-20 Pfg. je Stck, Spargel, Schwesinger 40-70, Spinat 20-25, Rhabarber 9-10 Pfg. je Pfund, Kopfkohlstabi 6-12 Pfg. je Stück.

Der Obstgroßmarkt ist reich befahren mit Gartenerdbeeren, die infolge der trockenen sonnigen Witterung schon herkömmlichen. Die Anfuhr von zirka 5-600 Zentner wurde restlos abgenommen; Preislage fertig. Für die Hausfrauen ist der gegenwärtige Zeitpunkt denkbar günstig zum Einkauf für Einmachzwecke. Kirichen werden in erheblicher Menge eingeführt, schöne Ware ist sehr gefragt, aber selten. Monats-erdbeeren kosten 1,50 M. pro Pfund, italienische Aprilosen 40-50 Pf. brutto f. netto.

Der Gemüsemarkt zeigt Hochkonjunktur, die Nachfrage ist gerade noch befriedigend. Preise einigermaßen stabil. Salat ist überflüssig; Rettiche ungenügend. Die andauernde Trockenheit zeigt ihre Wirkung deutlich an den Kohlarten, besonders bei Blumenkohl. Von anseherlich werden eingeführt: Bohnen, holländ. Blumenkohl, Tomaten, Karotten und Kartoffeln. Vom Verkauf der Witterung in der nächsten Zeit wird es abhängen, ob die Hoffnungen auf gute Ernten nicht heruntergeschraubt werden müssen, wie dringend Regen.

(Wirtungsb. Obstbauverein.)

Bädische Erzeugermärkte. - Wochenbericht vom 16.-22. Juni 1929.

Erdbeeren: Durch anhaltende Wärme ging die Reife rasch vorwärts. Die Ankunft an den Verbrauchertischen war teilweise mangelhaft, demzufolge gingen die Preise weiter zurück. Hauptabnehmer war die Konjunkturindustrie, nur die halbfabrikate Ware konnte auf die Frischobstmärkte verschifft werden.

Kirichen: Die Kirichenernte ist in vollem Gange. Frühkirichen sind gegen Ende der Woche größtenteils geerntet. Die späteren Sorten sind in diesem Jahre sehr haltbar. Jetzt ist Gelegenheit geboten, sich mit guten Einmachkirichen einzudecken.

Bei Verfeinerungseinrichtungen macht sich die Qualitätsverbesserung mehr und mehr angenehm bemerkbar.

Es erzielten: Erdbeeren 25-50, Kirichen 25 bis 35 (Frühkirichen 15-25), unreife Stachelbeeren 14-20 Pfg.

Weinheim a. d. Bergstr. den 21. Juni 1929.

Frühkirichen kommen in guter Qualität schon seltener, pro Pfund 15 Pf. Andere Kirichen kosten dafür 30-36 Pf. p. Pfund, Stachelbeeren unreife 16-22, Kirichen, saure 30-35, Erdbeeren stark gej. 35-65 Pfg. je Pfund.

Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut.

Den 22. Juni 1929. Stachelbeeren, unreif 13-18, Frühkirichen 15-26, Herzkirichen u. a. 25-38, Erdbeeren 30-50 Pf. je Pfund. Blumenkohl 30 Pf. je Stck.

Anfuhr: mäßig, Nachfrage: gut.

Den 23. Juni 1929.

Stachelbeeren, unreif 15-17, Kirichen 26 bis 40, Erdbeeren 35-52 Pfg. je Pfund.

Anfuhr: mäßig, Nachfrage: sehr gut.

Den 24. Juni 1929.

Stachelbeeren, unreif 14-18, Johannisbeeren, rote 35-40, Kirichen 22-49, saure 50 bis 60, Erdbeeren 45-60 Pfg. je Pfund.

Anfuhr: gut, Nachfrage: sehr reger. Allgemein macht sich eine gute Sortierung bemerkbar und dürfte dies der Grund sein für die guten Preise.

Freinsheim, den 23. Juni 1929.

Kirichen 16-38, Erdbeeren 40-64 (Anlieferung 760 Zentner); Montag Kirichen 20 bis 42, Erdbeeren 50-30, Stachelbeeren, reif 40 (Anfuhr 500 Zentner), Absatz und Nachfrage gut. - Die Ernte der späten Konjunkturkirichen hat begonnen. Der Ausfall ist in Menge und Qualität gut.

Freinsheim, den 24. Juni 1929.

Bezahlt wurden auf dem Obstgroßmarkt für: Kirichen 25-40, Erdbeeren 50-65, Stachelbeeren 45-50, Spargel 40-50, Zuckersbjen 25 bis 32, Pfänderbjen 15-20, Rhabarber 5-7 RM.

Schifferstadt, den 23. Juni 1929.

Inländisches Gemüse: Blumenkohl 50-58, II 25-40, Freilandkohlstabi 3-7, Bierrettich 3-13, Gemüchshausgurken I 22-61 RM. je 100 Stck, Weißkohl 23-29, Wirtungskohl 12 bis 17, Spargel I 50-58, II 34-39, III 20-29, Grüne Schoten (Erbsen) 14-17 RM. je 50 kg, Sommerrettich 5-8 RM. je 100 Bund zu 10 Stck.

Erdbeeren hief. Rohware 41-46, Kirichen, süße 21-27 RM. je 50 kg.

Marktllage: Angebot schwach in Blumenkohl, Weißkohl, Grüne Schoten, sonst reichlich, Nachfrage nach Gemüse und Obst gut.

Kaisdorf, den 24. Juni 1929.

Kopfsalat 2,5-3, Rhabarber 34, Treibgurken I 20-23, II 10-12, Stachelbeeren 15-22, Erdbeeren 72-92, Kirichen 30-45, Erbsen 24-29, Kohlrabi 7-8, Dicke Bohnen 16-18, Tomaten I 45, II 18, Strauchbohnen 50-52, Kartoffeln 11, alles in Pfund oder Geb. und Pfennigen.

Marktllage: Anfuhr reichlich bei flottem Absatz.

Opladen, den 24. Juni 1929.

Frühkartoffeln 119-125, Wachsbohnen 49 bis 50, Dicke Bohnen 18-19, Reiter-Erbsen 25 bis 26, Zuckersbjen 42-45, Rote Beete 3,50-5, Rhabarber 4-5, Wirtung 22-24, Schnittkohl 21-24, Melde 6-9, Spinat 20-22, Stachelbeeren, unreife 15-16, Kirichen, süße 31-34, Erdbeeren 90-91, Spargel I 72-75 RM. je 50 kg, Rote Wöhren 8-12, Stielmus 5-8, Suppengrün 6-7 RM. je 100 Bd., Kohlrabi I 8-13, II 5-6, Salat I 24-50 RM. je 100 Stck, Treibhausgurken I 24-26 RM. je 100 Stck.

Marktllage: Anfuhr: Außerordentlich stark, Nachfrage: lebhaft bei festen Preisen, Verkauf glatt.

Krefeld, den 24. Juni 1929.

Frühkartoffeln 12-12,30, Industrie 3, Sommerpinar 17,30-19,30, Wirtung 16, Strauchbohnen 62, Dicke Bohnen 16,10-18,30, Reitererbsen 26,40-27,10, Tomaten 58-72, Spargel 65-72, Kübitel 6,10-9,10, Schnittgemüse 11,20 bis 14,40, Erdbeeren 83 RM. je 50 kg, Suppengrün 1,50-2,10, Rote Wöhren 10,30-11,50, Peterfille 2,10-3 RM. je 100 Bund, Kopfsalat I 2,70-3,40, II 2-2,70, Treibhausgurken 18 bis 20, Kohlrabi, blau 7,90-10,80, weiß 3,70 bis 6,30 RM. je 100 Stck.

Marktllage: Anfuhr stark, Nachfrage gut. Nächste Verfeinerung 27. 6. 29.

Moers, den 24. Juni 1929.

Kartoffeln, Tafelkönig 10,80-11, Bohnen, Dicke 12-17, Strauch 37-47, Wachs 41-51, Erbsen Reiter 20-26, Strauch 20-23, Zuckersbjen 21-25, Spargel 51-64, Tomaten A 50-55, B 47-53, C 47-51, II 42-47 RM. je 50 kg, Blumenkohl I 33-37, II 22-26, III 6-11, Salat I 1,90-3,90, II 0,80-1,60, Gurken I 19 bis 25, II 8-16, Kohlrabi 5,10-8,70 RM. je 100 Stck, Rote Wöhren I 10-21, II 3-8,50 Reichsmark je 100 Bund.

Marktllage: Gute Anfuhr, flottes Geschäft. Tomatenanfuhr 102 Zentner.

Straelen, den 24. Juni 1929.

Kartoffeln, Erbslinge 10,80-12, Strauchbohnen 46-53,50, Wachsbohnen 60-62, Dicke Bohnen 10,50-12,70, Reitererbsen 18-21, Straucherbbsen 15-19, Zuckersbjen 30, Wirtung 10 bis 13,20, Spinat 13,50, Tomaten A 50-56, B 43-50, unreife Stachelbeeren 13-15 Kirichen, süße 27,50-38, Erdbeeren 50-77, Wachsbohnen 80 bis 90, Spargel I 68-75, II 40-55 RM. je 50 kg, Rote Wöhren I 11-13, II 8-10,50, Suppengrün 4-5 RM. je 100 Bund, Kohlrabi 2,80-3,60, Blumenkohl I 40-49, II 25-35, Salat I 1-2,50, II 0,60-0,90, Treibhausgurken I 18-22, II 14-17, Kastengurken 20-22 RM. je 100 Stck.

Marktllage: Massenlieferung. Preise für Salat und Gurken sehr gedrückt, sonst befriedigend.

Schnittblumen und Topfpflanzen

In Holland stehen die Rosenhäuser anscheinend in voller Blüte, in Vostoop befürchtete man noch vor kurzem, daß das Angebot übermäßig werden würde. Durch den Eintritt der kühlen Witterung wird aber voraussichtlich sich vermindern, daß zuviel schnittreifes Material in den Häusern auf den Verkauf wartet. Auch Freilandrosen, die an den deutschen Märkten für den Straßenhandel in sehr großen Mengen jetzt angeboten und umgekehrt werden, werden wahrscheinlich durch die niedrige Temperatur weniger schnell zur Blüte kommen, so daß in Rosen in der nächsten Zeit vielleicht eine gewisse Knappheit entstehen kann. Schon jetzt ist an manchen Märkten, z. B. in Berlin erschlaffte Ware in Rosen etwas knapp, außerdem verhindert die holländische Einfuhr das Geschäft, für gute deutsche Ware ist aber Absatzmöglichkeit trotz der an sich um diese Zeit immer ruhigen Geschäftslage durchaus gegeben.

An Rosen scheint Ueberfluß zu bestehen, darauf deutet u. a. die Tatsache hin, daß deutsche Rosen in Ostsee veräußert wurden. Allerdings wird berichtet, daß sie dort nicht das Vertrauen des Handels hatten, weil sie durch den weiten Versand - wohl aus Süddeutschland - etwas gelitten hätten. Man sollte doch in Deutschland erwägen, gerade so wie die Holländer auf weite Strecken gute Ware auf dem Luftwege zu befördern, die in Holland einlaufenden Aufträge schreiben fast allgemein Aufwurf vor, ein Zeichen dafür, daß die Transportmöglichkeit für den Absatz von sehr großer Bedeutung ist.

Von geringeren Qualitäten aller Blumenarten spielen augenblicklich auch verschiedene Feldblumen, z. B. Kornblumen, Wohn, Margeriten, ferner Lupinen eine große Rolle. In Holland werden die Ansprüche der Export-

teure an Rosen augenblicklich glatt befriedigt. Der Begriff I. Qualität ist dort infolge des großen Angebotes an Rosen und entsprechender Bedienung des Qualitätsbewusstseins gestiegen, einige Sorten, die früher große Bedeutung hatten, sind jetzt anscheinend endgültig aus dem Sortiment ausgefallen, darunter besonders die Sorte „Sunburst“, ebenso „Souvenir de S. A. Verchere“, letztere war aber nicht so wertvoll, wie die erstere, deren Verschwinden man bei den Bekleidungsleistungen in Holland sehr bedauert, da immer große Umsätze darin erzielt wurden.

Paeonien spielen jetzt eine große Rolle. Sie sind sehr reichlich angeboten, infolgedessen sind die Preise nicht mehr so hoch wie vordem, auch bei Blumen wie Paeonien, Iris, Gladiolen, Delphinium usw. sollte man auf die Wahl der richtigen Sorten für den Markterfolg größeren Wert legen. Die für die einzelnen Sorten erzielten Preise gehen in Holland sehr auseinander, bevorzugt werden bei Paeonien die Chinesis-Sorten, darunter beispielsweise in Rijnsburg die Sorte Rosa Superba und Festiva maxima, von Iris sind die blauen Sorten am besten bezahlt worden, Iris hat überhaupt den Preis halten können. Von den ersten Gladiolen ist die Gladiole Colvillei und Wilbrink sehr beliebt, die jetzt für Gladiolen erzielten Preise sind befriedigend. Für den Versand von Iris auf größere Entfernungen empfiehlt sich, sie nicht aufgebüht zum Versand zu bringen, da der Handel dann wenig Interesse dafür mehr hat. Die Irisblumen blühen ohnehin ziemlich schnell auf und, je länger sich eine Blume hält, desto lieber wird sie vom Publikum gekauft.

Für Pyrethrum hat sich die Preislage im In- und Ausland wieder gehoben, auch hier spielt die Sortenfrage eine große Rolle.

In Rijnsburg wurden die Sorten „Canev“ und „Bogor“ bis 2 Hfl. (3,40 RM.) je 100 Stck bezahlt, andere Sorten nur bis 0,75 Hfl. (1,25 RM.)

Von Delphinium wird die Sorte „Mauve Queen“ in Holland bevorzugt, auch waren schon die ersten Scabiosa angeboten. Aus Kästen wurden schon Dahlien in Holland angeboten, die mit 8-11 Cent (14 bis 20 Pf.) je Stück bezahlt wurden. In Holland geht das Bestreben offensichtlich immer mehr dahin, den Sommerblumenvertrieb aus dem Freiland zu vermindern und dafür Glas- kulturen einzurichten, die es gestatten, vor Beginn der Freilandblumenzeit alle die Blumen aus Häusern anzubieten, deren Export sich wegen der niedrigen Preise später nicht mehr rentiert. Bei Dahlien und Chrysanthemen ergibt sich für die Holländer ja die große Schwierigkeit, daß der Versand wegen des hohen Eigengewichtes dieser Blumen im Sommer zu teuer wird, da der Zoll nach Gewicht berechnet und auch die Luftfracht teurer wird. Nur bei Rosen scheint sich wegen des geringen Eigengewichtes auch im Sommer der Versand zu rentieren, es muß dabei an den Rat erinnert werden, den die holländischen Lieferanten seitherzeit auf Grund ihrer Erfahrungen erteilt hatten, daß nämlich die Stiele der Rosen nicht zu lang gelassen werden, um möglichst wenig Frachtabfall zu erhalten. Für die deutschen Rosenzüchter kann diese Tatsache vielleicht von Bedeutung sein, eine langstielige Rose mit schöner Blüte wird eine kurzstielige Rose mit gleich schöner Blüte im Wettbewerb immer überreffen, so daß trotz der starken Umstellung besonders der Umgegend von Ostsee auf Rosenexport im Sommer die Hoffnung auf glatten Absatz erstklassiger Ware nicht aufgegeben zu werden braucht.

Bei Topfpflanzen ist in Belgien das Angebot rückgängig, die Preise sind noch ziemlich hoch und der Absatz befriedigt, bei Belgien ist die Geschäftslage weniger günstig gewesen, es waren hier des späten Preisfestsetzungen unvermeidlich. In Süddeutschland waren Hortensien sehr reichlich angeboten, dagegen Glorinien knapper und stärker begehrt.

Durchschnittsnottierungen im Großhandel.

Schnittblumen: Rosen I 12-15 (Stuttgart 40), dto. II 9-10 (Stuttgart 30), Freilandrosen, lang (20 cm) 10-15, dto. kurz 6-10, Edelnelken I 25-35 (Nordhausen 17), II 18-25 (Nordhausen 10), Chabaukelken 6, Gladiolen 25, Paeonien 4-10, Iris 6-9, Pyrethrum 1-4, Leucanthemum 1,50, Delphinium 4-10 (Stuttgart bis 20, Erfurt 1,50), Levkojen 6-10, Antirrhinum 4, Abian- tum 5-9, Myrtenspitzen 1-1,50 RM. je 100 Stck, Aparagus Spreng. 0,50-0,75, dto. plum. 1-1,75 RM. je 50 kg, Myosotis alpestris 0,60 RM. je 100 Stck.

Topfpflanzen: Rosen 1,50, Kalteen 0,25-20, Glorinien 1,50-3, Primula obc. 0,60, Hortensien 0,40-0,60 (je Ball), dto. je Stück 1,50-3, Begonien 0,80-1, dto. jemperl. 0,15-0,30, Pelargonien jon. 0,50 bis 1, dto. grandifl. 0,60-2, dto. pelt. 0,50 bis 0,80, Fuchsiensbüsche 0,40-1, dto. Hochstämme 1,50, Petunien 0,12-0,40, Lobelien 0,09-0,40, Chamaerops 1,50, Kotospalmen 1-8, Araucarien 1,50-15, Nephrolepis 1,50, Pteris 1-2, Abianum 1-3, Aparagus Spreng. 1-3, dto. plum. 1,50, Tradescantien 0,60-0,75, Sparmannien 0,75-1, Myrten 1,20 bis 2,50, Cypripis 1, Dracaenen 1-4, Krallen 0,75-1, Hippidistra 1,50-4, Aucuba 1,50-3 Reichsmark je 1 Stück.

Markt- und Auktionsberichte

Berlin, den 26. Juni 1929.

Schnittblumen: Rosen I 2-3, II 1 bis 2, holl. 1-3 (20 St.), Freilandrosen, lang (20 cm) 0,20-2, Edelnelken I 1,50-2,50, II 1-1,50, Gladiolen 2-4, Iris 0,20-1, Leucanthemum 0,05-0,15, Delphinium 0,50-1,50, Lathyrus 0,05-0,30, Calendula 0,25-0,35, Parader 0,10, Cosmea 0,25, Abianum 0,25-1,50 Reichsmark je 1 Dtz., Myosotis 0,50-0,75, Myrtenspitzen 2 RM. je 100 Stck, Aparagus Spreng. 5-8, dito plum. 15-20 RM. je 1 kg.

Topfpflanzen: Rosen 1,50-2, Glorinien 1,50-2, Hortensien 0,50 (je Ball), dito je 1 Stck 1,25, Begonien 1,25, Beg. jemperl. 0,15, Pelargonien jon. 0,60, Pelargonien pelt. 0,75-1,25, Fuchsiensbüsche 0,60, Hochstämme 2 bis 3, Petunien 0,30, Lobelien 0,10, Pteris 0,75, Abianum 1, Aparagus Spreng. 1,50, Tradescantien 0,60, Sparmannien 1,50-3, Glechoma 1, Crassula 1,50-2, Phlog 0,75 RM. je 1 Stck.

Marktllage: Angebot gut, Nachfrage mittel, infolge der schlechten Witterung Preise anziehend. Kalteen, Chamaerops, Kotospalmen, Araucarien und Nephrolepis werden in allen Preislagen gehandelt.

Stuttgart, den 22. Juni 1929.

Schnittblumen: Rosen Ia 50, I 40, II 30, III 20, Freilandrosen lang (20 cm) 10 bis 12, kurz 6-10, Edelnelken Ia 45, I 35, II 25, III 15, Gladiolen 25, Paeonien 6, Pyrethrum 4, Delphinium 10-20, Lathyrus 15

bis 20, Achillea 3, Bartnelken 2-3, Centaurea 2-3, Coreopsis 3, Geuchera 3 RM. je 100 Stck.

Topfpflanzen: Rosen 1,50, Kalteen 0,40-20, Glorinien 1,50-2, Hortensien 0,30 bis 5, Pelargonien jon. 0,50-0,70, grandifl. (Engl.) 1-2, pelt. 0,50-0,70, Lobelien 0,40, Kotospalmen 1,50-8, Araucarien 2-15, Pteris 1,20, Abianum 1-2,50, Tradescantien 0,60, Dracaenen Rarey 3-4, Hippidistra 1,50 bis 3, Aucuba 1,50-3 RM. je 1 Stck.

Marktllage: In Schnittblumen und Topfpflanzen sehr reichliche Anlieferung. Hortensien Ueberangebot. Infolge der großen Hitze bedecken sich die Blumengeschäfte nur mäßig ein. Hervorzuheben sind schöne Glorinien, welche guten Absatz finden. Die Kleinhandelspreise lagen zirka 50-100% höher.

Magdeburg, den 22. Juni 1929.

Schnittblumen: Rosen I 12, II 9, Edelnelken I 25, II 20, Gladiolen 25, Paeonien 4, Iris 9, Pyrethrum 1, Lathyrus 12, Levkojen 6-8, Antirrhinum 4, Abianum 6-9, Myrtenspitzen 1,25-1,50 RM. je 100 Stck. Aparagus Spreng. 0,75, dto. plum. 1,50 RM. je 50 Gramm.

Topfpflanzen: Kalteen 0,25-15, Glorinien 1,75-3, Hortensien 0,50-0,60 (je Ball), Hortensien 0,75-4, Begonien jemperl. 0,30, Pelargonien jon. 0,50-0,75, Pelargonien, Engl. 0,60-1, Pelargonien pelt. 0,50

bis 0,75, Fuchsiensbüsche 0,40-0,75, Fuchsienshochstämme 1,50, Petunien 0,12, Lobelien 0,25, Kotospalmen 1,25-4, Araucarien 1,50-10, Abianum 1,50-3, Aparagus Spreng. 1-3, Tradescantien 0,60, Dracaenen 1,25-4, Hippidistra 1,50-3 RM. je Stck.

Marktllage: Angebot reichlich, Geschäft ruhig.

Krefeld, den 21. Juni 1929.

Die schwache Anfuhr zeugt davon, daß die Saisonpflanzzeit beendet ist. Geranien Meteor 38-45, pelatum 35, Petunien 15-20, Fuchsen 30-35, Ageratum, beste Ware 22, Hortensien p. Bl. 50, Glechoma 40, Saxifraga 40-60, Beg. jemperl. 6,50-7,50, Coleus 28-35, Pteris 75 Pfg. je Stck.

Schnittblumen: Rosen (kurzstielig) 1,25-2,50, Edelnelken, weiß 70-1,20, rosa 1,20 bis 2, Widen 1,80-2 RM. je Pfund, Hornveilchen (Sanja) 1, Ritterporen 2,50-3 RM. je 100 Stck.

Amsterdam, den 25. Juni 1929.

Schnittblumen: Rosen Hadley 4-9, Daphnia 3-4,50, Golden Daphnia 3-4, Zuerst 1,50-2,50, Verschure 2,50-3, Kaiserin 3 bis 4, Columbia 3-5, amerikan. Nelken 7-9, Paeonien chin. 5-8, Gladiolen 5-8, hfl. je 100 Stck, jap. Lilien 9-12 hfl. je 100 Stck, Schnittgrün 3-6,50 hfl. je 100 Ranken.

Topfpflanzen: Acaulia 1,00-3, dito einzelne 1,80-2,20, Hortensien 1,10-1,75, dito

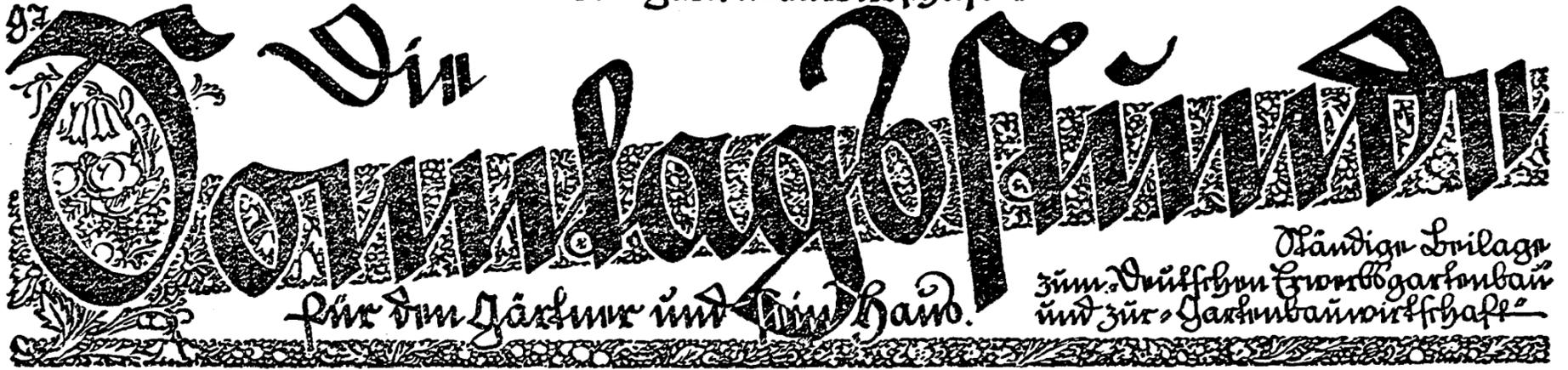
klein 0,40-0,80, Jonalen Crampels 0,24-0,28, Jean me Claire 0,28-0,27, Rubin 0,24-0,30, Reflatum rot 0,17-0,22, dto. rot 0,17-0,21, Königin 0,21-0,25, Spiraea 0,30-0,45, Coleus 0,20-0,35, Tradescantien 0,20-0,25, Primula 0,30-0,38, Abianum 0,10-0,13, Plumbago 0,07 bis 0,12, Farne 0,08-0,11 hfl. je 1 Stck, Afrantides 1-1,50 hfl. je Korb.

Vostoop, den 25. Juni 1929.

Rosen: Daphnia 48, Golden Daphnia 34 bis 40, Marcel Rouyer 61, Hadley 55-108, Claudius Fernet 51-90, Columbia 50-75, Butterfly 51-58, Mac Keller 47, Wilh. Nordes 76-80, Josefandia 45-60, Pauls Starlet 101 bis 105, van Nozem 61 Cts. je 10 Stck, Polyantharosen 98-118, Paeonien 68-81. Lilien umbellatum 60, Clematis Durandi 50 Cts. je 10 Stck, Nelken 5-7 Cts. je 1 Stck.

Kalsmeer, den 22. Juni 1929.

Rosen: Hadley 8-13, Alp. Marcel Rouyer 2-4, Briarcliff, Columbia 4-6, Europa 4 bis 7, America 5, Claudius Fernet 3-7, Josefandia 2-5, Golden Daphnia 3-5, Butterfly 3-5, Daphnia 2, Kaiserin A. V. 6 bis 9 Cts., amerikanische Nelken 8, 11, jap. Lilien 9-13, Calla 13, Levkojen 4, 7, 12, Lathyrus 8-18, Paeonien chin. 6 Cts. je 1 St. htm. Bund, Aparagus Spreng. 20-57, dito plum. 50-100 Cts. je 10 Ranken.



Ständige Beilage zum Deutschen Gartenbau und zur Gartenbauwirtschaft

Moderne Gartengestaltung als Zeitforderung und künstlerische Aufgabe

Von Luise Biedemann, Gartenarchitektin in Frankfurt a. M.

Nach den letzten Jahrzehnten eines gewissen Stillstandes ist die Gartenkunst wie alle anderen Künste auf dem Weg zum Ziel eines neuen Stils.

Das Verständnis dieser Forderung, jeden Garten als Raum — als Auschnitt aus dem Lufttraum — aufzufassen, ist noch viel zu wenig allgemein.

Was ist überhaupt ein Garten?

Wie ein Haus bekanntlich nicht nur eine Summe von Ziegeln und ein Wald eine Anzahl von Bäumen ist — erst der Begriff des „Raumes“ gibt beiden Beispielen ihren eigentlichen Wert — so soll auch ein Garten mehr darstellen als ein Stück Erde mit verschiedenen bepflanzten und von geraden oder krummen Wegen durchzogen.

Im 17. und 18. Jahrhundert ist es der Gartenkunst bereits vollkommen gelungen, diesen räumlichen Eindruck hervorzuheben. Gartenkunst ist eben Raumkunst, auch die neuesten Blumenorten, Blumengruppen, Gartenhäuschen u. s. f. machen von sich aus ebensoviele einen Garten aus, wie bekanntlich die kostbarsten Tapeten und Möbel einen Raum, wenn sie nicht einer gutüberlegten, künstlerischen Gesamtidee dienen.

Und die Verwirklichung dieser Idee ist wieder das Ziel der heutigen Gartenkunst. Das hat nichts zu tun mit der schlechten, wirtschaftlichen Lage, mit mehr oder minder großen Mitteln. Der Wille zur Kultur kann auch einem armen Volk nie genommen werden. Welches Wirkungsfeld immer es sein mag, jeder Künstler ist berufen! Auf die Gartengestaltung übertragen: Es ist nicht die Hauptaufgabe, einem Stück Land hier eine Blume und dort einen Zierbaum abzuordnen, sondern etwas zu schaffen, bei dem der Beschauer freudig

ausruft: Das ist ein Garten der heutigen Zeit!

Auf dem kleinsten Plage kann der wahre Gestalter einen lebensvollen Raum zur Entspannung der Nerven schaffen.

Heute, wo soviel vom Wert des Gartens in sozialer, volksgesundheitlicher und ideeller Hinsicht gesprochen wird, ist es sozusagen Pflicht für die glücklichen Besitzer von Grund und Boden — Behörden oder Privatleute — diesen nicht stiefmütterlich zu behandeln, sondern bis zum letzten Winkel richtig auszunutzen.

Dieses Bestreben zeigt sowohl der ungeheure Aufschwung des Gartenbildungswesens der letzten Jahre, als auch die systematische Schaffung und Erhaltung von Grünflächen als Selbstverständlichkeit im städtischen Haushalt.

Neben all diese Teilgebiete ließe sich ein Artikel allein schreiben, die Hauptfragen aber verdienen unbedingt Erwähnung. Mit den Siedlungen, den sogenannten „Lungen im festen Baublock der Großstadt“, ist dem arbeitenden Menschen, der sich andernfalls nie ein Grundstück leisten könnte, die Möglichkeit zu gesundem Wohnen, der Anteil an Licht, Luft und Sonne wiedergegeben. Wohlthuend wirkt die Einheitlichkeit dieser Kolonien; die Gartengrundforderungen sind überall die gleichen: Anlage von allgemeinen Erholungsstätten, z. B. grünen Innenhöfen mit Ruheplätzen, Kinderspielflächen, womöglich mit Planschbecken — die die Kinder vom Spielen auf dunklen Höfen und Straßen erlösen — Schulgärten usw. Kein Wunder, wenn sich da Berufsmenschen tagsüber schon auf die Erholungsstunden freuen. Das Leben mit dem Garten, das die Mehrzahl vergessen hat, blüht wieder auf.

Und für die große Allgemeinheit Grünanlagen! Dieser Ruf nach Grünflächen ist kein Luxus, sondern eine Forderung, weil man sich über die Werte klar geworden ist. Manche Stadt, z. B. ist weithin berühmt wegen der herrlichen Wälder ihrer Umgegend. Umgegend und Stadtbild sind aber getrennt. Auch haben viele, denen das Recht

auf Erholungsstunden im Freien zusteht, keine Zeit, unter Tags einen Waldspaziergang zu machen.

Für Großstädter kommt das natürlich in viel größerem Maßstab in Betracht: Volkswiesen mit schattenspendenden Bäumen dienen Laufenden zum Lagern, Gartentheater — auch für Tanz und Turnen — sorgen für Unterhaltung im Grünen, schöne Parkwege laden ein zum Spaziergang, behagliche Ruheplätze mit abwechslungsreichem Ausblick sind selbstverständlich, Sondergärten bringen die verschiedensten Gartenblumen dem Besucher nahe.

Abgesehen von den anderen Ansprüchen einer Großstadt, ist es ein Leichtes, auf weitem Gelände, Kunstwerke zu schaffen und die Ansicht, bergig gelegene Städte z. B. hätten keinen Platz für eine Gartenkultur, beruht auf Nichtbeachtung der Möglichkeiten. Gerade solche Probleme müssen einen Gartenkünstler reizen; an den Steilhängen vieler solcher Gärten ließe sich z. B. in der Befestigung des Geländes mit blühenden Böschungsgärten, betankten Sitzrasen und bepflanzten Trockenmauern eine malerische Wirkung erzielen.

In Gegenden mit vielleicht ungünstigem Klima handelt es sich im besonderen um die Kennnis, welche Pflanzen sich unter den gegebenen Bedingungen zu einer höchsten Entwicklung bringen lassen. Das gehört dann zur technischen Seite des Gartenarchitekten.

Die neue sachliche Gartengestaltung strebt nach künstlerischer Lösung dieser Probleme, sie vermeidet alles Willkürliche und Verschönerliche und vermittelt wieder die Freude an klarer, begründeter Linienführung, an Weite und Licht im Gartenbild. Abwechslung muß wieder in unsere Gärten kommen und — wie so gut gefagt wurde — Erlösung aus der Starrheit in die Freiheit des Gewachsenen hinein.

Jede Landschaft hat ihr eigenes Gesicht und der darin liegende Garten muß sich ohne kostspielige, oft gezwungenermaßen Geländeveränderung, ganz natürlich dem großen Rahmen anpassen. Ein bewußter Blick wird verstehen, das Materielle der Umgegend in das jeweilige Grundstück einzubeziehen, genau so wie er Unschönes aus der Nachbarschaft verdecken wird, beides mit einfachen Mitteln.

Die fertige Schöpfung soll ein kleines Kunstwerk darstellen. Die Liebe und das Verständnis,

die den Gestalter während der Ausführung geleitet haben, müssen dem Beschauer sichtbar werden. Die Schaffung von lebensvollen Gärten beginnt nicht erst mit einer bestimmten Quadratmeterzahl, aber eine genaue Ueberlegung ist nötig, wie z. B. mit wenigstens richtig vorzugehen ist in Ueberrückung, wirtschaftlicher Verteilung, Pflanzenauswahl usw. In Hand eines gut überlegten Planes kann die Anlage bei augenblicklichem Mangel an Mitteln nach und nach fertiggestellt werden, so daß der Besitzer doch jedes Jahr seine Freude daran haben kann. Bei Umgestaltung vorhandener Gärten ist die Vereinigung von technischem Wissen mit künstlerischen Gesichtspunkten erst recht wichtig, um dem oft ratlosen Besitzer gut an die Hand gehen zu können. Die meisten Menschen wissen ja gar nicht, was aus einem Stück Land gemacht werden kann und mit wie einfachen Mitteln.

Keine Luxus-, sondern Wohngärten brauchen wir! Die Verwendung der sogenannten Stauden — winterharter, perennierender Blütenpflanzen — zur Vereinfachung der Gartenpflege ist z. B. immer noch viel zu wenig bekannt. Die Auswahl ist so vielfältig! Gleiche materielle Wirkung erzielen der große Farneck im Park, die Rabatte im Hausgarten, das Blütenfeld des Alpinums oder Steingartens usw. Und was für jede Hausfrau sehr wichtig ist: Neuester zeitlosster Schmuck bieten uns diese Stauden von Frühjahr bis Herbst, die man sich so bequem aus dem Hausgarten holen könnte.

Dem aufmerksamen Leser wird klar geworden sein, daß echte Gartenkunst künstlerisch befähigte Persönlichkeiten erfordert. Die intensive Ausbildung der technischen Grundlagen ist selbstverständlich, aber sie muß sich in den Dienst einer großen Idee stellen. Jedes Werk, sofern es Anspruch auf Wert macht, muß den künstlerischen Leitgedanken erkennen lassen. Keine Romantiker sollen großgezogen werden, die die Schönheit der blühenden Pflanze auf ihr Konto schreiben, ohne etwas dazuzutun. Das Ziel beim Entwurf großer und kleiner Gärten soll der einheitliche, alles beherrschende Raumgedanke sein, dem sich aller Inhalt unterordnet, der die volle Größe des Gartens klar erkennen läßt und einen erfreulichen Gegensatz zu den begrenzten Wohnräumen des Hauses bildet.

Der Sohn des Dschungels

Eine Elefantengeschichte von Egon v. Kaphertz

Copyright 1929 by Sieben Stäbe — Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Berlin

(Schluß.)

XIII.

Der Fremde erscheint wieder...

Eine Woche nach dem mißglückten Elefantengang ging Sir Francis mit Mathua, seinem indischen Diener, um nach dem alten Hutchison zu sehen. Der Oberst war nicht zu bewegen, ins Krankenhaus zu fahren; er lag in einem Liegestuhl gedettet, in seinem Bungalow am Strom und ließ sich von Bill, dem alten Diener, pflegen. Es waren dem Alten mehrere Rippen und ein Bein gebrochen, und die Ärzte hatten wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Sir Francis, dessen alter Vater gleichfalls krank war, und dessen Tage wohl auch gezählt waren, hatte nach jahrelangem Urlaub den Abschied vom Militärdienst genommen, da er sich um Farmen und Golfplätze zu kümmern hatte und sich einführen mußte in die Geschäfte der Firma. Ihnen widmete er sich ganz und — der so geliebten Jagd im Dschungel. Trotz der Mahnungen seines alten Vaters hatte er sich kein Weib genommen; er war weisfremd geworden und fast menschenscheu. Ein Träumer, Jäger und Sonderling war Francis Bridgeman, der echte Sohn seiner Mutter, der Deutschen. „Dream-Francis“ nannten ihn seine britischen Freunde.

Francis ging langsam die Stufen zum Bungalow des Obersten hinauf. Sein Diener trug allerlei Gütes: junge, gerupfte Dschungelhühner, alten Portwein und die ägyptischen Zigaretten, die der alte Soldat so gern mochte.

Wie Träumer es oft haben, quälten Sir Francis trübe Vorstellungen. So unige Freundschaft ihn mit dem vornehmen, gebildeten Maharadscha verband — eine Freundschaft, der anfängliches, natürliches Mißtrauen des Inders gegen den Briten erst nach Jahren wich — so nahe stand ihm Oberst Hutchison, der einfache, tapfere, alte Soldat. Hutchison war ihm der nächste nach dem greisen, gutherzigen Vater, stand ihm aber vielleicht geistig

und seelisch näher, denn der Oberst war Idealist und Schwärmer gleich ihm — kein Kaufmann wie der herzogsgütige, doch aber britisch-rodene Sir Charles...

Francis beschleunigte seine Schritte. „Weißt du noch, Mathua, wie der Gauller auf dem großen Platz bei Benares vor uns allen in die Luft stieg? Wie er die endlose Leiter erkletterte, immer höher kam, in den Wolken verschwand? Du sahst es, und das ganze, indische Volk sah es. Auch ich habe es gesehen und Sir Hutchison... Aber wie mein Vater und Sir Albert den Kopf schüttelten über diese „Marrheit“, weil sie den Gauller auf dem Platz sehen sahen und nichts von Leiter und Aufsteigen? Und wie der Gauller den Kern in den Blumentopf steckte und vor unseren Augen das Bäumchen wuchs?“

„Ja, Sahib — ich weiß. Wir sahen es mit den Augen des Geistes unserer Heimat. Wer in Indien geboren wurde, der sieht es, der sieht die Gedanken, die Wünsche... Sahib — wir sehen vieles, was das Auge der Kalten nicht sehen kann, denn wir sehen eine andere Welt... Die anderen sehen nur das Tatsächliche, das Alltägliche, das, was man greifen kann...“

„Sie sind besser daran als wir. Auch wir Europäer, die wir unter Indiens Himmel geboren wurden, sehen nicht, was ihr fehlt. Nicht alles... Was ist — das „Tatsächliche“? Was ist — Wille? Es ist alles nur Vorstellung und Wille: wie wir uns die Dinge vorstellen, sehen wir sie, wie wir sie sehen wollen! Wer sagt uns, was „richtig“ ist?“

„Sahib — es ist nichts richtig! Unsere Augen tägen wie unsere Ohren, und wir fassen nur, was wir vergleichen können, vergleichen wieder mit Dingen, die wir uns vorstellen... Nichtig werden wir sehen, wenn wir einmal die große Wanderung beendet haben...“

Nuten im Bungalow war Licht. Francis und sein Diener Mathua amüschlichen auf Beizhühnern das Haus, um nicht zu hören, wenn der Alte schlafen sollte. Der matte

Schein einer Lampe mit grünlichem Schirm fiel auf die Straße. Hier war das Arbeitszimmer, in das die Verzte den kranken Oberst gebettet hatten — im Lehnstuhl, damit der Alte Luft holen konnte, denn das Liegen machte ihm Atemnot.

Die beiden standen am Gartensaun. Da war der Boden höher — man konnte ins Zimmer sehen. Deutlich zeigten sich alle Gegenstände im schwachen Licht der Tischlampe. Der alte Herr sah am runden Tisch — augenheinhlich war ihm wohl, denn er trank Tee. Er rauchte eine seiner biden Zigaretten dazu und sprach lächelnd mit dem alten Diener, der ihm Dedon und Rissen zusah. Weiß schimmerten die Köpfe der beiden Alten. Der Colonel mußte etwas Heiteres gesagt haben, denn beide lachten.

So lag der Oberst eine kleine Weile. Es war, als schlief er ein — der Diener ging in den Nebenraum. Man sah ihn dort hantieren. Plötzlich sprang drüben die Tür auf!

Francis erschrak: im Rahmen erschien ein Herr — ein hochgewachsener, dunkelbärtiger Mann in langem, schwarzem Rod...

„Er — der Fremde...!“

„Sieht du ihn?“ fragte Francis den Indier.

„Ja — Sahib! Es wird ein Arzt sein...“

„Nein — kein Arzt...“

Der Fremde ging langsam auf den Obersten zu, schaute ihn freundlich an, ernst und gültig.

Ja — ein schöner, seiner Kopf... So hatte ihn der Oberst geschildert — er war's — „Er“...

Jetzt stand der Fremde vor dem Colonel, lächelte gültig. Der Kranke schlug die Augen auf — fuhr empor — breitete die Arme aus... Ein Ausruf — ein Schrei! Der Oberst sank in die Kissen zurück. Der Fremde stand vor ihm. Trübe, traurig lächelnd. Er hob die Hand — er strich dem Alten über die Augen... Er nickte dem Toten zu — ging.

Bill, der alte Diener erschien — erschreckt. Sah seinen Herrn zusammengefallen im Lehnstuhl — wachstern, bleich...

Weit stand die Tür offen. Die große, englische Standuhr schlug, blieb stehen... Als Francis die Stube betrat, kniete der alte Diener vor seinem toten Herrn. Lieber des Obersten Jünger lag ein merkwürdiges Lächeln — wissend, glücklich...

Es war still im Zimmer. Nur ein paar Nachtsalter summten um die Lampe.

„Bill!“ rief Francis, „er ist glücklich, dein Herr. Denn er hat seinen Freund gefunden — weißt du — den, von dem er so oft sprach...“

„Den — Freund...? Ja — Herr — er sprach oft von ihm... Was ist...“ Francis nickte ernst. „Ja — seinen Freund, Weißt du nun, Bill, wer sein Freund war...“

XIV.

Radhya Heimkehr.

Mali lebte im Walde mit seinem jungen Weibe und Putna-Appa, seinem Sohn, dem Dschungelgeborenen. Ghantal, der Alte, war bei ihnen und jagte mit ihnen im Dschungel, jagte den Gestirpen mit Fallen und den Leoparden mit Struben und Schlingen, fing das raffelnde Stachelschwein und tötete den Keiler, fing die zischende Giftschlange und die wilde Dschungelgasse und schloß den Dschungelhahn und die Taube zur Nahrung, denn die Jäger essen Fleisch, das nicht vom Rinde ist, dem heiligen Tiere Wischnus. Als Putna-Appa zwölf Jahre alt war, tötete er mit dem Pfeil einen Bären. Und Mali nahm das Blut eines jungen Dschungelhahnes und bestrich die Seiten seines Sohnes damit, zum Zeichen, daß er ein Jäger geworden.

Silberfäden waren im Bart Malis, Schöne war der Bart Ghantals, des Alten. In Eintracht lebten Ghantal, Mali und Nara, sein Weib, mit Toomat, dem Greisen, denn auch Toomat jagte im Dschungel.

Sie gingen auf der Elefantenfährte, die Jäger. Denn sie waren eingebend des Schwures, den sie taten: niemals lehren Ghantal und Mali zurück, ehe sie Radha gefunden, ehe Radha ihnen folgen würde, Radha, der Verlorene.

Als die Mahubstüte fiel, fand Sir Francis die Jäger, der mit Kara-Nag und anderen Elefanten gekommen war. Denn Mali hatte die Fährte der Herde Radha gefunden, tief innen im Dschungel der Hüls.

Und Mali zog aus mit seinem Sohne, Ghantal mit Toomat, um die Spur zu verfolgen, die breite Fährte, die sich in die Hüls hinaufzieht zu dieser Zeit — denn bald war Vollmond und Wendezeit — die Zeit der Elefantentänze auf dem Hochlande im Dschungel.

So kam es, daß Mali und Putna-Appa sich bis dicht an die Herde schlichen. Sie hörten das Poltern der mächtigen Mägen und Eingeweide, sie hörten die Ohren klatschen und die Rüssel schnauben, das Rachen der abgerissenen Zweige, der gebrochenen Äste. Und sie wagten kaum zu atmen, als sie ihn sahen, den Herrin der Dschungelherde, Radha, den Elefanten mit den vergoldeten Zähnen.

Bücherei

Wir bitten unsere Leser, sich zwecks Bestellung, sowohl der hier besprochenen als auch anderer sonst gewünschter Bücher, an die Gärtnerei-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 48, Friedrichstraße 16, zu wenden.

Dr. Otto Jänigk, Planmäßige Absatzgestaltung in der Landwirtschaft, R. S. W. Veröffentlichungen Nr. 29 II. Auflage. Die zweite Auflage der vorliegenden Veröffentlichung bringt eine Bereicherung des Stoffes der ersten Auflage in Wort und Bild. Die Quellen des gesamten Materials werden klarer als in der ersten Auflage nachgewiesen und dieser Nachweis ist besonders geeignet darzutun, wie groß das Interesse und die Mitarbeit der Staatsregierungen der europäischen und überseeischen Vorkriegsländer an der Standardisierung und Normung der Agrarzeugnisse sind, wie sehr namentlich auch die Werbung für den Absatz der Agrarzeugnisse durch die gesetzliche Regelung der Kontroll- und Markierungsvorschriften unterstützt wird.

Auch bei den Gartenbauzeugnissen schreitet diese Entwicklung vorwärts. Die vorliegende zweite Auflage bringt auch für Obst und Gemüse einige wertvolle Ergänzungen, besonders durch eingehende Würdigung der amtlichen englischen Maßnahmen der Standardisierung und Markierung, die für deutsche Verhältnisse deshalb von besonderer Bedeutung sind, weil England wie Deutschland Einfuhrland für Obst und Gemüse ist. Die Arbeit und die Tätigkeit des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. in allen Fragen der Verbesserung für Obst und Gemüse werden dabei genügend hervorgehoben. Im übrigen sind der Charakter und die Tendenz der Schrift unverändert geblieben, insbesondere wird nach wie vor betont, daß der Kampf gegen die Einfuhr durch Schutzzölle weniger Erfolg verspricht als der durch Qualitätsleistung.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß auch die zweite Auflage das größte Interesse aller verdient, die sich praktisch und theoretisch mit den Fragen des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse befassen. Dr. Chr.

Zeitliche Fragen der Landwirtschaft, 6. Folge (Heft 68 der Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin).

Das vorliegende Heft bringt den Wortlaut der in der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Woche im Dezember 1928 gehaltenen Vorträge über Konjunktur, Preisbildung, Betriebsverhältnisse und Betriebsergebnisse in der Landwirtschaft, insbesondere auch Ergebnisse der Landarbeitersforschung, neue Ideen auf dem Gebiete der brandenburgischen Wasserwirtschaft und der Futtermittelverwertung. Wenn auch rein gartenbauartige Fragen nicht angeschnitten sind, so sind doch die von den ein-

zelnen Rednern erläuterten Methoden der Statistik und Betriebsforschung geeignet anregend zu wirken, zumal da auch für den Gartenbau eine intensive Bearbeitung von Problemen der Konjunktur und Betriebsforschung nur vorteilhaft sein kann. Dr. Chr.

Armer Potuschel!

Von Hans Nieban

Potuschel war ein netter Kerl. Aber er hatte einen Fehler: Er renommierete. Und er renommierete um so hemmungsloser, je weiter er von seiner Heimat Erfurt entfernt und je mehr er den Kontrollmöglichkeiten jener Zeitgenossen entzückt war, die irgendwie mit dem Willen des Erfurter Belanmentkreises in Berührung kommen konnten.

So war denn auch seine Ferienreise ein Symbol dieses Charakterfehlers. Von Erfurt bis Münster war Potuschel, wie es sich für einen kleinen Geschäftsmann gehört, dritter Klasse gefahren. Von Münster aber sah er in den grauen Polstern der zweiten Klasse.

Mit ihm fuhr ein älterer, sympathischer Herr. Potuschel hatte sich vorgestellt. Der ältere Herr hatte sich vorgestellt.

„Ich bin Kaufmann“, sagte Potuschel. „In Erfurt?“

„In Erfurt?“, fragte der ältere Herr. „In Erfurt. Die Geschäfte gehen. Gott sei Dank, gut. Da reden die Leute ja von Wirtschaftskrisis, aber der wirkliche Kaufmann, der die Lage zu meistern versteht, kennt keine Krisis. Das Unglück des einen ist immer das Glück des anderen, und es kommt eben darauf an, sich im richtigen Augenblick auf die richtige Seite zu schlagen, jawohl. Die ewigen Schreier sind die Schwachen, denen es an der Fähigkeit zu organisieren fehlt. Ich, Gott sei Dank, gehöre nicht zu ihnen!“

„Mein Kompliment“, sagte der ältere Herr, „es gibt heute wenig Geschäftleute, die ehrlich sind, ihre Erfolge eingestehen.“

„Warum soll man nicht eingestehen?“ lächelte Potuschel. „Gewiß, beim Finanzamt muß man ja schon ein bißchen zurückhaltend sein, aber im übrigen läßt es sich doch a. B. nicht verheimlichen, daß ich drei Automobile habe, daß ich jetzt nach Garmisch-Partenkirchen fahre, daß ich so zu leben gewohnt bin, wie ich zu arbeiten verstehe; nämlich gut!“

Der ältere Herr schweig. Aber Potuschel renommierete weiter. Er erzählte von den zahlreichen Dienstboten, die er im Hause habe, von der Motorjacht, die er sich bauen lassen wollte und von mancherlei anderen Dingen, die geeignet waren, bei materiell veranlagten Leuten Gefühle des Neides wachzurufen.

Aber der ältere sympathische Herr schien nicht materiell veranlagt zu sein. Er hörte ruhig zu, in seinem Gesicht lag ein Zug von sachlichem Ernst, und schließlich gar nahm er ein Notizbuch und schrieb sich dies und jenes auf.

„Was schreiben Sie denn da?“ fragte Potuschel.

„Ach“, lächelte der sympathische Herr, „jeder hat so seine Interessen, Sie sind ein tüchtiger Kaufmann und haben Ihre Freude daran, nach Partenkirchen zu fahren, Radier im Eisblod zu essen und sich eine Motorjacht bauen zu lassen. Ich dagegen bin weit anspruchsloser und liebe es, mich über die Lebensumstände meiner Mitmenschen zu orientieren.“

„Sonderbare Lieberhaberei“, schüttelte Potuschel den Kopf.

„Gewiß“, sagte der sympathische Herr und schrieb weiter in seinem Notizbuch, „aber meine Lieberhaberei wird Ihnen weniger sonderbar erscheinen, wenn Sie auch meine Lebensumstände erfahren. Ich bin — und ich hoffe, daß unsere ständige Bekanntschaft zu weitergehenden Beziehungen in unserer gemeinsamen Heimat führen wird — ich bin seit kurzem Leiter des Finanzamtes Erfurt.“

Persönliche Mitteilungen

Wir bitten unsere Mitglieder, und bei der Ausgestaltung dieser Rubrik durch möglichst schnelle Berichterstattung über alle persönlichen Angelegenheiten, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, unterstützen zu wollen.

Rachsch.

Am 6. Juni verschied im Alter von 69 Jahren unser langjähriges Mitglied Wilhelm Mors, Gärtnereibesitzer in Limburg. Mit ihm ist uns ein tüchtiger, freudiger Fachmann und ein liebenswerter Kollege mitten aus einem arbeitsreichen Leben entzogen worden.

Wir werden dem Heimgegangenen stets ein treues Gedenken bewahren. Bezirksgruppe Rhein und Ruhr. Wils. Hölzel, Obmann.

Ein Lebensbild

Am Mittwoch, den 12. Juni dieses Jahres, starb im 91. Lebensjahr Hermann Friedrich in Ragnit, Ostpreußen ältester Vertreter des Gartenbaues.

Geboren am 2. November 1838 in Pnyris in Pommern, erlernte er in Sanssouci unter Hofgärtner Sello die Gärtnerei, bildete sich darauf in Weimar und in England sachlich fort und arbeitete in weiterer Reihenfolge in Stuttgart, Breslau und Wien als Gehilfe, bis er dann im Jahre 1871 als Leiter und Lehrer zur Provinzial-Baumschule nach Königsberg kam, wo er die staatlich subventionierten Obst- und Gartenbaukurse leitete. Hier war ihm Gelegenheit geboten, seine in langjähriger Erfahrung und umfänglicher Tätigkeit erworbenen fachlichen Kenntnisse zur praktischen Anwendung zu bringen und dem ostpreussischen Gartenbau nutzbar zu machen. Er erwarb dann in Ragnit im Jahre 1877 eine Gärtnerei und Baumhülle, die er durch unermüdelichen Fleiß mit sachmännischer Umsicht im Laufe der Jahre immer mehr erweiterte. Trotz der ganz bedeutenden Schäden durch Krieg und Grenzregulierungen ermöglichten die tatkräftige Weiterarbeit und

umfängliche Einstellung in die neuen Verhältnisse doch die volle Erhaltung des ganzen Betriebes, obwohl der Krieg auch schwere Opfer in der Familie forderte. Der bereits im Geschäft mittätige älteste Sohn Max fiel an der Westfront und auch der Schwiegerjohn lehrte aus dem Kriege nicht heim. So war ihm leider bei all den schönen Erfolgen seiner beruflichen und geschäftlichen Tätigkeit auch des Schicksals Ungunst nicht erspart geblieben, und jetzt noch, am Spätabend seines Lebens, mußte er die bittere Erfahrung und die schweren Verluste des strengen Winters 1928 bis 1929 erleben.

Nicht unerwähnt soll und darf aber in seinem Lebensbild bleiben, was der Verstorbene in seiner stillen und bescheidenen Art und Weise für die Hebung des Erwerbsgartenbaues in der Provinz Ostpreußen gewirkt hat. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen stellte er jederzeit gerne zur Verfügung und war immer eifrig bemüht, bei dem Zusammenfluß der Berufskollegen tätig zu sein und bereitwilligst mit Rat und Tat helfend einzugreifen.

Wie hoch Friedrich im Ansehen seiner Heimatstadt Ragnit stand, beweist am besten ein ihm von der Stadt gewidmter Nachruf, und bewies auch schon die am 2. November 1928 stattgefundene starke Anteilnahme an der Feier seines Geburtstages. Friedrich gehörte vom Jahre 1884 bis zu dem Jahre 1918 den städtischen Körperschaften als Stadtverordneter und Magistratsmitglied an und wurde am 3. September 1918 zum Ehrenbürger ernannt. In seiner Bahre wurde durch den Vertreter der Stadt ein prachtvoller Kranz niedergelegt, eine zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte bezeugte die hohe Achtung und Verehrung seitens seiner Mitbürger. Auch der Landesverband Ostpreußen und die Bezirksgruppen Tilsit und Insterburg ehrten den verlorenen Senior des Berufes durch die Niederlegung von Kränzen und zahlreiche Teilnahme an seiner letzten Fahrt.

Durch eine mehr als 40jährige Bekanntschaft und innige Freundschaft ist es dem Schreiber dieser Zeilen möglich gewesen, die hohen Eigenschaften des Verstorbenen kennen- und schätzen zu lernen. Durch seine zahlreichen Reisen im Reich und in das Ausland war er stets bemüht, beruflich auf dem laufenden zu bleiben und seine geschäftlichen und freundschaftlichen Verbindungen dauernd zu unterhalten. Viele genussreiche und belehrende Stunden dankte ich dem Verstorbenen durch den Gedankenaustausch über so manche Erlebnisse und Erfahrungen, die wir dann in übereinstimmender Zusammenarbeit zum Wohle des ostpreussischen Erwerbsgartenbaues ausklingen ließen.

Unvergessen wird sein Andenken in den Kreisen des ostpreussischen Gartenbaues fortleben als Vorbild eines kenntnisreichen, zielbewußten Fachmannes, der seinen Berufsgehilfen in seiner sachlichen und bescheidenen Lebensführung beratend und helfend zur Seite stand.

Ottmar M o d e l in Königsberg/Pr.

Auch Ghautal und Zoomai waren zur Stelle. Wali sandte seinen Sohn durch das Dschungel, um Kara-Nagh zu holen und die anderen Elefanten. Er ließ aber Sir Francis sagen, er möge im Dörfchen bleiben, denn der Elefant ist mißtrauisch gegen den weißen Mann, den Kalten.

Zwarig fügte sich der Weiße. Er wußte — es war etwas Fremdes zwischen ihm und Indien, dem Lande, in dem er geboren, das er so liebte. Soviel er auch liebte im Dschungel, so sehr er einbrang in die Natur, soviel er erkannte und wußte, er, der Schwärmer — sein Blut war wider ihn hier unter dem heißen Himmel, dem Himmel der fremden Götter...

Es war ein breites Tal der Trennung zwischen Nordlands Sohn und dem Heißblut auf Wischnus Erde. Das süßte Francis gar wohl — auch im Verkehr mit dem Fürsten, dem Freunde. Dessein Trauer ging ihm ans Herz, doch verstand er sie nicht. Selbstlos zog er ins Dschungel, um zu helfen, Radha dem Fürsten wiederzubringen. Aber er verstand nicht, welchen Kummer jener empfand. Er wurde feierlich gestimmt, wenn Ungewöhnliches geschah, wenn sein Fuß den Kreis der Wunder, des Hauses freiste. Er war ehrfürchtig und liebte das Schöne — aber es blieb ein Geheimnis für ihn... Geheimnis bleibt Wischnus Erde dem Fremden, dem Kalten.

Großmächtig stand die Justiz über Hülsen und Dschungel, ihre Regen brauten, die Flüsse wuchsen. Dann zerflatterte die Wolke, löste sich auf, und das Götterlicht flutete über Indiens Hügel. Blumen blühten mit doppeltem Duft, Falter flatterten, Käfer summten, Bienen und Honigsauger; in Schwärmen spielten die Mücken, Spinnen krochen, spannen, Vögel flöteten und kreischten, und die Zitaden geigten bei Tag und bei Nacht.

Wenn aber der Mond über den Wipfeln geisterte, brummten feurige Lichter, die glühenden Käfer des tropischen Waldes. Tags krochen die Ameisen in Scharen und schleppten und brauten an mächtigen Bürgen, über und unter der Erde, Sklaven der Hangameisen, die sie hielten wie Zwingsherren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Sie gaben ihnen Nahrung, sie züchteten sie wie Hausvieh, sie ließen sie süße Insekten und Wangen füttern, ihre mickenden Nüsse, sie hielten Rippen tragen und Larven und schützten sie gegen Angriffe von anderen Völkern — aus Eigenmut, nicht aus Liebe.

In der Ameise spiegelt sich die Welt, das ganze Geschehen, spiegelt sich das Wesen der Völker der Menschheit. Freiheit hat nicht der Sklave, nicht der Zwingsherr. Freiheit ist nur Phantom. So alt sie ist, die Erde in Nord und in Süd, Ost und West — noch nie ward die Freiheit geboren. Unfrei ist der jungelnde

Trabant am Himmel, gebunden an seine Sonne, die Mutter, unfrei die Sonne selbst, denn über ihr steht eine größere, die Sonnen-gotterin. Und auch diese ist unfrei, dreht sich um andere, und das andere dreht sich um Fernes, Fernes um Ferneres in ständlicher Unermesslichkeit — im All, das sich dreht, drehen muß — um ein größeres, ferneres All... Unfrei die Götter, unfrei die Sterne, unfrei die Welt. Und unfrei alle Kreatur auf ihr, gebunden, gefesselt in alle Ewigkeit. Unfrei alles, gebunden an das Gesetz, gefesselt, Sklave...

Und der große Unfreie kam, um den zu holen, der sich frei dünkte — Radha, den Fürsten des Dschungels. Er wuschete seinen Riesenspeer durch das Geträpp, durch Schlingranken und Busch, er trug seine Lenker, die er lenkte, er — Kara-Nagh, der Vetreue.

Sobu sah auf Kara-Naghs Riesennaden. Wails Sohn war bei ihm. Und auf Wipfelnwedel kam Radha geritten mit Ghautal, auf Trampelmann sah Wali, auf Phari Zoomai. Es war eine lange Reihe der mächtigen Elefanten.

Die Sonne sank glühend hinter den Bluehills, und der Mond hob sich über den Rand der Berge im Osten.

Still war im Busch. Nur die Zitaden surten um Blätter und Blüten. Das Dschungel glänzte im Tau. Höher, höher stieg die bleiche Scheibe, stand oben am tiefblauen Himmel. Fern, unnahbar weit, klein schien des Mondes eigigotes Antlitz. Schwach flimmerten Indiens goldene Sterne.

Leiber traten auf die Wiege, Massen, grauglänzend im Licht. Müffel schwannten, mächtig gewölbte Stirnen schimmerten, Ohren sacketen, Röhne blühten. Und vor allen schritt in Majestät — er, der Fürst, der Goldgezähnte. Hundert Säulen stampften im Schritt, im Tritt, im Tanz — Boden dröhnte, Erde zitterte im Vollmondtau. Leiber schwanken, hoben, senkten sich, Rücken glänzten, Müffel schwenkten, pendelten... Das war der große Tanz, der Elefantentanz!

Ketten rasselten: fremde Elefanten, wer weiß woher, gefesselt sich zu den Reihen, Taster, die von weitem herkamen, um teilzunehmen am Reigen, die morgen wieder zurückkehren würden zur Pflanzung... Eine Nacht Freiheit für die Sklaven der Arbeit — um Sklaven zu werden der Luft, Sklaven des Dranges der Leiber, der Brust.

Ketten rasselten — auch Ketten des Schicksals, unsichtbar, doch stärker denn Ketten aus Stahl... Gegenüber dem Goldgezähnten — Stirnen gegen Stirnen — schied sich die Reihe der Fremden, der Taster. Und Kara-Nagh ist vor ihr. Und die Taster tanzten, schreitend, treten den Tanz der Jahrtausende, gegenüber den Elefanten des Dschungels mit schwanfenden Müffeln, Rücken, Leibern...

Ein Stutzen drüben. Dann aber seht sich der Tanz fort, als wäre niemand erschienen, als wäre nichts geschehen. Im Tanz — Es ist, als töne ferne, dumpfe Paukenmusik dazu, rhythmisch, ein Läuten... Die indische Welt läßt ihre Glocken klingen, ihre dröhnenden Pauken. Der Vollmondtau dröhnt im Dschungel, und alles schweigt.

Kaum hatten sich die Elefanten auf den Nacken ihrer Tiere. Sie schauern, sie fürchten sich. Wischnus Geist ist hier auf dem Plan, Schinas, Kirchnas, aller, aller Götter...

Plötzlich stehen die Elefanten still — dröhnendes Trompeten tönt. Und Kara-Nagh tritt auf den Goldgezähnten zu. Die Müffel umklängen sich. Werden die Mächtigen lämpfen? Groß ist Radha, großmächtiger Kara-Nagh. Die Müffel lassen voneinander, die Zwiesprache beginnt. Ohren klappen, kleine Augen blinken. Hoch erhoben gegenüber sind die Müffel wie Riesenschlangen. Und Kara-Nagh spricht...

Der goldgezähnte Radha hört. Er steht regungslos, den Blick gerichtet auf Kara-Nagh, bummel murrend der Altefant...

Da tönt ein Schrei — ein furchtbarer Schrei! Radha wirft den Müffel empor — schlingt ihn um Kara-Naghs Haupt — Kara-Naghs Müffel wirft sich um Radhas Hals... So stehen sie lange — die Finger der Müffel fahren sacht, lieblos auf der Haut des anderen hin und her...

Dann aber reihen sich die Elefanten in langer Linie, milde und zücker. Und dröhnend stampft der Vollmondtau, bis die Sonne hinter den Hügel aufglüht im Nebel.

Neben Radha tanzt Kara-Nagh, neben Phari ein Fremder, dabei ist Wipfelnwedel zwischen zweien der Wilden, Trampelmann inmitten der Schar... Dampf dröhnt die Erde, Steine rollen, Staub fliegt.

Und die Hochzeit der Elefanten vollzieht sich in milderleuchtender Fröhe.

Es ist still. Die Elefanten verstreuen sich — hierhin, dahin. Die wilde Herde folgt einem der großen Jährling hinter der Leitflü.

Bergab aber zieht eine Reihe mächtiger Taster, Kara-Nagh ist vor allen mit Sobu und Phari ist da mit Zoomai. Dann aber schreitet der Goldgezähnte daher, Trampelmann folgt, Wipfelnwedel und alle die anderen. Wali aber hoch auf Radhas Nacken, ohne Anstus und Stab.

Als die Sonne über die Hügel flammte, breiten die Männer die Arme aus und grüßen das Licht...

Als Francis Bridgeman den Zug erreichte, bestieg er Kara-Naghs Hals. Ein Triumphzug war's, als die Reihe der Elefanten die Stadt am heiligen Strom erreichte, die Stadt der Tempel und Wäpchen, der Bürger und Pflger, die Stadt der schönen Frauen hinter vergitterten Balkonen, die Sagenstadt. Dampf hallen die Schritte der Elefanten.

Lamtams heulten, Flöten klangen, Schellen. Und auf weißem Roß ritt der Maharadscha dem Zuge entgegen.

Ein großes Fest wurde gefeiert, ein Fest den Göttern, den Menschen.

Vor dem Thronbaldachin des Maharadschas stand Radha, der Wiedergekehrte. „Radha, du Geliebter, du Schönster unter den Elefanten! Weißt du, welche Tränen ich um dich verlor, du Kummer meiner Nächte? Die Götter selbst weinten um dich, o Radha! Nimm hier den Saphir, trage ihn auf deiner Stirn als Zeichen meiner Freude! Trage ihn, umgeben von Rubinen und einem Schilde aus Edelstein, an goldenen Ketten! Golden sei die Kette deiner Gefangenschaft...“

Mädchen kamen, tanzten, schmückten Radha mit Sandabläuten. Und Rosen fielen auf seinen Weg...

— Ende —

Funtnachrichten

Berliner Rundfunk
28. Juni, 16.30 Uhr, spricht Gartenmeister Hermann Köhler über: „Schling- und Kletterpflanzen und ihre Verwendung“.

Deutsche Welle im Juli

- 8. Juli: Hauptgeschäftsführer Barmbed, Deutung des Saisonarbeiterbedarfs in der Landwirtschaft.
- 11. Juli: Dr. Jng. G. Kallbrunner, Wien, Die österreichische Landwirtschaft.
- 15. Juli: Prof. Dr. Verliki-Romnirij, Sachsen, Arbeiterparnis in der Ernte.
- 16. Juli: Dr. Pfeil-Berlin, Ruchi und Pflege des deutschen Ruchhues.
- 22. Juli: Dipl. Landw. Wils. Magdeburg, Neue Wege für den Absatz von Obst und Gemüse in Mitteldeutschland.
- 25. Juli: Prof. Dr. v. Fider, Berlin, Die Meteorologie in der Landwirtschaft.

Der Phänologische Reichsdienst bittet für August 1929 um folgende Beobachtungen:

Anfang der Reifezeit von:
Herbstgetreide (Culticum autumnale):
Efeu (Hedera helix):

Anfang der Fruchtzeit von:
Kostmaiane:
Liguster (Ligustrum vulgare):

Um recht genaue Angabe der Uhrzeit des Beobachters (Ort [Post] und Straße) wird besonders gebeten.

Es wird um Zusendung der Daten an die Zentrale des Deutschen Phänologischen Reichsdienstes in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19, gebeten. Auf Wunsch stehen auch Beobachtungsvordrucke für die ganze Vegetationszeit zur Verfügung, welche möglichst zeitig gegen Ende des Jahres als postpflichtige Dienstsache (also unfrankiert) eingesandt werden können.